

Sammlung der Themenskripte- Podcast- 2020

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/
Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen
Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe,
© 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Inhaltsverzeichnis

Dummheit (Ethik)	2
Gottes Namen heiligen (Gebet)	17
Der Christ als Staatsbürger (Zeitgeist)	34
Jesus zum Thema Jüngerschaft (Nachfolge)	50
Wofür starb Jesus am Kreuz? (Jesus)	65
Vorsicht Irrtum! (Mensch)	82
Kennzeichen einer guten Ortsgemeinde (Gemeinde)	97
Die Bedeutung des mosaischen Gesetzes für Christen (Evangelium)	112
Gottes Göttlichkeit verstehen (Jahwe)	128
Gute Freunde (Beziehungen)	144
Vergebung (Bekehrung)	159

Sammlung der Themenskripte- Podcast Dummheit (Ethik)

Dummheit 1/5 (Ethik) | Wer ist in Gottes Augen dumm?

Ich weiß nicht, ob du den Film Forrest Gump kennst. Mit Filmen ist das so eine Sache. Sie funktionieren als Illustration nicht bei allen Menschen, weil niemand alle Filme kennt oder mag. 1994 war der Film *Forrest Gump* der erfolgreichste Film des Jahres und das lag auch an seinen Dialogen. Wenn der Held dabei immer wieder seine Mutter zitiert, dann vielleicht öfter den Satz: „Dumm ist der, der Dummes tut!“ Das ist jetzt kein Bibelzitat, sondern ein Filmzitat, aber diese Woche würde ich gerne dem Thema Dummheit ein wenig nachspüren. Und wir fangen heute mit einer ganz einfachen Frage an. Wer ist in Gottes Augen *dumm*?

Wenn ich mir so eine Frage stelle, dann schnappe ich mir als erstes www.bibelserver.de und starte in meiner Lieblingsbibel, das ist die Elberfelder Bibel, eine Wortsuche. Ich gebe also d-u-m-m, bekomme 9 Treffer und sehe die Antwort auf meine Frage. Sprüche 12,1

Sprüche 12,1: Wer Zucht liebt, liebt Erkenntnis; und wer Ermahnung hasst, ist dumm.

Ich lese ihn noch einmal vor, damit du ihn dir besser einprägen kannst.

Wer Zucht liebt, liebt Erkenntnis; und wer Ermahnung hasst, ist dumm.

Das ist eine typische Spruchweisheit aus dem Buch *Die Sprüche*. Das Buch ist übrigens für junge Leute geschrieben, die ein weises Leben führen wollen. Wenn du es studieren willst, schau gern auch auf meiner Homepage www.frogwords.de vorbei. Dort findest du zu den Sprüchen einen Kommentar mit Anwendungsfragen.

Zurück zu unserem Spruch.

Wer Zucht liebt, liebt Erkenntnis; und wer Ermahnung hasst, ist dumm.

Ich sagte, es handelt sich um eine typische Spruchweisheit, und zwar in Form eines Parallelismus. Der Parallelismus ist eine Stilfigur, bei der man eine Aussage in zwei (oder mehr) – meist zwei – Sätze aufteilt, die zueinander in Beziehung stehen.

Satz 1: Wer Zucht liebt, der liebt Erkenntnis.

Satz 2: Wer Ermahnung hasst, ist dumm.

In gewisser Weise wird hier zweimal dasselbe gesagt; nur dass in Satz 1 – *wer Zucht liebt, der liebt Erkenntnis* – da steht *Zucht* und in Satz 2 – *wer Ermahnung hasst, ist dumm* – da steht *Ermahnung*.

Wenn ich also nicht genau weiß, was mit dem Wort *Zucht* gemeint ist, kann ich das Wort *Ermahnung* nehmen und habe plötzlich eine Idee. Natürlich könnte ich in einem Wörterbuch nachschauen – am besten einem Hebräischwörterbuch – und dann wüsste ich: *Zucht*, hebräisch „MUSAR“, ist ein Begriff, der für die Erziehung, Belehrung, Korrektur steht. Üblicherweise, das, was Kinder von ihren Eltern erfahren sollten.

Kommen wir zurück zu unserem Spruch:

Satz 1: Wer Zucht liebt, der liebt Erkenntnis.

Satz 2: Wer Ermahnung hasst, ist dumm.

Unsere Eingangsfrage war: Wer ist in Gottes Augen *dumm*? Jetzt kennen wir die Antwort. Wer nicht ermahnt werden will, wer sich über Erziehung oder allgemeiner über Korrektur und Belehrung nicht freut, der ist dumm. Und noch etwas haben wir gelernt. Schauen wir uns die zwei Sätze noch einmal an.

Satz 1: Wer Zucht liebt, der liebt Erkenntnis.

Satz 2: Wer Ermahnung hasst, ist dumm.

Satz 1 und Satz 2 beschreiben dieselbe Sache, nur einmal positiv: „wer das und das tut, der *liebt Erkenntnis*“; und einmal negativ: „wer das und das tut ... *ist dumm*“. Jetzt nehme ich diese beiden Enden zusammen: dumm ist, wer Erkenntnis nicht liebt. Dumm ist also nicht nur der, der Dummes tut, sondern der, der kein Interesse daran hat, klug zu werden. An der Stelle fängt Dummheit in der Bibel an.

Dummheit ist also nicht nur das dumme Tun, sondern eine Haltung im Menschen. Dumm ist nicht nur der, der Dummes tut, sondern der Dumme tut Dummes, weil er vorher nicht zugehört hat. Und er war nicht nur

abgelenkt, sondern er hat Ermahnung gehasst, er wollte nicht hören. Diese Haltung: ICH WILL NICHT, DASS MIR JEMAND SAGT, WAS ICH FALSCH MACHE... jemand mit dieser Haltung ist in Gottes Augen *dumm*.

Hast du dir mal die Frage gestellt, warum uns Gott die Bibel gibt? Ein Buch, das sich ganz viel auch um ganz praktische Weisheit dreht. Warum macht sich Gott die Mühe? Warum lässt er nicht einfach die Apostel ein Traktat schreiben, wie man sich bekehrt.

Ich kann das Evangelium problemlos auf zwei DIN A4 Seiten aufschreiben, Paulus schafft die Kurzfassung in 1Korinther 15 in zwei Versen! Aber die Bibel hat über 1400 Seiten. Warum? Weil es mehr zu wissen, gibt als das Evangelium. Weil Leben – ob wir das wahrhaben wollen oder nicht – komplizierter ist als wir uns das wünschen.

Deshalb das Buch Prediger im AT oder x-Hundert Spruchweisheiten im Buch *Die Sprüche*. Sie stehen da, weil Gott sich für uns wünscht, dass wir nicht dumm handeln. Es reicht nicht, dass der Mensch einfach in sich hineinhorcht oder aufschnappt, was der Zeitgeist ihm gerade einflüstert. In uns finden wir keine Klugheit. Von klein auf merken wir, dass aller möglicher Blödsinn in uns steckt. Und deshalb ist es so wichtig, dass wir eine positive Einstellung dazu entwickeln, wenn uns jemand etwas sagen will – egal ob das ein Lehrer ist, ein Polizist, die Bibel, unser schlechtes Gewissen oder unsere Eltern.

Wer das nicht hat, wer von seiner Grundhaltung jemand ist, der sich erst einmal grundsätzlich nichts sagen lässt, der Dickkopf und Besserwisser. Wer so drauf ist, der ist in Gottes Augen dumm.

Sprüche 12,1: Wer Zucht liebt, liebt Erkenntnis; und wer Ermahnung hasst, ist dumm.

AMEN

Dummheit 2/5 (Ethik) | Wie man klug wird

Gestern haben wir gesehen, dass nicht der erst in Gottes Augen dumm ist, der Dummes tut, sondern dass Dummheit eine Haltung ist. Dummheit ist die Haltung derer, die sich nichts sagen lassen, die immer alles besser wissen, die sich selbst für klug und schlau halten. Der Apostel Paulus weiß schon, warum er den Christen in Rom schreibt: *Seid nicht klug bei euch selbst!* (Römer 12,16) Wir werden nicht dadurch klug, dass wir uns für klug halten. Das ist ein moderner Ansatz – wie mir scheint. Ich kenne eine ganze Reihe Menschen, darunter auch Christen, die ganz offensichtlich Probleme im Leben haben, aber die trotzdem nicht bereit sind, auf das zu hören, was geistlich reife Freundinnen, die Bibel oder ein Seelsorger ihnen zu sagen haben. Eigenwilligkeit, Unbelehrbarkeit, Überheblichkeit, Dickköpfigkeit und Dummheit gehen irgendwie Hand in Hand.

Wenn wir jetzt wissen, wo die Dummheit beginnt, dann ist es recht leicht auch zu verstehen, wie man klug wird. Wenn Dummheit die Haltung ist: Ich lass mir nichts sagen, dann ist Klugheit wahrscheinlich genau das Gegenteil. Und so ist es auch. Deshalb findet sich in der Bibel auf folgendes Gebot:

Sprüche 8,5: Lernt Klugheit, ihr Einfältigen, und ihr Toren, bringt euer Herz zur Einsicht!

Erst einmal wirst du sofort sehen, dass es sich wieder um einen Parallelismus handelt. Eine Spruchweisheit mit zwei ganz ähnlichen Satzteilen. Schauen wir uns die erste Hälfte an. *Lernt Klugheit, ihr Einfältigen.*

Ganz grundsätzlich gilt: Gebote machen überhaupt nur dann Sinn, wenn man sie auch halten kann. Würde Gott uns gebieten, wie Vögel zu fliegen, indem wir ganz schnell mit unseren Armen schlagen, dann wäre das ein Gebot, das wir nicht erfüllen könnten. So etwas ist für Menschen unmöglich; egal wie trainiert sie sind. Aber solche unsinnigen Gebote gibt es in der Bibel nicht.

Wenn es deshalb heißt *Lernt Klugheit, ihr Einfältigen*, dann gibt Gott uns dieses Gebot, weil man Klugheit lernen kann.

Kurz zu diesem Begriff *Einfältiger*. In den Sprüchen ist der *Einfältige* die harmloseste Variante des Narren. Für den Einfältigen besteht Hoffnung, weil

er noch formbar ist und deshalb kann er Klugheit lernen (Sprüche 8,5) und weise werden (Sprüche 21,11).

Der *Einfältige* ist der Teenager, dem es an Lebenserfahrung und Verstand mangelt (Sprüche 7,7), der leichtgläubig ist (Sprüche 14,15), Unglück nicht erkennt (Sprüche 22,3) und sich schnell (auch zum Bösen) verführen lässt (Sprüche 7,21.22). Seine Offenheit für fremde Einflüsse ist Chance und Fluch. Chance, wenn er sich auf den Weg der Weisheit einlässt (Sprüche 9,1-6), oder Fluch, wenn ihn die falschen Vorbilder zum Bösen verführen (Sprüche 1,10-19).

Und jetzt kommt Gott und sagt: *Lernt Klugheit, ihr Einfältigen!* Wie wird man klug? Indem man anfängt, Klugheit zu lernen. Klugheit ist nichts, was man einfach so hat oder nicht hat. Klugheit ist keine Frage des Intelligenzquotienten. Klugheit kann man sich auch nicht einfach so von anderen Menschen abschauen. Klugheit muss man *lernen*.

Wie *lernt* man Klugheit. Idealerweise von seinen Eltern. Das Buch *Die Sprüche* ist dafür in der Bibel, dass Eltern sich mit ihren Kindern hinsetzen und ihnen die Weisheit Gottes beibringen. Erziehung hat aus Gottes Perspektive viel mit Belehrung zu tun. Zuerst lernen die Eltern aus Gottes Wort, wie man ein kluges Leben führt, dann setzen sie das Gelernte um und geben ihre Erfahrungen und ihr Bibelwissen an ihre Kinder weiter.

Wenn du so etwas hörst, geht es dir vielleicht wie mir. Ich denke mir nämlich: „Schöne Sache! Solche Eltern hätte ich auch gern gehabt! Aber meine haben sich scheiden lassen, als ich noch recht klein war und *Belehrung* war da keine. Eher andersherum: Das, was ich durch Anschauung gelernt habe, von dem wusste ich bereits als Teenager, dass es eines nicht war: klug.“

Was tun, wenn man sich – wie ich – mit Anfang 20 bekehrt und da keiner war, der einem die Bibel erklärt hat? Dann greift Sprüche 8,5: *Lernt Klugheit, ihr Einfältigen*. Es ist immer egal, woher ich komme, aber es zählt, wohin ich gehe! Ich bin nicht für das verantwortlich, was ich als Kind NICHT gelernt habe, aber ich bin dafür verantwortlich, wie ich mit meiner Unwissenheit umgehe! Für mich war das eine große Chance. Als ICH Christ wurde, wusste ich, dass ich nichts weiß.

Mir scheint, dass Kinder aus christlichen Familien manchmal genau das Gegenteil denken. Obwohl sie ganz praktisch auch nicht viel wissen, waren sie in so vielen Kindergruppen und auf so vielen christlichen Freizeiten,

dass sie mit Anfang 20 denken, alles zu wissen und das, obwohl die meisten meiner Meinung nach noch nicht klug sind.

Bei mir war das anders. Ich wusste, dass ich keine Ahnung vom Leben hatte und ich hatte große Lust darauf, Klugheit zu lernen.

Wenn man aus kaputten Verhältnissen stammt, dann wünscht man sich selbst eine glückliche Ehe, gesunde Beziehungen zu den eigenen Kindern, seelische Stabilität und ein paar funktionierende Antworten auf die wichtigsten Fragen des Lebens.

Heute habe ich das alles. Ich will nicht behaupten, dass der Weg leicht war. Es war ein hartes Stück Arbeit, mich aus den Fesseln meiner Prägungen zu befreien, aber es hat sich mehr als gelohnt. Ich habe Klugheit gelernt und es hat sich ausgezahlt.

Wie habe ich Klugheit gelernt? Ganz einfach. Ich habe zugehört. Ich habe die Bibel studiert, mich mit reifen Christen unterhalten, bin ihrem Vorbild gefolgt, habe mich in einer Gemeinde engagiert, mir gute Prediger gesucht und mich über Jahre immer tiefer in die Bibel hineingegraben. Und wenn ich dir einen Tipp geben darf. Tu dasselbe.

Wie wird man klug? Indem man Klugheit lernt. Und wenn nicht von den Eltern, dann halt von reifen Christen und Gott selbst.

AMEN

Dummheit 3/5 (Ethik) | Warum es wertvoll ist, nicht dumm zu sein

Warum sollte ein Mensch klug werden wollen? Ich meine, wir leben in einer Welt, wo doch auch die Dummen ein gutes Leben führen; manchmal sogar ein vermeintlich besseres! Also warum sollte man klug werden wollen, wo es Mühe macht, und sagt nicht Salomo im Buch Prediger: *Wo viel Weisheit ist, ist viel Verdruss?* Wer viel Durchblick hat, der hat auch mehr Sorgen, einfach weil er Dummheit durchschaut.

Und der Vers stimmt. Wer Klugheit liebt, der kann häufig nur den Kopf schütteln, wenn er sieht, mit welcher Lust aufs Unglücklichwerden oder Verlorengehen manche Menschen ihr Leben führen. Also: Warum sollte man klug werden wollen, wenn es Mühe kostet und Kummer mit sich bringt? Antwort: Weil Klugheit wertvoll ist.

Jesus feiert Klugheit. Er ist nicht nur selbst klug, sondern er betont immer wieder, in unterschiedlichsten Zusammenhängen, wie wertvoll es ist, klug zu handeln. Schauen wir uns in diesem Zusammenhang kurz drei Stellen an.

Matthäus 10,16: Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter Wölfe; so seid nun klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben.

Eine ganz klare Aufforderung: *seid klug!* Worum geht es? Es geht um unsere Berufung als Christen. Wir sind in eine Welt hineingesandt, die verloren geht, um ihr das Evangelium zu predigen. Jetzt könnte man meinen, dass eine Botschaft davon, wie man gerettet wird und ewiges Leben bekommt nur auf Wohlwollen stößt. Weit gefehlt! Wie Schafe mitten unter Wölfe. Das ist die Realität. Jedenfalls so lange, wie wir unseren Job machen. Christen, die für den Christus stehen und nicht nur für ein bisschen liebsein, die werden auf Widerstand stoßen. Und als Schaf mitten unter Wölfen brauche ich Klugheit. Oder drücken wir es anders aus: Auch Christen stehen in der Gefahr sich beim Evangelisieren dumm anzustellen. Zweite Stelle.

Matthäus 25,2: Fünf aber von ihnen waren töricht und fünf klug.

Das Gleichnis von den 10 Jungfrauen. Ich kann jetzt nicht in die Tiefe gehen, aber es geht in letzter Konsequenz darum, das ewige Leben zu finden. Bei dem Gleichnis geht es um eine Hochzeitsfeier und am Ende sind die fünf klugen Jungfrauen mit dem Bräutigam im Hochzeitssaal und die fünf

törichten Jungfrauen – die Dummen – stehen draußen. Ich kenne euch nicht! Sagt der Bräutigam, der natürlich niemand anders ist als der Herr Jesus.

Es braucht Klugheit, wenn wir auf dem Weg zum ewigen Leben auch wirklich ankommen wollen. Egal, wie man das Gleichnis im Detail auslegt, eines wird deutlich: Wenn ich mich dumm anstelle, bin ich am Ende nicht dabei!

Lukas 16,8: Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Söhne dieser Welt sind klüger als die Söhne des Lichts gegen ihr eigenes Geschlecht.

Noch ein Gleichnis. Diesmal das vom ungerechten Verwalter. Ganz schräges Gleichnis, bei dem ein Verwalter, weil man ihm gekündigt hat, seinen Chef betrügt. Und dann lesen wir, dass der Herr Jesus den ungerechten Verwalter lobt, weil der klug gehandelt hat. Damit wir uns nicht falsch verstehen! Es ist ein Gleichnis! Es geht darum, einen bestimmten Punkt zu illustrieren, nicht darum, Betrug zu rechtfertigen! Der Punkt, auf den es Jesus hier ankommt, ist folgender: Ich muss meine Möglichkeiten in diesem Leben einsetzen, um mein eigentliches, das ewige Leben vorzubereiten.

Dieses Leben ist nur das Vorspiel, die Ouvertüre, die Playoffs für das eigentliche Leben. MEIN Leben kommt noch. Und vom ungerechten Verwalter lerne ich, wie wichtig es ist, dass ich in diesem Leben meine Ressourcen klug einsetze, damit ich im nächsten Leben möglichst viel davon habe. An anderer Stelle nennt Jesus das: einen Schatz im Himmel sammeln.

Drei Stellen, drei Themen: (1) Mein Leben als Christ in einer Gesellschaft, die mich ablehnt, (2) das Ankommen im ewigen Leben, (3) der Umgang mit meinen Ressourcen wie Zeit, Geld, Begabungen, Kontakten. Drei Themen und immer wieder betont der Herr Jesus, wie wichtig es ist, klug zu sein.

Klugheit ist etwas absolut wertvolles. Klugheit öffnet uns die Tür zu einem Lebensstil, der weiß, wie man sich richtig verhält, wie man bei Gott ankommt und wie man sein Potential bestmöglich nutzt. Drehen wir den Satz einmal um: Der Dumme wird falsche Lebensentscheidungen treffen, das ewige Leben verpassen und sein Potential vergeuden.

Es ist so wertvoll, nicht dumm zu sein, weil wir entweder klug werden oder unser Leben verlieren.

Deshalb lohnt sich auch die Mühe. Und mehr noch. Wenn Jesus recht hat – und davon dürfen wir ausgehen! – dann ist Klugheit somit das Wichtigste,

was wir brauchen. Vielleicht sollten wir uns neu fragen, welchen Wert Klugheit in unserem Denken hat.

Ich erlebe viele Christen, die für sich entschieden haben, dass sie bereits klug genug sind. Statt sich tief und tiefer ins Wort Gottes hineinzugraben, einen Schatz nach dem anderen zu heben, ein Thema nach dem anderen zu erforschen, reichen ihnen ein paar allgemeine „Wahrheiten“ und Prinzipien. Klugheit als eine Sammlung von geflügelten Worten aus der Bibel plus etwas Lebenserfahrung bzw. das, was man dafür hält. Wie anders formuliert Salomo!

Hören wir seinen Rat zu dem Thema: Wie erwirbt man Verständnis?

Sprüche 2,4: wenn du es suchst wie Silber und wie Schätzen ihm nachspürst,

Schatzsucher sein. Wenn Klugheit so wertvoll ist, wenn man sie erlernen, also finden kann, dann sollten wir uns wie Schatzsucher an die Arbeit machen. Wie die Jagd nach Silber oder verborgenen Schätzen so ist die Suche nach Klugheit ein anstrengendes, langwieriges und von persönlichen Opfern begleitetes Unterfangen, das sich letztlich aber auszahlt und alle Mühen wert ist. Ein Schatzsucher braucht Hingabe, einen Plan und die richtigen Mittel, um ans Ziel zu kommen. So Gott will, werde ich morgen dazu etwas mehr sagen.

Heute ging es mir erst einmal um die Frage, warum es wertvoll ist, nicht dumm zu sein, und ich hoffe, wir haben begriffen, dass Klugheit genau das ist, was wir zu einem Leben brauchen, das nicht nur irgendwie, sondern aus einer ewigen Perspektive Erfolg hat und ans Ziel kommt.

AMEN

Dummheit 4/5 (Ethik) | Wie man Klugheit findet

Sei ein Schatzsucher. So in etwa lautete das Ende der gestrigen Episode. Und wenn ich an *Schatzsucher* denke, dann kommt mir aus meiner Jugend ein Gesicht mit einer roten Wollmütze in den Sinn: Jacques Cousteau, bekannt für seine Filme zu Erforschung der Meere. Als kleiner Junge war ich von der Idee fasziniert, mit einem U-Boot ganz tief zu tauchen und zu schauen, was dort lebt. Und so ähnlich verhält es sich beim Bibelstudium. Wir müssen tief tauchen, uns Zeit nehmen für die Planung, einen Tauchgang nach dem anderen absolvieren und Geduld haben, damit wir am Ende den Reichtum der Heiligen Schrift bergen.

Wie könnte ein Plan aussehen, um mit der Bibel in der Hand klug zu werden? Fangen wir ganz vorne an.

Sprüche 9,10: Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang;

Ohne Gottesfurcht ist es nicht möglich, klug zu werden. Ohne den persönlichen Glauben an einen heiligen Gott, der uns überlegen ist und wirklich weiß, wie man richtig lebt, ohne Gottesfurcht können wir keine Weisheit finden. Erst muss Gott in unserem Leben *Gott* werden und wir müssen ihn als oberste Autorität anerkennen. Und erst wenn das passiert ist, können wir mit seiner Hilfe einen unverfälschten Blick auf die Welt tun, in der wir leben.

Lasst uns aufpassen, dass wir Klugheit nicht mit Bauernschläue verwechseln. Es geht uns Christen nicht darum, ein möglichst gutes Leben zu führen oder möglichst gehillt ans Ziel zu kommen. Jesus macht in der Bergpredigt klar, dass die Heiden sich über solche Fragen den Kopf zerbrechen. Wir sind hier aus einem anderen Grund: Wir wollen Gottes Reich bauen und gerecht leben. Unsere Ziele lauten nicht Wohlstand, ein langes Leben, tolle Urlaubserlebnisse oder ein steiler Karriereaufstieg. Wir wollen, dass Menschen Glauben finden, im Glauben wachsen, Gemeinde Gottes blüht und wir selbst dem Herrn Jesus immer ähnlicher werden. Darum geht es uns. Und deshalb brauchen wir nicht Bauernschläue, die Weisheit dieser Welt (1Korinther 3,19), denn die ist in Gottes Augen nur Torheit. Ausgemachter Blödsinn.

Auch dann, wenn man am Ende mit einer beeindruckenden Karriere, einem Eigenheim und einem Eintrag in Wikipedia dasteht. *Denn was nützt es einem*

Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und sein Leben einzubüßen? Das ist die Frage, die Jesus stellt. Antwort: Es nützt ihm gar nichts.

Was sind 70 Jahre Spaß die mich die Ewigkeit kosten? Ein ganz mieser Tausch. Und damit uns das nicht passiert, dass wir am Ende unsere Leben *einbüßen*, also das ewige Leben verpassen, dazu brauchen wir Gott als Gott in unserem Leben. Gott als den, den wir fürchten und der uns sagen darf, wie wir zu leben haben. Besonders an den Stellen, wo es sich ganz komisch und falsch anfühlt, aber eben trotzdem richtig ist. Punkt 1: Gottesfurcht

Punkt 2: Nachsinnen

Psalm 1,1.2: Glücklicher Mann, der nicht folgt dem Rat der Gottlosen, den Weg der Sünder nicht betritt und nicht im Kreis der Spötter sitzt, 2 sondern seine Lust hat am Gesetz des HERRN und über sein Gesetz sinnt Tag und Nacht!

Wie wird man Dummheit los? Indem man sein Denken mit Klugheit füllt. Und die beste und effektivste Methode ist Nachsinnen über Gottes Wort. Wie würde ich heute vorgehen, wenn ich noch einmal jung wäre? Ich würde zuerst einmal viel in einer texttreuen Bibel (Elberfelder, Luther, Schlachter, NGÜ) **lesen**. Einmal im Jahr die Bibel durchlesen, um sich mit der Sprache, dem Roten Faden und den Hauptthemen vertraut zu machen, hat mein eigenes Leben die ersten 10 Jahre sehr bereichert. Wenn dir Disziplin fehlt, such dir eine Mitstreiterin oder gründe einen Männerbibellesekreis. Dann würde ich am Anfang gezielt **Themen studieren**.

Auf www.frogwords.de findest du den Jüngerschaftskurs *Vollgas* bzw. sein Pendant das Buch *Mit Werten erziehen und prägen*. Ich würde mir jede Woche einen Abend reservieren und ein Thema studieren. Nach 2-3 Jahren hast du alle relevanten Themen mindestens einmal durchdacht. Und glaub mir, das ist wirklich gut! Wenn du in einem Hauskreis bist, wäre es super, wenn ihr die Themen bei den Hauskreistreffen besprechen würdet. Nun zu dem Punkt, den ich als junger Christ unterschätzt und anfänglich falsch gemacht habe. Alles Bibelstudium führt leider nur begrenzt dazu, dass man sich das Gelernte auch merken kann. Deshalb muss, was gelernt wurde, irgendwie tiefer verankert werden.

Die Weisen Salomos würden sagen: Ich muss es in meinem Innern bewahren und auf meinen Lippen bereithalten. (Sprüche 22,18) Und wie mache ich das. Mein Tipp: **Lerne Bibelveise auswendig**. Mindestens 2 gute Verse die Woche. Wenn es dir leicht fällt, gern auch mehr. Sei intelligent, gebrauche dein Handy, eine App wie remember me und nutze die kurzen

Zeiten zwischendurch – Warten auf den Bus, kurz auf dem Klo, der kurze Weg zum Einkaufsladen - nutze diese Zeiten zum Wiederholen und Nachsinnen.

Auch wenn sich das komisch anhört: Nachsinnen über Gottes Wort ist das A und O der eigenen, geistlichen Entwicklung. Predigten, Bücher, Bibelstudium kann uns Input zum Nachsinnen geben, aber Nachsinnen ist die Methode, die uns verändert.

Punkt 1: Gottesfurcht; Punkt 2: Nachsinnen

Punkt 3: Nicht aufhören

Weise werden, Klugheit finden ist ein Lebensprinzip. Deshalb richtet sich das Buch *Die Sprüche* eben nicht nur an den Einfältigen, sondern auch an den, der schon klug ist:

Sprüche 1,5: Der Weise höre und mehre die Kenntnis, und der Verständige erwerbe weisen Rat.

Wer weise ist, kann immer noch dazulernen, und wer schon viel weiß, kann ein noch besserer Ratgeber werden.

AMEN

Dummheit 5/5 (Ethik) | Wo Dummheit im Leben ein Plus ist

Die letzten vier Episoden ging es immer darum, dass Dummheit nicht erstrebenswert ist. Klug sollen wir sein, aber nicht dumm. Weise sollen wir werden, aber nicht einfältig bleiben. Verstand sollen wir erwerben, aber sich nichts sagen lassen ist total daneben. Immer derselbe Tenor: Werde klug! Häng dich rein, Gottes Gedanken zum Leben zu erforschen – Stichwort: Schatzsucher – und werde klug! Aber tatsächlich ist es so, dass es manchmal klug ist, ein wenig dumm zu sein.

Lass mich dir zwei Bibelstellen zeigen, die das belegen.

Römer 16,19: Denn die Kunde von eurem Gehorsam ist zu allen gekommen. Daher freue ich mich euretwegen; ich will aber, dass ihr weise seid zum Guten, doch einfältig zum Bösen.

Also Paulus schreibt an die Römer. Er lobt sie, weil so viele andere Christen von ihrem Gehorsam gehört haben. Und er freut sich. Das ist übrigens etwas, was einen Christen auszeichnet: Die Freude an anderen Christen. Aber er lobt sie nicht nur, sondern er hat auch eine Bitte: *ich will aber, dass ihr weise seid zum Guten* – das kommt uns mehr als bekannt vor – *doch einfältig* – oder unweise, nicht klug, dumm – *zum Bösen*.

Wo ist Dummheit im Leben ein Plus? Wenn es um Sünde geht. Wenn wir uns beim Sündigen ungeschickt anstellen, dann ist das gut. Einfach deshalb, weil Sünde dann schneller ans Licht kommt. Wenn wir nicht gut darin sind, Sünde zu verstecken, weil wir nicht gut lügen können und unsere Ausreden einfach schlecht sind, dann ist das perfekt. Wenn es uns einfach nicht gelingt, scheinheilig zu sein, weil wir so schlechte Schauspieler sind, dann ist das perfekt. Wenn uns jede Art von Sünde schwerfällt und unser schlechtes Gewissen uns total im Weg steht, dann ist das perfekt.

Ich will aber, dass ich weise seid zum Guten, doch einfältig zum Bösen. Immer dann, wenn du dich dumm anstellst, wenn du etwas Böses tun möchtest, dann bist du richtig. Und deshalb sollen wir uns mit Sünde selbst auch nicht viel beschäftigen. Sie soll uns immer ein wenig fremd bleiben, damit wir nicht wissen, wie man richtig mit ihr umgeht.

Paulus spricht im Epheserbrief davon, dass Christen sich über Sünden nicht unterhalten sollen (Epheser 5,3.4), das sind keine Themen für uns. Mich

fasziniert die Aufforderung im AT, nicht zweierlei Gewichtssteine im Beutel zu haben.

Klar die unterschiedlichen Gewichte waren dazu da, dass man sie je nach Situation verwendet. Den schweren – gemeint ist, dass er zu schwer ist, also man behauptet der Stein wiegt 100 g, aber in Wirklichkeit sind es 110 g – fürs Einkaufen, damit ich für mein Geld mehr bekomme, den leichten – genau andersherum, es soll 100 g wiegen, wiegt aber nur 90 g – fürs Verkaufen. Ich soll also nicht zweierlei Gewichtssteine in meinem Beutel haben. Aber was ist daran das Problem? Problematisch wird es doch erst, wenn ich die Gewichtssteine einsetze!

Richtig und falsch. Wer schon mal die falschen Gewichtssteine dabei hat, der wird sie auch einsetzen, weil er schon viel zu weit gegangen ist. Wer mit Sünde spielt, wird sündigen. Und deshalb der Tipp: Halte dich von Sünde ganz weit fern. Rede nicht darüber, denke darüber nicht nach, bereite sie nicht vor. Sei in punkto Sünde einfältig, ungeschickt, ein bisschen dumm.

So wie Hiob, der im Blick auf Schmeichelei so formuliert:

Hiob 32,21.22a: Für keinen werde ich Partei ergreifen, und keinem Menschen werde ich schmeicheln! Denn ich verstehe mich nicht aufs Schmeicheln.

Schöne Formulierung – oder? *Ich verstehe mich nicht aufs Schmeicheln.* Hiob gibt offen zu: Wenn es ums Schmeicheln geht, da bin ich nicht geschickt, das kann ich nicht, da stelle ich mich dumm an. Und was Hiob im Blick aufs Schmeicheln sagt, das sollten wir im Blick auf alles Böse sagen, das uns in den Sinn kommt. „Sorry, wenn es ums Lügen geht, da kenn ich mich nicht aus – ich bleib lieber bei der Wahrheit, das ist weniger anstrengend! ODER Sorry, wenn es darum geht fremd zu gehen, keine Ahnung, wie man das macht! Aber ich weiß, wie ich meine gestresste Frau mit einem romantischen Eheabend zur Ruhe bringe. ODER Sorry, wenn es darum geht, neidisch zu sein, da müsste ich mir echt erst einmal Gedanken machen, wie das geht – ich freu mich einfach zu gern mit meinen Geschwistern und genieße es, wenn es ihnen richtig gut geht. Ich bin da vielleicht ein wenig komisch!“ *dass ihr weise seid zum Guten, doch einfältig zum Bösen.*

Zweite Stelle.

Sprüche 23,4: Mühe dich nicht ab, es zu Reichtum zu bringen, da verzichte auf deine Klugheit!

Es gibt Lebensziele, die sind es nicht wert, dass wir sie verfolgen. Reichtum gehört dazu. Dass wir uns nicht falsch verstehen: Die Bibel ist nicht gegen Wohlstand und spricht sogar davon, dass der Segen des Herrn reich macht, aber wenn ich Reich-Werden-Wollen zum Lebensziel erkläre, anstelle von Gottes Reich und Gottes Gerechtigkeit, den Dingen, die mir als Nachfolger Jesu wichtig sein sollten, wenn sich mein Leben darum dreht, reich zu werden, wenn das mein Fokus ist, dann *verzichte auf deine Klugheit*.

Es gibt Lebensziele, die sind es nicht wert, dass wir uns zu viele Gedanken um sie machen. Ich sage nicht, KEINE Gedanken. Gerade beim Thema Geld gibt es in der Bibel auch die Themen *gesunde Vorsorge, ein Erbe für die Kinder* und *Genuss*. Und trotzdem müssen wir vorsichtig sein, dass sich Geld nicht zum Götzen entwickelt. Und wir vermeiden diese Gefahr, wenn wir über das Thema Reichtum nicht übermäßig nachdenken. Und was für das Thema Geld gilt, gilt natürlich auch für andere potenzielle Götzen wie: Schönheit, Gesundheit, Prestige oder beruflicher Erfolg. Wenn wir schon klug sind, dann lasst uns unsere Intelligenz in Projekte stecken, die Ewigkeitswert haben.

Unsere Eingangsfrage lautete: Wo ist Dummheit im Leben ein Plus?
Antwort: Dort wo es um Sünde und um falsche Lebensziele geht.

AMEN

Sammlung der Themenskripte- Podcast Gottes Namen heiligen (Gebet)

Gottes Namen heiligen 1/5 | Heiligen heißt anbeten (Gebet)

Was ist Anbetung? Für mich ist Anbetung der Start meiner persönlichen Gebetszeit. Als die Jünger zu Jesus kommen und ihn fragen, wie sie beten sollen, da sagt er zu ihnen

Lukas 11,2: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater, geheiligt werde dein Name...

Zwei Dinge sind hier wichtig: Punkt 1: Gebet ist Reden mit Gott. Das ist in punkto Anbetung deshalb wichtig, weil heute der Begriff Anbetung oft mit Gesang und Singen in Verbindung gebracht wird.

Ich habe für mich entschieden, Singen und Beten zu trennen. Ich denke, dass beides wirklich wichtig ist, aber nicht durcheinandergebracht werden sollte. Wir sind aufgefordert zu singen – allein 5x heißt es in der Bibel *Singt dem Herrn ein neues Lied*¹ - und wir sind aufgefordert mit Gott zu reden. Gesang spielt in der Bibel eine herausragende Rolle, wenn wir Gott feiern, aber wenn die Jünger kommen und den Herrn Jesus bitten *Herr, lehre uns beten*, dann spricht Jesus davon, wie sie mit Gott *REDEN* sollen. Und deshalb ist – Punkt 1 – Gebet Reden mit Gott.

Punkt 2: Unsere tägliche Gebetszeit soll damit beginnen, dass wir Gott selbst in den Mittelpunkt stellen. Danach dann sein Reich, unsere eigenen Bedürfnisse, dann geht es um Vergebung und Führung. Aber anfangen sollen wir mit Gott.

Geheiligt werde dein Name. Was meint Jesus damit? Klar ist, dass er nicht will, dass wir einfach nur sagen: „Geheiligt werde dein Name, geheiligt

¹ Ps 33,3 Singt ihm ein neues Lied; spielt schön auf den Saiten mit Jubelschall!

Ps 96,1 Singt dem HERRN ein neues Lied, singe dem HERRN, ganze Erde!

Ps 98,1 Ein Psalm. Singt dem HERRN ein neues Lied, denn er hat Wunder getan! Ihm half seine Rechte und sein heiliger Arm.

Ps 149,1 Halleluja! Singt dem HERRN ein neues Lied, sein Lob in der Gemeinde der Frommen!

Jes 42,10 Singt dem HERRN ein neues Lied, seinen Ruhm vom Ende der Erde: Es brause das Meer und seine Fülle, die Inseln und ihre Bewohner!

werde dein Name, geheiligt werde dein Name“ usw. Wir sollen nicht plappern wie die Heiden (Matthäus 6,7). Also, was meint Jesus? Der Name einer Person steht in der Bibel häufig für seine Funktion bzw. seinen Charakter. Wenn ich etwas *heilige*, dann gehe ich besonders ehrfürchtig damit um und gebe ihm eine hohe Wertschätzung.

Nehme ich die beiden Gedanken zusammen, dann sagt Jesus so viel wie: Starte deine tägliche Gebetszeit damit, dass du Gott zum Ausdruck bringst, wie sehr du ihn als Person schätzt. Und genau das ist für mich *Anbetung*.

Und weil ich Jünger Jesu bin und tun will, was mein Herr Jesus sich wünscht, habe ich mir die Frage gestellt, wie kann ich im Gebet Gottes Persönlichkeit groß machen, ohne ständig dasselbe zu sagen. Wenn wir Gottes Namen heiligen sollen, wenn wir zum Ausdruck bringen wollen, wie sehr wir ihn schätzen, dann möchte ich das auf eine intelligente, abwechslungsreiche und wahrhaftige Weise machen.

Wenn ich mir schon jedes Jahr Mühe gebe, auf der Geburtstagskarte für meine Frau nicht immer dasselbe zu schreiben, wie viel mehr muss es mir wichtig sein, Gott nicht mit den immer gleichen Worten zu begegnen. Klar, bevor dir nichts einfällt, bete das, was du gestern gebetet hast, aber was, wenn wir uns vornehmen würden, ganz neue Gedanken über Gott zu denken?

Und ich höre jetzt den Einwand: „Jürgen sollen wir nicht sein wie die Kinder?“ Und ich denke mir. Klar, wenn es darum geht, Gottes Vaterliebe zu genießen – herzlich gern! Sei Kind! Aber die Tatsache, dass wir Kinder Gottes sind, bedeutet nicht, dass wir *kindisch* sein sollen. Paulus ermahnt die Korinther zurecht, wenn er schreibt:

1Korinther 14,20: Brüder, seid nicht Kinder am Verstand ... am Verstand aber seid Erwachsene.

Für mich ist intelligente, abwechslungsreiche und wahrhaftige Anbetung ein Ausdruck meiner Wertschätzung für Gott. Ich habe nämlich Angst davor, dass ich irgendwann immer nur noch dieselben Dinge sage, aber eigentlich gar nicht mehr weiß, was ich sage, weil die Worte von allein kommen ohne wirklichen Bezug zu meinem Leben.

Es gibt Anbetungsplapperei im Kleinen, wenn ich Anbetungslieder mitsinge, mich aber nicht mehr frage, ob ich das wirklich glaube, was ich singe: „Gott ist gut, gut, gut, gut, gut!“ – ehrlich. Bist du dir da ganz sicher? Woher weißt du das? Wann hast du das das letzte Mal erlebt? Auf welche Weise ist Gott

gut zu dir? Geht es dir beim Singen um dich, um dein gutes Gefühl oder um Gott? Willst du ihm etwas Wichtiges sagen?

Und dann gibt es Anbetungsplapperei als Mantra. Hirn aus Mantra an. Am besten ein und denselben Satz immer wieder aufsagen.

Zugegeben – das beruhigt! Das ist das Gute an esoterischen Übungen. Sie bringen uns zur Ruhe. Mittagsschlaf übrigens auch.

Diese Art von Gebet – man nennt es auch Herzensgebet – war im 5. Jahrhundert bei den Wüstenvätern der große Hit! Aber es hat für mich mit Anbetung nichts zu tun. Ich stelle mir vor, meine Frau würde mir als Ausdruck ihrer Liebe eine Stunde lang denselben Satz sagen. Gruselig.

Ich habe Angst vor Plattheiten, weil für mich banale Anbetung ein Mangel an Poesie ist. Oder um es anders zu sagen. Für mich steht im Zentrum einer leidenschaftlichen Beziehung die Bewunderung. Bewunderung heißt für mich als Ehemann, dass ich nicht aufhören werde, meine Frau als ein Wunder zu sehen, als ein Geschenk, als die Besondere. Und ich werde versuchen, meiner Bewunderung als Ehemann jeden Tag Ausdruck zu verleihen. Und solange ich das tue, merke ich, dass ich fest an meiner Frau hänge. Bewunderung schafft Nähe. Bewunderung führt in die Intimität.

Und was für meine Ehe gilt, das gilt auch für meine Beziehung mit Gott. In gewisser Weise bildet die Ehe als Liebesbeziehung meine Beziehung mit Gott ab. Anbetung ist in Worte gegossene Bewunderung für meinen Schöpfergott.

Heute ging es um die Frage: Was meint Jesus mit der Formulierung *geheiligt werde dein Name*? Antwort: Der Herr Jesus fordert seine Jünger auf, ihre tägliche Gebetszeit damit zu beginnen, dass sie ihrem Vater im Himmel mit eigenen Worten sagen, wie sehr sie ihn schätzen und was er ihnen bedeutet.

Wenn wir beten, dann sollen wir mit unserer Bewunderung für Gott starten, weil Bewunderung der ehrlichste und schönste Ausdruck von Beziehung ist.

AMEN

Gottes Namen heiligen 2/5 | Dank (Gebet)

Gestern habe ich die Frage beantwortet: Was ist Anbetung? Meine Antwort lautete: *Anbetung ist in Worte gegossene Bewunderung für meinen Schöpfergott*. Den Namen, also den Charakter Gottes, zu heiligen, ihn groß zu machen und ihn zu feiern, ist das Vorrecht des Menschen, der im Ebenbild Gottes geschaffen ist. Wir können als Menschen über uns hinaus *Gott* denken und finden in ihm Wahrheit, Güte und Schönheit in Perfektion.

Die menschliche Fähigkeit zur Selbsttranszendenz findet in der Beschäftigung mit dem Schöpfer ihr eigentliches Ziel; und umgekehrt gilt auch: Anbetung ist keine Einbahnstraße, sie gibt unserer Seele Festigkeit, Orientierung und Hoffnung.

Gestern habe ich euch meine Vision von Anbetung präsentiert: intelligent, abwechslungsreich und wahr. Deshalb beschäftigen wir uns jetzt vier Lektionen lang damit, wie man so beten kann. Und ich muss etwas vorausschicken: Natürlich ist eine Lektion über Anbetung immer auch autobiografisch gefärbt! Und auch wenn ich persönlich versuche, mich mit meinem ganz praktisch gelebten Christsein eng an der Bibel zu orientieren, so schwappen eigene Erfahrungen natürlich bei so einem Thema in meine Tipps voll mit rein!

Also: Wie finde ich Worte, mit denen ich Gott auf immer neue Weise anbeten kann? Die einfachste Form Abwechslung zu erzeugen und häufig auch ein guter Einstieg ins tägliche Gebet und in das Thema *Anbetung* an sich, ist das Danken.

Dank ist etwas, das zum geistlichen Leben ganz natürlich dazugehören sollte. Wir leben mit Gott. Wir wissen, dass er keine Fehler macht. Wir wissen, dass er den Überblick behält und uns ans Ziel bringt. Und so können wir jeden Tag danken. Dank und reifes Christsein gehören untrennbar zusammen. Hören wir dazu den Apostel Paulus:

Kolosser 4,2: Haltet fest am Gebet, und wacht darin mit Danksagung;

1Thessalonicher 5,18: Sagt in allem Dank! Denn dies ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.

Und die womöglich – jedenfalls für mich – herausforderndste Stelle, weil sie wirklich den Glauben an einen Gott, der weiß, was er tut, voraussetzt:

Epheser 5,20: Sagt allezeit für alles dem Gott und Vater Dank im Namen unseres Herrn Jesus Christus!

Wenn wir das ernst nehmen, dann kann Dank für die Dinge, die Gott uns schenkt ein guter Startpunkt in die Anbetung sein. Wenn ich meine Gebetszeit starte und am Anfang noch ein bisschen träge bin, dann hilft mir die Beschäftigung mit all den Dingen, die Gott mir geschenkt hat. Ich denke gern an den gestrigen Tag und danke Gott für alles Gute, was er mir geschenkt hat, aber auch für die Herausforderungen. Auch wenn ich oft noch nicht weiß, welcher Wert in ihnen steckt.

Probiere das aus: Suche nach 20 Dingen, für die du danken kannst, vergiss dabei nicht all den Segen und Wohlstand, an den du dich schon gewöhnt hast, wie Trinkwasser aus der Leitung, Frieden im Land, eine außergewöhnlich gute Schulbildung, Freunde, gutes Essen und genug davon, aber schau auch genau hin.

Damit meine ich. Schau dir an, wie Gott deinen gestrigen Tag im Kleinen gesegnet hat. Ich für meinen Teil bete jeden Tag für alle anstehenden Aufgaben. Rückblickend kann ich dann für den Segen danken, der entstanden ist – für gute Gespräche, die ich hatte, für E-Mails, die mir gut von der Hand gegangen sind, Ideen für Predigtskripte, liebe Worte für meine Frau oder ganz Praktisches: Gestern musste ich Autopapiere abholen und die Beschriftung meines Autos klären, das sind Dinge, für die ich vorher bete, dass sie gelingen, und dann kann ich im Nachhinein dafür danken.

Also: Mein Tipp. Suche nach 20 Dingen, für die du Gott jetzt danken kannst. Unterbrich doch einfach mal diese Episode und danke Gott. Anbetung ist wirklich einfach!

Jakobus schreibt über Gott: *Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichte.* Gott beschenkt uns jeden Tag und wir dürfen uns anbetend an seiner Güte freuen.

Geheiligt werde dein Name. Durch Dank feiern wir Gottes Güte, Gottes Freundlichkeit, Gottes Barmherzigkeit, aber natürlich auch Gottes Weitsicht und Gottes erzieherisches oder berufendes Eingreifen in unser Leben. Das betrifft dann auch Dinge, für die zu danken anfänglich keinen Spaß macht. Aber wir leben aus Glauben, nicht aus Schauen. Deshalb dürfen wir tatsächlich für alles Danken. Gott macht keine Fehler!

Meine Vision von Gebet: intelligent, abwechslungsreich, wahr. Ein einfacher Einstieg in solches Beten wäre Dank.

Und vielleicht erlebst du dann, wie es mir oft geht, dass ich einfach nicht länger muffelig sein kann, wenn ich mich erst einmal mit all den guten Gaben Gottes beschäftige. Und wenn es um Segen geht, dann brauchen wir natürlich nicht bei unserem Alltag stehen bleiben. Es ist super, wenn ich Gott dafür danke, dass ich gestern noch den Bus bekommen habe oder das Gespräch mit meinem Chef gut verlief oder die Matheklausur doch irgendwie machbar war, aber ich möchte dir Mut machen, auch für die geistlichen Segnungen zu danken, die du durch den Glauben an Gott geschenkt bekommen hast.

Vielleicht setzt du dich einmal hin und schreibst dir auf, was dein Vater im Himmel dir alles geschenkt hat. Und ich meine so Sachen wie: ich habe ewiges Leben, ich bin ein Himmelsbürger, Gott im Himmel jubelt über mich, er hat mich begabt und berufen, ich darf Salz der Erde und Licht für die Welt sein usw. Die Liste ist viel länger als du womöglich denkst. Aber es ist eine tolle Liste². Sie zeigt mir, was Paulus meint, wenn er schreibt:

Epheser 1,3: Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! Er hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in der Himmelswelt in Christus,

Wir sind die Gesegneten, die Beschenkten. Und das dürfen wir jeden Tag im Gebet zum Ausdruck bringen.

Wenn du dich nach abwechslungsreicher Anbetung sehnst, die einen direkten Bezug zu deinem Leben und deiner Beziehung mit Gott hat, dann

² Gedanken zum Gesegnet-Sein aus meiner Gebetsliste

Wir bleiben leicht dabeistehen, dass wir uns als Gottes geliebte Kinder sehen (1Johannes 3,1-3; Römer 8,14.15). Natürlich wohnt sein Geist in uns (1Korinther 6,19; Epheser 1,13.14) – ein Geist der Kraft, der Liebe und der Disziplin (2Timotheus 1,7), der Weisheit, der Offenbarung. Und wir sind natürlich überreich beschenkt (2Petrus 1,4). All das ist wahr, aber Gott gibt noch viel mehr! Wir sind sein Kunstwerk und seine neue Schöpfung (Epheser 2,10; 2Korinther 5,17). Er hat uns gerecht gemacht und losgekauft (2Korinther 5,21; 1Korinther 6,20). Alle unsere Schuld ist vergeben (Kolosser 2,13-15) und wir können Gott völlig ohne Angst begegnen (Hebräer 4,16). Wir bekommen das ewige Leben, das wahre Leben, das Unsrige. Wir sind sicher (Johannes 10,27-30), Himmelsbürger (Philipper 3,20) und Gott jubelt über uns (Zephanja 3,17). Er hat uns begabt und berufen, seine Priester und Zeugen zu sein (1Petrus 2,9; 1Petrus 4,10). Wir sind Salz der Erde und Licht der Welt (Matthäus 5,13.14). Wir sind Erben Gottes und Miterben Jesu Christi (Römer 8,17). Als Versöhnte dürfen wir zur Versöhnung mit Jesus Christus einladen (2Korinther 5,18-20). Jeder Gläubige ist ein Heiliger (Epheser 1,1), ein Sohn (o. eine Tochter) des Lichts (1Thessalonicher 5,5) und gehört zu einem auserwählten Geschlecht, einem königlichen Priestertum, einer heiligen Nation, ja zu Gottes Eigentumsvolk (1Petrus 2,9.10, 2.Mose 19,6 Kronschatz). Wir haben Frieden mit Gott (Römer 5,1) und kein Verdammungsurteil kann uns jemals mehr erreichen (Römer 8,1). Jesus lebt in uns (Galater 2,19.20) und gewinnt in uns Gestalt (Galater 4,19). Wir haben ewiges Leben (Johannes 5,24) und sind aus dem Herrschaftsbereich des Satans heraus gerettet und in das Reich Christi hineinversetzt worden (Kolosser 1,13). Die Fülle Gottes wohnt in uns (Kolosser 2,10).

gebe ich dir heute diesen Tipp mit. Starte mit Dank und nimm dir dafür ruhig etwas Zeit, bis deine Worte in dir etwas auslösen.

Es braucht manchmal ein bisschen, bis der Dank sich in uns in Form von Fröhlichkeit oder Ruhe wiederfindet, aber es lohnt sich.

AMEN

Gottes Namen heiligen 3/5 | Namen Gottes (Gebet)

Anbetung ist in Wort gegossene Bewunderung für meinen Schöpfergott. Und für mich gehört es zu den Herausforderungen einer leidenschaftlichen Beziehung mit Gott, dass ich in der Anbetung nicht ins Plappern abdrifte oder in Gedanken schon wo anders bin oder Dinge sage, die sich zwar gut anhören, vielleicht auch irgendwie richtig sind, aber keinen persönlichen Bezug zu meinem Leben haben. Anbetung ist die Chance, tiefer über Gott nachzudenken, seiner Liebe in meinem Leben auf die Spur zu kommen, seinen Charakter zu erforschen, ihn zu erkennen und ganz grundsätzlich jemand zu werden, der ein Gespür für Ehrfurcht und Begeisterung entwickelt.

Diese intelligenten, abwechslungsreichen und wahren Gedanken über Gott, die für mich das Zentrum von Anbetung ausmachen, die kommen häufig nicht von allein. Mein Fleisch – also der unerlöste Teil meines Menschseins – ist nicht sonderlich daran interessiert, dass ich mir einfach so viele Gedanken über meinen Schöpfergott mache. Aber das ist nicht schlimm, weil ich weiß, wie ich mein Fleisch überlisten kann. Ich brauche für meine Gedanken einfach einen Startpunkt. Dieser Startpunkt kann – das haben wir gestern gesehen – Dank sein. Heute möchte ich euch an drei Beispielen zeigen, wie man Namen Gottes als Sprungbrett für Anbetung benutzen kann.

Bei den drei Namen handelt es sich um: *Jahwe Zebaoth*, *El Deoth* und *Jahwe Zur*. Den ersten Gottesnamen hast du bestimmt schon gehört. Die anderen beiden wahrscheinlich nicht.

Fangen wir mit Jahwe Zebaoth an. Ich vermute, dass in deiner Bibel nicht die hebräischen Eigennamen Gottes stehen, sondern das hier:

1Samuel 1,3a: Und dieser Mann ging Jahr für Jahr aus seiner Stadt hinauf, um den HERRN der Heerscharen anzubeten und ihm in Silo zu opfern.

Jahwe Zebaoth, das ist in deutschen Bibeln: HERR der Heerscharen.

Der Begriff Jahwe Zebaoth, HERR der Heerscharen, will etwas zum Ausdruck bringen. Wenn Gott so genannt wird, dann weil dieser Name etwas über ihn aussagt. Ein Begriff wie Jahwe Zebaoth, der Gott als einen beschreibt, der mit seinen Truppen in den Krieg zieht, so ein Name betont

Gottes unbedingten Willen zum Sieg, seine Souveränität, seine Unschlagbarkeit, aber auch seine Souveränität.

Gott ist kein passiver Gott, der einfach nur zuschaut, er ist der Macher hinter der Geschichte. Und ich bin ein Teil seiner Armee. Wir kämpfen nicht mit menschlichen Waffen, aber wir kämpfen mit Worten, predigen, überzeugen, erklären.

Ich hoffe, du verstehst, was ich gerade tue. Ich nehme mir einen Eigennamen Gottes und ich denke darüber nach. Ich will verstehen, warum Gott sich so nennt oder so genannt wird. Und dann denke ich noch etwas weiter und beziehe Gottes Art auf mein Leben. Und wenn ich das tue, dann passiert folgendes: Ich denke plötzlich ganz neue Gedanken über Gott und ich stelle neue Bezüge zwischen ihm und meinem Leben her. Ich nehme quasi gedanklich einen neuen Standpunkt ein. Ich sehe Gott in einem neuen Licht. Ich finde neue Worte und Gründe dafür, von Gott begeistert zu sein.

Nächstes Beispiel: El Deoth aus dem Gebet der Hanna.

1Samuel 2,3: Häuft nicht Worte des Stolzes, noch gehe Freches aus eurem Mund hervor! Denn der HERR ist ein Gott des Wissens, und von ihm werden die Taten gewogen.

El Deoth, übersetzt mit Gott des Wissens oder man könnte auch übersetzen: Gott der Weisheit. Was sagt uns dieser Eigename Gottes? Wir brauchen gar nicht lange darüber nachdenken und kommen wahrscheinlich auf drei Dinge: Gott ist der Ursprung allen Wissens, Geber aller Weisheit und er selbst weiß alles. Wenn mir Weisheit fehlt, dann darf ich ihn bitten. Wenn ich klug werden will, dann darf ich bei ihm studieren. Wenn er mir etwas nicht offenbart, dann darf ich wissen, es liegt nicht daran, dass er es nicht weiß, sondern, dass ich es nicht wissen muss, usw.

In der Anbetung starte ich El Deoth, denke darüber nach, was das bedeutet, dass Gott ein Gott des Wissens oder der Weisheit ist und was das mit mir – genau genommen - mit meiner Beziehung zu ihm zu tun hat. Neuer Standpunkt, neue Gedanken, neue Bewunderung. Wie gesagt: Anbetung ist keine Hexerei. Wir brauchen nur ein paar Ideen und schon geht es los.

Letztes Beispiel. Jahwe Zur. Wir bleiben kurz im Gebet der Hanna.

1Samuel 2,2: Keiner ist so heilig wie der HERR, denn außer dir ist keiner. Und kein Fels ist wie unser Gott.

Und jetzt merken wir schon, Gott wird *Fels* genannt, aber nun zum eigentlichen Gottesnamen.

Psalm 144,1: Von David. Gepriesen sei der HERR, mein Fels, der meine Hände unterweist zum Kampf, meine Finger zum Krieg:

Der HERR, mein Fels. Worum geht es mir heute? Ich möchte dir zeigen, wie du die Namen Gottes nutzen kannst, als Sprungbrett für neue, eigene Gedanken über Gott. *Der HERR, mein Fels*. Unterbrich doch jetzt ganz kurz diese Episode und denk über *Der HERR, mein Fels* nach.

Drei Fragen: Was will Gott für mich sein. Wie erlebe ich das? Und warum kann ich Gott dafür feiern? Mein Tipp: Kurze Pause.

Jahwe Zur, der HERR, mein Fels, beschreibt Gott als das unerschütterliche Fundament, auf dem ich stehen kann. Er ist der, der meinem Leben Stabilität und Sicherheit gibt. Egal, was heute kommt, ich muss mir keine Sorgen machen, dass irgendein Unglück oder irgendein Schicksalsschlag mich aus seiner Hand reißt.

Das wären Gedanken, die ich denke, wenn ich *Jahwe Zur*, der HERR mein Fels, höre.

Drei Namen, drei Ansätze, wie du über Gott nachdenken und wie du ihn ganz authentisch und persönlich anbeten kannst. Im Skript zu dieser Episode findest du eine Liste mit weiteren Namen³.

³ Gedanken zu Namen Gottes aus meiner Gebetsliste

Jahwe, JHWH, Jah: Mit diesem Namen offenbart sich Gott dem Mose in der Wüste. Der Name ist schwer zu übersetzen, leitet sich wahrscheinlich vom hebräischen Verb für sein ab und bedeutet dann so viel wie: Der Gott, der ist (bzw. war und immer sein wird). Während alle Götzen nur Schein sind, ist der biblische Gott Realität. Er offenbart sich und will Gemeinschaft mit den Menschen.

Zusammengesetzte Gottesnamen mit Jahwe (eine Auswahl):

Jahwe Zebaoth (Gott der Heerscharen; 1Samuel 1,3) betont Gottes Willen zum Sieg, seine Souveränität und Machtfülle.

Jahwe Schalom (Gott ist Frieden; Richter 6,24) beschreibt Gott als den, der mir Frieden und Wohlbefinden verschafft. Friedenstifter (mit Teufel?)

Jahwe Haschofet (Gott ist Richter; Richter 11,27) zeigt Gott als den, der für mich eintritt und das Böse bestraft.

Jahwe Zidkenu (Gott, unsere Gerechtigkeit; Jeremia 23,6) beschreibt Gott als Ursprung unserer Gerechtigkeit. Er kann und will mich gerecht machen und retten.

Jahwe Raah (Gott, mein Hirte; Psalm 23,2). Gott will mich wie ein Hirte leiten, versorgen und beschützen.

Jahwe Hatov (Gott, der Gütige/Gute; 2Chronik 30,18) zeigt Gott als den, der zu mir nur gut ist. Er meint es nie böse mit mir.

Jahwe Schammah (Gott ist hier; Hesekiel 48,35) betont die Allgegenwart Gottes. Er lässt mich nie im Stich.

Jahwe Zur (Gott, mein Fels; Psalm 144,1) beschreibt Gott als das unerschütterliche Fundament, auf dem ich stehen kann. Er gibt meinem Leben Stabilität.

Elohim, El: Gott, der Starke. Dieser Gottesname findet sich schon ganz am Anfang der Bibel im Schöpfungsbericht. Er betont Gottes uneingeschränkte Machtfülle. Er ist, der tut, was er will.

Zusammengesetzte Gottesnamen mit Elohim, El (eine Auswahl):

El Chai (Gott des Lebens, der lebendige Gott; Psalm 42,3) beschreibt Gott als den Ursprung allen Lebens. Er ist lebendig, macht lebendig und erhält das Leben.

El Chanun (Der barmherzige/gnädige Gott; Jona 4,2) zeigt Gott als den Einflussreichen, der mit den Schwachen liebevoll umgeht.

El Deoth (Der Gott des Wissens oder der Weisheit; 1Samuel 2,3). Gott ist Ursprung allen Wissens, Geber von Weisheit und weiß selbst alles.

El Elyon (Gott, der Allerhöchste; 1Mose 4,22) bezeichnet den einzig wahren Schöpfergott, der allen Pseudogöttern und Ideologien an Kompetenz überlegen ist.

El Gibbor (Gott-Held, starker Gott; Jesaja 9,6) verweist darauf, dass Gott an meiner Seite kämpft und der Held meines Lebens sein will.

Bei alledem noch einmal der Hinweis: Es geht nicht darum, viel Theologie und viele hebräische Begriffe zu kennen. Das ist nett, schadet auch nicht, aber Anbetung darf nie bei einer Liste stehen bleiben, die wir runterbeten. Es geht jeden Tag darum, die Beziehung mit unserem Vater im Himmel auf eine frische und echte Weise zu leben. Das Nachdenken über Namen Gottes ist da nur ein Einstieg.

AMEN

El Olam (Der ewige Gott; 1Mose 21,33) betont das Immerwährende, Unendliche und Zeitlose im Charakter Gottes.

El Quana (Der leidenschaftliche/eifersüchtige Gott; 2Mose 34,14) beschreibt Gottes brennende Leidenschaft für die Beziehung zu verlorenen Menschen. Er will mich mit niemandem teilen.

El Roi (Der Gott, der mich sieht; 1Mose 16,13.14) beschreibt Gott als den, der mich in meiner Not sieht und mir in größten Schwierigkeiten helfen will.

El Schaddai (Gott der Allmächtige oder Gott aller Wohltaten; 1Mose 17,1). Der Begriff Schaddai ist von dem Wort für Mutterbrust abgeleitet. Gott ist für mich, was eine Mutterbrust für das Neugeborene ist. Bei ihm finde ich Trost, Geborgenheit, Hilfe, Verständnis... einfach alles, was ich zum Leben brauche. Wenn ich ihn habe, habe ich genug. Er will seine „Mutterliebe“ in mein Leben hineinfließen lassen.

Adonai (Gott, mein Herr/Herrscher; Jesaja 40,10). Gott ist mein König und Versorger, der mich bewahrt und dem ich mich bedingungslos anvertrauen kann.

Elohai (Mein Gott; 1Chronik 28,20) ist eine herzliche, intime Gebetsanrede. Gott will mich ganz in seine Gegenwart ziehen.

Immanuel (Gott ist mit uns; Jesaja 7,14) beschreibt Gott als den, der in alle Ewigkeit unser Leben teilen und mit uns sein will.

Gottes Namen heiligen 4/5 | Eigenschaften Gottes (Gebet)

Worauf darf ich als Mensch so richtig stolz sein? Sag jetzt bitte nicht – auf gar nichts! Denn das ist falsch. Wir dürfen nämlich stolz darauf sein, Gott zu kennen.

Jeremia 9,22.23: So spricht der HERR: Der Weise rühme sich nicht seiner Weisheit, und der Starke rühme sich nicht seiner Stärke, der Reiche rühme sich nicht seines Reichtums;

Sei also nicht stolz auf deine Klugheit, deine Körperkraft oder deinen Wohlstand ...

23 sondern wer sich rühmt, rühme sich dessen: Einsicht zu haben und mich zu erkennen, dass ich der HERR bin, der Gnade, Recht und Gerechtigkeit übt auf der Erde; denn daran habe ich Gefallen, spricht der HERR.

Wenn wir auf etwas in unserem Leben stolz sein wollen, dann auf die Tiefe unserer Gotteserkenntnis. Wissen wie Gott ist, was ihn auszeichnet, wofür er steht, was er mag bzw. nicht mag, wenn wir Gott erkennen, dann ist das etwas, worauf wir stolz sein dürfen. Und natürlich wird es uns um so leichter fallen, Gott anzubeten, je besser wir ihn kennen.

Das ist ein bisschen wie bei einem Liebesbrief. Je besser ich meine Frau kenne, desto leichter wird es mir fallen, nicht nur Offensichtliches und Äußerlichkeiten, sondern ihr ganzes Wesen zu feiern.

Gott ist Person. Er hat einen freien Willen und er hat „Eigenschaften“, die ihn beschreiben. Wenn es stimmt, dass Anbetung in Worte gegossene Bewunderung für meinen Schöpfergott ist, dann spielt das, was ich aus menschlicher Perspektive seinen „Charakter“ nennen möchte, eine ganz besondere Rolle.

Gestern haben wir uns mit Namen Gottes beschäftigt und damit, wie Namen Gottes, ein Sprungbrett sein können, um tiefer und auf neue Weise über Gott nachzudenken. Was für die Namen Gottes gilt, das gilt auch für seine Eigenschaften. Wenn ich weiß, dass Gott – sagen wir mal – *gnädig* ist, dann wird dieses Wissen zur Anbetung, nicht, indem ich einfach sage: „Du bist gnädig!“ – so richtig diese Aussage ist. Aber sie hat noch genug Inhalt!

Erst wenn ich mein Wissen darum, dass Gott *gnädig* ist, benutze und weitergehende Fragen stelle, um mir neue Gedanken zu machen, werde ich die Tatsache, dass Gott *gnädig* ist mit Leben und Tiefgang füllen.

Solche Fragen können sein: „Wie erlebe ich seine Gnade?“ „Wie zeigt sich Gottes Gnade in dem Bibeltext, den ich heute Morgen gelesen habe?“ „Wo hört Gottes Gnade auf?“ „Wie reagiert Gott auf die Menschen, die seine Gnade nicht wollen?“ usw. Wie schon bei den Namen Gottes, geht es auch bei den Eigenschaften Gottes darum, dass wir sie benutzen, um neue Gedanken über Gott zu denken.

Und jetzt denkst du vielleicht: „Ist das wirklich nötig, *neue Gedanken zu denken*?“, weil du merkst, dass dir das nicht so leichtfällt, über Gott nachzudenken. Du bist nicht so der Denkertyp, hast nicht den Spaß an so etwas. Lass dich ermutigen. Die Gefahr, dass man bei Anbetung nur noch Wahrheiten sagt, aber sich nicht mehr Gott annähert, nicht mehr darum ringt, ihm etwas wirklich Persönliches und Wichtiges zu sagen, ist riesengroß. Bewunderung passiert nicht einfach. Sie ist kostbar und kostspielig.

Wenn jemand zu mir kommt und sagt: „Hey Jürgen, deine Predigt fand ich gut!“, dann frage ich gern zurück: „Warum? Was hat dir gefallen, was hat dich herausgefordert, was wirst du jetzt anders machen?“ Ich habe keinen Spaß an Nettigkeiten und mir scheint, dass es Gott genauso geht. Stell dir vor, du betest Gott an mit den Worten: „Herr, du bist gnädig!“, und Gott würde dich fragen: „Warum? Woran hast du das in deinem Leben kürzlich festgemacht?“ – wie peinlich, wenn wir dann zugeben müssten, dass du eigentlich gar nicht weißt, was du sagst! Anbetungsplapperei.

Lass dich bitte ein wenig herausfordern, intelligent, abwechslungsreich und wahr anzubeten. Und das geht m.E. nur, wenn wir uns über Gott Gedanken machen, wenn wir ihn erkennen.

Wie finde ich Eigenschaften Gottes? Die einfachste Weise ist die, dass man die Bibel einmal durchliest und eine Liste führt. Ich meine das wirklich ernst. Kauf dir einen Block, A 5, 80 Blatt, Ringbindung, nummeriere die Seiten und dann lies deine Bibel. Fang vorne an, einmal durch. Das schafft man in einem halben Jahr/Jahr. Und dein Augenmerk gilt genau einer Frage:

Wie ist Gott? Was lerne ich über Gottes Charakter? Immer wenn du eine Eigenschaft Gottes findest, schreibst du sie oben auf die Seite in deinem Block. Eine Eigenschaft, eine Seite. Die besten Bibelstellen dann darunter.

Und wenn du schlau bist, nutzt du die allererste Seite des Blocks für eine Übersicht aller Eigenschaften, damit du sie leichter findest.

Trau dich, Gott kennenzulernen! Gönn deiner Seele Tiefgang. Lass dich ein wenig überraschen. Wir wollen Gott kennenlernen, wie er ist. Gern auch die weniger angenehmen, vielleicht sogar verstörenden Seiten.

Und Tiefgang braucht Zeit und Einsatz. Das gilt für jede Freundschaft, für jede Ehe und das gilt im Blick auf Gott.

Wenn du Gott kennlernst, dann wirst du feststellen, dass es zwei unterschiedliche Kategorien von Eigenschaften bei ihm gibt. Da sind Eigenschaften, die wir als Menschen nicht imitieren können. Gott ist z.B. *ewig, allwissend, er bewohnt ein unzugängliches Licht, ist allgegenwärtig* usw.

Aber es gibt auch Eigenschaften, die können wir uns zum Vorbild nehmen. Wenn wir Gottes Liebe, Geduld, sein Zornigsein auf alles Böse, seine Freigebigkeit oder seine Treue betrachten, dann merken wir sofort, dass es Eigenschaften sind, die nicht nur Gott hat, sondern die Gott in uns als seinen Kindern sehen will. Tiefe Anbetung führt also immer auch in die Heiligung.

Wozu möchte ich dich motivieren? Heute ging es um die Frage, wie man die Eigenschaften Gottes nutzt, um die persönliche Anbetung zu vertiefen. Zwei Dinge:

(1) Lerne Gott kennen. Lies deine Bibel und schau, was du über ihn herausfinden kannst. Wenn du Gott gut kennst, darfst du stolz auf dich sein.

(2) Benutze die Eigenschaften Gottes, wie die Namen Gottes, um über ihn nachzudenken, und über deine Beziehung zu ihm. Finde das, was man eine persönliche Beziehung mit Gott nennen könnte. Werde ein Kenner Gottes und sein Freund.

AMEN

Gottes Namen heiligen 5/5 | GebetsABC (Gebet)

Anbetung ist in Worte gegossene Bewunderung für unseren Schöpfergott. Das ist das Mantra dieser fünf Episoden zum Thema *Gottes Namen heiligen*. Und ausgehend von Gebet ist Reden mit Gott, haben wir uns überlegt, wie man Gott auf intelligente, abwechslungsreiche und wahre Weise mit Worten bewundern kann, ohne ständig dasselbe zu sagen oder ins Plappern abzudriften.

Die großen Bereiche sind dabei Dank, Namen und Eigenschaften Gottes. Aber es gibt noch ein paar kleinere Tricks, die man anwenden kann, um die eigene Anbetung immer wieder zu beleben und auf frische Weise über Gott nachzudenken.

Zum Abschluss also vier Tipps, wie ich neue Impulse für meine eigene Anbetung bekommen kann.

Tipp Nr. 1: Beschäftige dich mit Liedtexten.

Dabei ist es egal, ob du moderne oder ältere Liedtexte liest, wichtig ist nur, dass sie auf wahre Weise beschreiben, wie Gott ist. Moderne Texte können neue Bilder gebrauchen, die man so in der Bibel nicht findet – Jesus als Leuchtturm – ältere Texte spiegeln dafür häufig einen sehr tiefen Umgang mit Leid, eine außergewöhnliche Sehnsucht nach Ewigkeit oder deutlich mehr Ehrfurcht im Umgang mit Gott wieder.

Tipp Nr. 1: Beschäftige dich mit Liedtexten und lass dich inspirieren.

Tipp Nr. 2: Beschäftige dich mit Gebeten.

Das ist vielleicht der ungewöhnlichste Tipp, den ich dir geben kann, aber es gibt Sammlungen von Gebeten und es lohnt sich solche Sammlungen zu studieren. Als Christen sind wir Familie. Wir dürfen voneinander lernen. Wir müssen nicht alles nachmachen, aber wir dürfen uns inspirieren lassen. Und natürlich muss man bei fremden Gebeten auch ein wenig vorsichtig sein. Nur weil jemand sich Christ nennt, muss er noch lange keiner sein! Im Bereich der christlichen Mystik haben sicherlich einige den Boden christlicher Überzeugungen verloren, aber nur weil es schwarze Schafe gibt, sollten wir den Reichtum an Input, den es für uns gibt, wenn wir fremde Gebete lesen, nicht außer Acht lassen.

Tipp Nr. 3: Bilder und Titel für Gott

Ebenso wie es in der Bibel Eigennamen und Eigenschaften Gottes gibt, so gibt es in der Bibel auch poetische Umschreibungen dessen, was Gott für mich ist. Eine dieser Umschreibungen kennen wir schon: Gott ist ein *Fels*.

Und es gibt natürlich noch viel mehr.

Gott ist *der Erste und der Letzte* (Jesaja 41,4), *Sonne und Schild* (Psalm 84,12), *Burg und hohe Feste* (Psalm 18,3), *Zuflucht* (Jeremia 17,17), *Jubelfreude* (Psalm 43,4), *Stolz Jakobs* (Amos 8,7), *mein Ruhm* (Jeremia 17,14), *mein Licht* (Psalm 27,1), *Herzenskenner* (Apostelgeschichte 15,8) usw.

Falls du die Eigenschaften-Gottes-Challenge angenommen hast, würde ich dir raten, die Bilder gleich mitzusammeln.

Und natürlich können dich auch Gottes Titel in der Anbetung unterstützen. Wenn die Bibel davon spricht, dass Gott der *Herr des Himmels und der Erde* (Matthäus 11,25), die *Majestät in der Höhe* (Hebräer 8,1), der *Herrscher* (Offenbarung 6,20), der *Hohe und Erhabene* (Jesaja 57,15), der *im Himmel Thronende* (Psalm 2,4) oder der *Höchste über die ganze Erde* (Psalm 97,9) genannt wird, dann kann ich ihn mit denselben Worten anbeten oder neue, eigene Bezeichnungen finden, die dasselbe zum Ausdruck bringen.

Tipp 1: Beschäftige dich mit Liedtexten. Tipp 2: Beschäftige dich mit Gebeten. Tipp 3: Hol dir Input aus der Bibel in Form von poetischen Bildern und Titel Gottes. Letzter Tipp. Mein persönliches Highlight.

Tipp Nr. 4: Das Anbetungs-ABC

Wenn du mit dem Anbetungs-ABC nichts anfangen kannst, kein Problem. Es ist für die etwas verrückteren Anbeter. Einfach gesagt geht es darum in Gedanken das ABC durchzugehen und zu jedem Buchstaben ein kurzes Gebet zu formulieren. Ich bete Gott an, sage ihm also, was er mir bedeutet oder was mich an ihm begeistert und die erste Sache, für die ich Gott anbete, beginnt mit einem A, die zweite mit B, die dritte mit C und – mit Ausnahme von X und Y – geht es bis zum Z. Was macht das Anbetungs-ABC so genial – wenigstens für Typen wie mich?

Es ist so unglaublich spontan und kreativ. Ich suche nämlich nicht nur nach altbekannten Worten, fange bei A also nicht mit allmächtig oder allgegenwärtig an, sondern versuche ganz bewusst neue Worte zu finden, achte auf das, was mir einfällt, lass mich ein wenig in Gedanken treiben.

Deshalb denke ich – und was jetzt folgt ist ein Beispiel! – ich bei A z.B. an Hebräer 12, wo Jesus der *Anfänger des Glaubens* genannt wird.

Bei B fällt mir ein Bär ein und ich freue mich darüber, dass Gott mir nie einen Bären aufbindet. Bei C wird Gott zu meinem *Chaoswiedergutmacher*, bei D begeistert mich die *Demut* Jesu, die Bereitschaft, sich für mich klein zu machen, Mensch zu werden, alles aufzugeben. Bei E bete ich Gottes *Energie und Eifer* an, Menschen zu retten.

Bei F freue ich mich über Gott als *Familienmenschen*, dass er mich und so viele andere zu seinen Kindern gemacht hat, bei G feiere ich Gottes *Großzügigkeit*, bei H denke ich an Hobbits und die stehen für mich für die unscheinbaren Helden und das erinnert mich daran, wie Gott das Kleine und Unscheinbare erwählt hat, groß zu sein, bei I danke ich Gott dafür, dass er die *Initiative* ergriffen hat, und bei J fällt mir *Jünger* ein, dass ich Jünger Jesu sein darf – Halleluja!

Bei K denke ich fast immer an *König*. Jesus ist König. Bei L verbiete ich mir, an *Liebe* zu denken, weil es noch so viele andere Begriffe gibt: Jesus ist die *Lösung, der Lehrer, das Leben*, es gibt so viel anzubeten. Bei M lasse ich in Gedanken den *Morgenstern* aufgehen, der den neuen Tag ankündigt – oder weniger astronomisch – wird Gott zum *Morgenmuffelliebhaber*, bei N fällt mir sofort Norden ein und ein Kompass, der Norden anzeigt. So wie ein Kompass genordet ist, auf den Nordpol ausgerichtet ist, so will Gott mich auf sich ausrichten, was für ein schöner Gedanke.

Bei O danke ich Gott für die *Orientierung*, die er gibt, bei P denke ich spontan an Pflaumenkuchen und freue mich über die kleinen Goodies, mit denen Gott mich beschenkt, usw.

Ich glaube du hast das Prinzip verstanden. Lass ab und zu deine Gedanken ausgehend vom ABC einfach fließen und übe dich darin, Gott mit eigenen Worten anzubeten.

Das waren die Anbetungsspecials. Beschäftige dich mit Liedtexten. Beschäftige dich mit Gebeten. Suche in der Bibel nach Bildern und Titeln für Gott und das Anbetungs-ABC.

AMEN

Sammlung der Themenskripte- Podcast- Der Christ als Staatsbürger (Zeitgeist)

Der Christ als Staatsbürger 1/5 (Zeitgeist) | Distanzierte Wertschätzung

Manchmal hört man den Satz: „Christen haben eine doppelte Staatsbürgerschaft!“ – wir sind Himmelsbürger und gehören zu dem Land, in dem wir leben.

Genau genommen ist das nicht richtig, denn aus einer geistlichen Perspektive heraus spielt eine irdische Staatsbürgerschaft keine Rolle mehr. Mag sein, dass wir hier auf der Erde einem Staat zugeordnet werden, um Steuern zu zahlen, die Regierung zu wählen oder im Krieg zu den Streitkräften eingezogen zu werden, mag alles sein, aber für einen Christen hat das nur eine ganz untergeordnete Bedeutung. Ich bin nicht Deutscher und Christ. Ich bin Christ und lebe zufällig in Deutschland. Die Staatsbürgerschaft, die mich definiert, ist die himmlische. So wie Paulus das gut auf den Punkt bringt, wenn er begründet, warum Christen christlich leben und sich nicht an diese Welt verlieren sollen.

Philipper 3,20: Denn unser Bürgerrecht – oder der Staat, zu dem wir gehören – ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Retter erwarten,

Als Christen sind wir zuallererst einmal Himmelsbürger. Und es ist ganz wichtig, dass wir das verstehen. Wenn das nämlich stimmt, dass wir zuerst einmal Himmelsbürger sind und dann in zweiter Linie zufällig z.B. die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, dann hat das auch Auswirkungen auf unser Verhältnis zum Staat hier auf der Erde.

Lasst mich das kurz skizzieren:

Punkt 1: Was mich interessiert.

Wenn ich zuerst einmal Himmelsbürger bin, dann ist diese Welt nicht der Hauptfokus meines Interesses. Nehmen wir mal an, ich wäre ein Soldat der Bundeswehr und ich wäre für drei Monate in Dschibuti stationiert. Sagen wir im Rahmen der Operation Atalanta vor dem Horn von Afrika als Pilot eines Aufklärungsflugzeugs, um Piraten aufzuspüren. Frage: Welche Fußballspiele werde ich mir in meiner Freizeit anschauen? Bundesliga. Es gibt in Dschibuti eine Premier League, das Land ist klein, aber Fußballbegeistert, und trotzdem interessiert mich, was Zuhause läuft. Das Bild vom Soldaten ist ein typisch biblisches.

Wir sind auf dieser Erde als Christen nicht zu Hause. Wir haben einen Job zu erledigen. Wir sind hier, um das Evangelium zu predigen; den Menschen sagen, dass Jesus für sie gestorben ist. Menschen retten, das ist unser Job. Wir sind wie der Pilot des Aufklärungsflugzeugs. Für kurze Zeit im Einsatz. Und dann geht es nach Hause. Aber solange ich im Einsatz bin, sagen wir mal ich wohne im Mannschaftsquartier, Dschibuti Stadt, neben dem Flughafen, solange ich im Einsatz bin, weiß ich, wohin ich gehöre. Ich weiß, wo mein eigentliches Zuhause ist.

Und mich interessiert mehr, was in Deutschland passiert als es mich interessiert, was drei Straßen weiter auf dem Markt verkauft wird. Und als Christ geht es mir genauso. Ich werde mich mehr für das interessieren, was ewig und himmlisch ist als für diese Welt. Ich bin für eine Weile hier im Einsatz, aber ich bin hier nicht zu Hause. Ich weiß, dass diese Welt vergehen wird. Die Welt, auf der wir leben, ist wie eine Fischkonserve. Sie hat ein Ablaufdatum. Irgendwann ist Schluss. Sei es, dass ich sterbe, oder sei es, dass Jesus wiederkommt. Aber irgendwann ist Schluss. Einfach vorbei. Und bis dahin gilt es für mich, der ich Himmelsbürger bin, den Fokus nicht zu verlieren. Ich bin nicht hier, um heimisch zu werden. Ganz im Gegenteil. Bei Paulus hört sich das so an:

2Timotheus 2,4: Niemand, der Kriegsdienste leistet, verwickelt sich in die Beschäftigungen des Lebens, damit er dem gefalle, der ihn angeworben hat.

Wir sind – Achtung Bild! – Soldatinnen und Soldaten Christi. Wir kämpfen mit Worten und mit unserer Liebe für die Befreiung von Menschen, die der Teufel versklavt hat. Und weil wir einen Job zu erledigen haben, verwickeln wir uns nicht in die *Beschäftigungen des Lebens*. Wir nehmen am Leben teil, aber wir verlieren uns nicht in all den Hobbies und Vergnügungen und Ablenkungen, aber auch nicht in den Sorgen und Ängsten, die diese Welt zu bieten hat (vgl. 1Korinther 7,29-31). Wir leben fokussiert. Und weil wir

fokussiert leben, weil sich unser Interesse um die Errettung von Menschen und um unsere Beziehung zum Herrn Jesus dreht, Paulus würde formulieren – *sinnt auf das was droben ist* (Kolosser 3,1-3) – unser eigentliches Leben gehört dem Herrn Jesus – und deshalb wird diese Welt und eben auch die aktuelle Politik uns immer ein wenig kalt lassen. Und doch ist mir der Staat, in dem ich lebe, nicht egal.

Punkt 2: Warum ich die deutsche Regierung schätze.

Antwort: Weil Gott für Regierungen ist. Gott ist gegen Anarchie. In den Sprüchen heißt es ganz deutlich: *Wo es an Führung fehlt kommt ein Volk zu Fall* (Sprüche 11,14).

Und in den Apokryphen heißt es: *Ein weiser Regent erzieht sein Volk, und wo eine verständige Regierung ist, da geht es wohlgeordnet zu.* (Jesus Sirach 10,1) Die Idee einer staatlichen Ordnung ist von Gott. Paulus formuliert das ganz klar im Römerbrief:

Römer 13,2b: es ist keine Macht (i.S.v. Regierung) außer von Gott und die bestehenden sind von Gott verordnet.

Achtung bitte nicht falsch verstehen! Gott hat nicht jeden blutrünstigen Tyrannen, jedes antichristliche Regime, jeden schlitzohrigen Politiker oder bestechlichen Richter, der jetzt lebt, je gelebt hat und jemals leben wird, persönlich ausgesucht und eingesetzt. Das will Paulus m.E. nicht sagen. Aber Gott hat Regierung als Konzept *verordnet*. Eine Regierung darf regieren, weil Gott grundsätzlich die Idee Regierung gutheißt. Er verleiht ihr Autorität (*außer von Gott*). Selbst eine schwache oder aus heutiger Sicht merkwürdige Regierung – Paulus schreibt den Römerbrief als Nero an die Macht kam! – ist besser als Anarchie und Chaos.

Und deshalb schätze ich meine Regierung. Weil ich es genieße, in einer Demokratie zu leben. Weil ich es bemerkenswert finde, mit wie viel Einsatz und Fleiß deutsche Politiker ihren Job erledigen. Klar, sie kriegen dafür Geld, klar da ist auch eine ordentliche Portion Ideologie dabei und vielleicht auch die ein oder andere Persönlichkeitsstörung. Das kann sein, aber damit kann ich leben.

Und auch wenn ich als Himmelsbürger mich nie ganz an diese Welt verlieren werde, werde ich es schätzen, was ich habe. Eine kritische Distanz und gleichzeitig eine dankbare Wertschätzung, das macht den mit der himmlischen Staatsbürgerschaft aus.

AMEN

Der Christ als Staatsbürger 2/5 (Zeitgeist) | Wo wir nein sagen müssen

Gestern sind wir in das Thema *Der Christ als Staatsbürger* eingestiegen und haben gesehen, wie wir als Himmelsbürger ganz komische Typen auf der Welt sind. Wir wissen um Gottes Reich, um seine Herrschaft, die weit über das hinausreicht, was man sieht. Unser Herr Jesus ist der Herr der Herren, der König der Könige. Am Kreuz hat er den Teufel besiegt und durch die Auferstehung wurde er vom Vater zum ewigen König gekrönt (Psalm 2,6; Apostelgeschichte 13,33). Jesus herrscht.

Noch tut er das im Hintergrund, im Verborgenen, aber er herrscht und er hat ein Volk, das ihm folgt: Die Gemeinde. Schritt für Schritt kommen Menschen zu ihm, werden – wie Paulus es sagen würde – *aus der Macht der Finsternis gerettet und in das Reich von Gottes Sohn versetzt* (vgl. Kolosser 1,13). Und diese Geretteten sind schon ein besonderer Haufen.

Himmelsbürger, aber gleichzeitig hier auf der Erde mit dem Auftrag, das Evangelium zu predigen. Sie sind *in* der Welt, aber nicht *von* der Welt. Sie sind ein bisschen wie Jesus. Sie sind sein Leib, sein *verlängerter Arm*, mit dem er sein ewiges Reich auf dieser Erde in den Herzen von Menschen, die sich bekehren, aufrichtet. Wie Jesus nicht von der Welt war, so sind sie nicht von der Welt (Johannes 17,14.16). Wir wissen darum, dass wir hier nicht wirklich hingehören. Wir sind Aliens.

Auf der Erde gestrandete Außerirdische, die sich danach sehnen, zum Mutterschiff zurückzukehren. Und wir können es nicht abwarten, bis es endlich soweit ist. Aber bis dahin leben wir hier und schätzen es, in einer stabilen Demokratie zu leben, weil wir wissen, dass Gott eine gute Regierung schätzt. Allerdings gibt es natürlich in punkto Wertschätzung Grenzen. So sehr Gott gegen Anarchie und Rebellion ist, so sehr die Geschichte immer und immer wieder zeigt, dass jeder gewaltsame Umsturz mit unsäglichem Leid verbunden ist, so sehr muss auch klar sein, dass unsere Loyalität als Christen immer eine geteilte bleibt.

Was es heißt, sich unterzuordnen, das schauen wir uns morgen an. Heute will ich die Frage beantworten, wo wir nein sagen müssen. Nein, zu Ansprüchen, die der Staat an uns als Christen stellt. Nein sagen und dafür bewusst Strafe riskieren.

Dass es solche Momente gibt, sehen wir ganz schön in der Apostelgeschichte.

Die erste Gemeinde entsteht und schon nach kurzer Zeit kommt es zu Konflikten mit der Regierung, dem Hohen Rat. Nach einer Predigt im Tempel wird es ernst und die Apostel Johannes und Petrus werden eingesperrt. Am nächsten Tag findet die Verhandlung statt und weil es schwer ist, den Aposteln einen konkreten Vorwurf zu machen, endet die Verhandlung mit einem Verbot.

Apostelgeschichte 4,18.19: Und als sie sie gerufen hatten, geboten sie ihnen, sich überhaupt nicht in dem Namen Jesu zu äußern noch zu lehren. 19 Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Ob es vor Gott recht ist, auf euch mehr zu hören als auf Gott, urteilt ihr!

Schon hier wird deutlich, dass die Apostel für sich hier eine Grenze ziehen. Jesus hatte ihnen geboten, das Evangelium zu predigen - *Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung!* (Markus 15,16) das ist der Auftrag – und jetzt soll ihnen das Reden über Jesus verboten werden. Da machen sie nicht mit. Also predigen sie weiter und werden prompt erneut inhaftiert. Inhaftiert, vor den Hohen Rat gestellt und des Ungehorsams angeklagt. Der Hohepriester formuliert es so:

Apostelgeschichte 5,28: Wir haben euch streng geboten, in diesem Namen nicht zu lehren, und siehe, ihr habt Jerusalem mit eurer Lehre erfüllt und wollt das Blut dieses Menschen auf uns bringen.

„Ihr tut nicht, was wir sagen! Wie könnt ihr es wagen, gegen den Wunsch des Hohen Rats weiter zu predigen?“ Und jetzt kommt der entscheidende Vers:

Apostelgeschichte 5,29: Petrus und die Apostel aber antworteten und sprachen: Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen.

Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen. DAS ist der entscheidende Punkt. Mehr als... Unsere Loyalität gehört dem Staat, in dem wir leben, und sie gehört Gott. Wir wollen gern tun, was man von uns verlangt, solange es nicht ein klares Gebot Gottes gibt, das etwas anderes fordert. Dann werden wir Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Wichtig: Es muss ein klares Gebot Gottes sein. Wenn der Staat mir verbietet, über Jesus zu reden, dann muss ich Gott mehr gehorchen als Menschen. Weitere Beispiele wären vielleicht: Wenn der Staat mich auffordert,

Menschen zu ermorden, dann müsste ich ganz klar sagen: Nein, das werde ich nicht tun. Und wenn mich das mein Leben kostet, dann muss ich das in Kauf nehmen. Meine Loyalität gehört Gott.

Und mein Gott hat mir Mord verboten. *Du sollst nicht morden!* (2Mose 20,13; 5Mose 5,17) Und ich werde Gott mehr fürchten als Menschen. Als Nebukadnezar die Freunde Daniel auffordert, sich vor einem Goldenen Standbild niederzuwerfen und es anzubeten, da droht ihnen der Tod durch den Feuerofen, aber es ist ihnen egal (vgl. Daniel 3). Sie bleiben beim Nein, ohne zu wissen, ob Gott sie retten wird oder nicht.

Meine Loyalität gehört dem Staat, in dem ich lebe, und sie gehört Gott. Fordert der Staat von mir etwas, das ganz klar gegen ein offensichtliches Gebot Gottes geht, also nicht gegen mein Wohlbefinden, meinen Geschmack, meinen Wunsch auf Selbstverwirklichung oder das, was ich gesunden Menschenverstand nenne, es muss gegen ein klares Gebot Gottes gehen und dann muss ich sagen: „Nein. Sorry, das geht so nicht!“

Seien wir trotzdem beim Nein ein wenig vorsichtig. Wir leben in einer Zeit, in der Individualismus bis an die Grenze der Eigenwilligkeit und Unbelehrbarkeit großgeschrieben wird. Es sind Heiden, die meinen, dass sie in diesem Leben ihr großes Glück finden müssten. Wir können da ganz entspannt bleiben. Unser Job ist es, Gottes Reich zu bauen. Wir haben unser Glück schon gefunden. Wir haben den Herrn Jesus und mit ihm Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Erlösung (1Korinther 1,30). Mehr brauchen wir nicht.

Und deshalb müssen wir uns nicht über jede Ungerechtigkeit oder Einschränkung oder „Fehleinschätzung“ der Regierung aufregen. Wir müssen nicht gleich die Keule *ziviler Ungehorsam* schwingen, nur weil die Mehrwertsteuer erhöht wird, man das Singen im Gottesdienst einschränkt oder auf meiner Lieblingsautobahn Tempo 130 vorgeschrieben wird.

Es gibt den Punkt, wo wir sagen müssen: „Ich muss Gott mehr gehorchen als den Menschen!“, aber dieser Punkt ist erst erreicht, wenn der Staat etwas von mir fordert, was ganz klar und offensichtlich einem Gebot Gottes widerspricht.

AMEN

Der Christ als Staatsbürger 3/5 (Zeitgeist) | Unterordnung - ein unpopulärer Begriff

Bisher haben wir das Thema *Der Christ und der Staat* aus zwei Richtungen betrachtet. Wir haben eine grundsätzliche Einordnung vorgenommen, das, was ich *distanzierte Wertschätzung* nannte, und wir haben gesehen, dass die Loyalität gegenüber dem Staat da ein Ende hat, wo das, was der Staat fordert, einem klaren Gebot Gottes widerspricht. Wo das passiert, muss ich Gott mehr gehorchen als den Menschen und muss die Strafe für mein Verhalten in Kauf nehmen.

Heute nun soll es um einen Begriff gehen, der unglaublich unpopulär ist: *Unterordnung*. Manchmal denke ich, das Konzept der Unterordnung ist eines der Konzepte aus der Bibel, die für den modernen Menschen kaum noch verständlich ist. Wir leben in einer Gesellschaft, in der man uns von klein auf mitgibt, wie wichtig es ist, dass wir unseren Weg finden und das tun, was uns richtig erscheint. Wir sind die alleinigen Gestalter unseres Lebens und wehe jemand setzt uns Grenzen! „Ich lass mir erst einmal von niemandem etwas sagen!“ ist eine Grundhaltung, die sich durch unsere Gesellschaft zieht.

Und deshalb rede ich auch überall mit, gebe zu jedem Thema meinen Senf dazu, bin – wenn *mir* etwas nicht passt – auch erst einmal dagegen und mach dann auch nicht mit. „Mir hat keiner was zu sagen!“

Und nun kommt Gott und sieht das ganz anders. Ich glaube, das ist für viele Frischbekehrte erst einmal ein Schock. Jedenfalls dann, wenn sie die Bibel lesen und sich auf biblische Konzepte einlassen und sie nicht gleich als kulturell bedingt und nicht mehr gültig bei Seite wischen. Ich tu das nicht. Ich glaube, dass Unterordnung – und das Konzept gibt es mit Blick auf **Ehe** (Epheser 5,22; Kolosser 3,18; 1Petrus 3,1.6...), **Familie** (Epheser 6,1; Kolosser 3,20...), **Arbeit** (1Petrus 2,18...), **Gemeinde** (1Thessalonicher 5,12.12; Hebräer 3,17, 1Petrus 5,5...) und den **Staat** – ich glaube, dass das Konzept Unterordnung ein unglaublich wichtiges Konzept ist.

Es geht uns gegen den Strich, keine Frage. Allein die Idee: Ich tue das, was ein anderer mir sagt. Wie hört sich das denn an!

Aber in meiner Bibel steht:

1Petrus 2,13-15a.17: Ordnet euch aller menschlichen Einrichtung unter um des Herrn willen; sei es dem König als Oberherrn 14 oder den Statthaltern als denen, die von ihm gesandt werden zur Bestrafung der Übeltäter, aber zum Lob derer, die Gutes tun! 15 Denn so ist es der Wille Gottes... 17 Erweist allen Ehre; liebt die Bruderschaft; fürchtet Gott; ehrt den König!

OK, wir haben keinen König mehr, aber das Prinzip ist heute noch dasselbe. Gott ist für Regierungen und wir sind die, die sich unterordnen. Immer und überall. Nein! Wir hatten das schon. Es gibt Grenzen unserer Loyalität, aber es gibt auf der anderen Seite auch ein bewusst sich Unterordnen.

Und darum soll es heute gehen. Was heißt es, dass wir uns unterordnen?

Unterordnung heißt, ich tue, was ein anderer sagt. Ein Kind ordnet sich dann den Eltern unter, wenn es auf die Eltern hört. Die Eltern wollen, dass es sein Zimmer aufräumt. Unterordnung heißt, es räumt sein Zimmer auf.

Ich tue, was ein andere sagt. Das ist Unterordnung. Und ich tue das nicht nur, weil der andere Macht hat und – wie im Fall einer Regierung – die Möglichkeit, mich ins Gefängnis zu stecken. Ich tue es *um des Herrn willen*. Es ist *Gottes Wille*, dass ich mich unterordne. Oder wie Paulus es an die Gemeinde in Rom schreibt.

Römer 13,5: Darum ist es notwendig, untertan zu sein (gemeint ist die Regierung), nicht allein der Strafe wegen, sondern auch des Gewissens wegen.

Ich ordne mich dem Staat unter, aber nicht nur weil der am längeren Hebel sitzt, sondern weil ich sonst ein Problem mit meinem Gewissen bekomme.

Ich tue, was die Regierung will, weil ich in der Regierung Gottes Dienerin sehe, die damit beschäftigt ist, Gutes zu tun (Römer 13,4). Gestern haben wir über Grenzen des Gehorsams nachgedacht, heute geht es um die Qualität der Unterordnung. Die Regierung ist Gottes Dienerin mir zum Guten und die Beamten sind Gottes Diener. Lesen wir Römer 13 weiter:

Römer 13,5.6: Denn deshalb entrichtet ihr auch Steuern; denn es sind Gottes Diener, die eben hierzu fortwährend beschäftigt sind (Beamte = Gottes Diener). 7 Gebt allen, was ihr ihnen schuldig seid: die Steuer, dem die Steuer; den Zoll, dem der Zoll; die Furcht, dem die Furcht; die Ehre, dem die Ehre gebührt!

Es ist vielleicht gut, wenn wir das nächste Mal ein Interview mit einem Politiker sehen, in ihm einen Diener Gottes zu sehen. Vielleicht ist das für dich ein komischer Gedanke. Und mir geht es auch so, dass ich mir das nicht

bei jedem Politiker vorstellen kann. Vor allem nicht bei denen, die ideologisch gegen meinen Glauben eingestellt sind.

Aber wenn das, was hier steht, auf römische Beamte zutrifft zu einer Zeit, als Nero Kaiser war, wie viel mehr muss das auf heutige Beamte und Politiker zutreffen.

Unterordnung heißt: Gebt, was ihr *schuldig seid*. Und dann folgt die Auflistung: Steuern, Zölle, Furcht – i.S.v. Respekt – und Ehre – i.S.v. Wertschätzung.

Wichtig! Wir ordnen uns nicht unter, weil der Staat halt die Macht hat, sondern weil das Konzept Staat bei aller Fehlerhaftigkeit und Menschelei der Entscheidungen Gottes Autorität widerspiegelt. Noch einmal Petrus: *Ordnet euch aller menschlichen Einrichtung unter um des Herrn willen*.

Gott ist für meine Regierung. Er will, dass ich mich unterordne und darauf vertraue, dass genau das – Unterordnung – nicht nur Gottes Wille ist, sondern auf lange Sicht für mich und alle anderen das Beste.

Darf ich dann noch demonstrieren? Na klar! Wir leben in einer Demokratie. Was halt nicht geht, sind Straßenschlachten mit der Polizei. Du darfst auch nächstes Mal eine andere Partei wählen oder eine eigene gründen. Aber bis dahin, achten wir gleichzeitig darauf, wie wir mit der bestehenden Regierung umgehen und ordnen uns den Beschlüssen und Gesetzen unter.

Und wir tun das auch dann, wenn wir sie für absolut falsch und übertrieben halten. Wir tun es deshalb, weil wir uns in letzter Konsequenz nicht der Regierung anvertrauen, sondern Gott. Er überblickt die Geschichte, weiß, wo wir gerade stehen, weiß, wie es weitergeht, weiß, was wir brauchen und wie es gelingen kann, dass möglichst viele Menschen noch zum Glauben finden.

AMEN

Der Christ als Staatsbürger 4/5 (Zeitgeist) | Zwei Aspekte in punkto Unterordnung

Gestern hatten wir ein ganz schwieriges Thema. *Unterordnung*.

Es ist in meinen Augen so schwer, weil es sich so gefährlich anhört. Wenn ich mich unterordne, besteht dann nicht die Gefahr, dass der, dem ich mich unterordne mich ausnutzt oder mir schadet? Und die Antwort muss lauten, ja.

Genau diese Gefahr besteht. Wir leben in einer gefallenen Schöpfung. Es wäre naiv, zu glauben, dass Menschen es nur gut mit mir meinen. Es ist aber m.E. genau so naiv zu glauben, dass Rebellion, ziviler Ungehorsam oder Murren die Lösung darstellen.

Zum einen zeigt mir die Geschichte, dass Revolutionen anfänglich immer große Versprechungen gemacht haben, im Nachhinein aber – soweit ich das sehen kann – diese Versprechungen nie eingehalten wurden. Statt dem verheißenen Paradies, gab es immer nur neues, unsägliches Leid.

Zum anderen ist das größte Problem des Menschen nicht die Optimierung seiner Lebensumstände, sondern seine Errettung aus der Verlorenheit. Wir brauchen keine bessere Regierung – wobei *besser* wohl meistens meint: eine, die das macht, was ich mir wünsche - wir brauchen keine bessere Regierung, sondern ein neues Herz.

Was, wenn Gott uns zur Unterordnung auffordert, weil er nicht will, dass wir unsere Kraft an diese Welt verschwenden und stattdessen an dem Reich mitarbeiten, das ewig ist und in den Herzen der Gläubigen entsteht? Könnte es sein, dass es für diese Welt gar nicht so wichtig ist, wie wir leben, als viel mehr, dass wir dort wo wir leben, uns als Nachfolger Christi erweisen und den Menschen das Evangelium verkünden? Und könnte es sein, dass wenn wir einfach so viel Gutes tun, wie wir können – egal wer gerade an der Macht ist – dass wir dann auf lange Sicht die Welt prägen? Ist Unterordnung und Gutes tun vielleicht der Weg, die Welt nachhaltig zu beeinflussen? Ich denke ja.

Und deshalb heute noch zwei Aspekte, die in punkto Unterordnung ganz wichtig sind.

Der erste Aspekt hat mit meinem Reden über Politiker zu tun.

Gestern haben wir uns schon Römer 13,7 angeschaut:

Römer 13,7: Gebt allen, was ihr ihnen schuldig seid: die Steuer, dem die Steuer; den Zoll, dem der Zoll; die Furcht, dem die Furcht; die Ehre, dem die Ehre gebührt!

Beamte und Politiker haben das Recht auf Gehorsam, Respekt und Wertschätzung. Schauen wir uns den Aspekt Wertschätzung noch ein bisschen genauer an.

Dazu ein Ereignis aus dem Leben des Apostels Paulus. In Apostelgeschichte 23 muss sich der Apostel vor dem Hohen Rat verteidigen, wird auf Befehl des Hohenpriesters Hananias auf den Mund geschlagen und antwortet dann erbozt:

Apostelgeschichte 23,3: Da sprach Paulus zu ihm: Gott wird dich schlagen, du getünchte Wand! Und du, sitzt du da, mich nach dem Gesetz zu richten, und, gegen das Gesetz handelnd, befehlst du, mich zu schlagen?

Getünchte Wand. Eine Wand, die nach außen hin hübsch ist, aber hinter der oberflächlichen Tünche, das ist Farbe, befindet sich nur eine hässliche Fassade. Außen hui, innen pfui. Paulus ist aufgebracht – das auch zu Recht! – es war natürlich *gegen das Gesetz*, einen Angeklagten einfach zu schlagen, und deshalb diese abfällige Bemerkung: *du getünchte Wand*.

Aber jetzt wird es spannend. Lesen wir weiter.

Apostelgeschichte 23,4.5: Die Dabeistehenden aber sprachen: Schmähst du den Hohenpriester Gottes? 5 Und Paulus sprach: Ich wusste nicht, Brüder, dass es der Hohepriester ist; denn es steht geschrieben: "Von dem Obersten deines Volkes sollst du nicht schlecht reden."

Man geht davon aus, dass das Licht so schlecht oder die Augen von Paulus so schwach waren, dass er nicht erkennen konnte, wer den Auftrag gab, ihn zu schlagen. Jedenfalls wusste er nicht, dass es der Hohepriester war. Und als man ihn darauf hinweist, zitiert er frei 2Mose 22,27: *Von dem Obersten deines Volkes sollst du nicht schlecht reden*. Er gibt damit zu, dass er einen Fehler gemacht hat. Und wir lernen.

Und wir lernen: Nur weil der Hohepriester gegen das Gesetz handelt und Paulus schlagen lässt, ist das noch kein Grund dafür, ihn zu *schmähen*. Politiker und Beamte – also das, was der Text die *Obersten eines Volkes*

nennt – stehen unter Gottes besonderen Schutz. Man darf – auch dann, wenn sie etwas falsch machen – nicht abfällig über sie reden.

Sie stehen aufgrund ihres Berufs besonders in der Schusslinie. Und Gott verbietet den Gläubigen, verächtlich oder abschätzig von ihnen zu reden.

Wenn ich gläubig bin, mache ich keine Politikerwitze. Und ich achte ganz besonders auf meine Sprache, wenn ich über Politiker rede, weil ich sonst für jede abfällige Bemerkung und für jeden Mangel an Wertschätzung Gott um Vergebung bitten muss.

Noch ein Aspekt von praktischer Unterordnung. Gebet.

Die Regierung gehört auf meiner Gebetsliste ganz nach oben. Warum? Weil Paulus in 1Timotheus 2,1.2 so formuliert:

1Timotheus 2,1.2: Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden für alle Menschen, 2 für Könige und alle, die in Hoheit sind, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Die Begründung ist cool – oder? Bete für die *Könige und alle die in Hoheit sind*, also für die Regierung, damit du ein stressfreies – ein *ruhiges und stilles* – Leben führen kannst. Wir bekommen die Regierung und die Qualität an Entscheidungen, für die wir beten. *Flehen, Gebete, Fürbitten und Danksagungen*. Das ganze Spektrum an Gebeten soll eingesetzt werden.

Wir ordnen uns unter, wir sind nicht die, die einen Aufstand anzetteln, aber wir beten. Und wir beten, weil wir glauben, dass unsere Gebete auf lange Sicht mehr bewirken als jeder Bürgerkrieg. Wir sind gute Staatsbürger, für manche Aktivisten etwas zu passiv, aber der Eindruck täuscht: in Wirklichkeit bewegen wir den Arm Gottes und prägen seit 2000 Jahre die Weltgeschichte.

AMEN

Der Christ als Staatsbürger 5/5 (Zeitgeist) | Als Christen sind wir in der Welt, um Gutes zu tun

Heute geht es um das Sitzen im Tor der Stadt. Nein, natürlich geht es nicht wirklich um das Sitzen im Tor der Stadt, auch wenn in der Antike dort in den Stadttoren die Alten saßen und Lokalpolitik gemacht haben. Aber es geht um den Punkt, dass wir als Christen bei aller Unterordnung unter die Regierung und bei aller Distanz zu dieser Welt, solche sein dürfen, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten zur Verbesserung der Lebensumstände beitragen.

Wir sind keine Nonnen und Mönche, die sich in ein Kloster zurückziehen, sich einigeln und kein Anteil an dem nehmen, was um sie herum geschieht. Wir lassen uns einerseits von dieser Welt mit ihren Nachrichten, Trends und Ansprüchen nicht beschäftigen. Wir vergessen nicht, dass wir dazu berufen sind, das Evangelium zu predigen. Andererseits sind wir als Christen in der Welt, um Gutes zu tun. Es geht also bei unserem Verhältnis zum Staat nicht nur darum, dass wir uns unterordnen, keine Rebellion anzetteln, unsere Steuern zahlen oder wertschätzend über die Arbeit von Beamten und Politikern reden, es geht auch, uns aktiv einzubringen, Gutes zu tun, dafür zu sorgen, dass die Liebe Gottes zu den Menschen ganz praktisch sichtbar wird.

Hören wir Paulus, der seinem Mitarbeiter Titus folgendes schreibt. Titus ist gerade damit beschäftigt auf Kreta Gemeinden aufzubauen.

Titus 3,1: Erinnere sie, staatlichen Gewalten und Mächten untertan zu sein, Gehorsam zu leisten, zu jedem guten Werk bereit zu sein,

Der erste Teil ist klar. Wir sollen den staatlichen Mächten, sprich der Regierung, *untertan sein*. Und dann folgt direkt die Aufforderung: *zu jedem guten Werk bereit zu sein*. Und Paulus wird auch noch etwas direkter. Das war womöglich deshalb wichtig, weil die Kreter für ihre Aggressivität bekannt waren. Deshalb führt Paulus die *guten Werke* aus:

Titus 3,2.8: niemand zu lästern, nicht streitsüchtig zu sein, milde zu sein, an allen Menschen alle Sanftmut zu erweisen! ... Das Wort ist gewiss; und ich will, dass du auf diesen Dingen fest bestehst, damit die, die zum Glauben an Gott gekommen sind, darauf bedacht sind, sich um gute Werke zu bemühen.

Der Fokus unseres Verhaltens sind *alle Menschen*.

Und deshalb ist es gut und richtig, wenn wir uns den Staat, in dem wir leben genau anschauen und uns fragen, wer gerade unsere Hilfe braucht.

Weil wir einen barmherzigen Gott haben, der sich über die Menschen erbarmt hat, ist Barmherzigkeit eine zutiefst christliche Sache.

Gute Werke waren die Missionsstrategie der jungen Kirche. Wo die ersten Christen Unrecht sahen, da haben sie einfach angepackt: Sie kümmerten sich um arme Witwen, hatten eine Liste bedürftiger Personen, gründeten dazu die ersten Waisenhäuser, gründeten Heime für Geisteskranke ein, erfanden Krankenhäuser, unterhielten Armenhäuser, gründeten Blindenheime und das alles bis zum 5. Jahrhundert.

Das Christentum hat riesigen Einfluss auf die Meilensteine im Bildungswesen: Schulen, Universitäten, Kindergärten überall haben Christen ihre Hände im Spiel⁴.

Vieles, was heute selbstverständlich ist und was wir für „normal“ halten, ist eigentlich „christlich“. Es waren keine Heiden, die Europa Gleichheit, Barmherzigkeit und Nächstenliebe beigebracht oder für die Abschaffung der Sklaverei gekämpft haben. Es waren Christen, die zu *jedem guten Werk bereit* waren.

Die ersten Christen waren gesellschaftlich aktiv, sie haben Probleme gesehen und haben angepackt. Und für mich sind sie damit ein unglaublich herausforderndes Vorbild. Petrus schreibt:

1Petrus 2,12: und führt euren Wandel unter den Nationen gut, damit sie, worin sie gegen euch als Übeltäter reden, aus den guten Werken, die sie anschauen, Gott verherrlichen am Tage der Heimsuchung.

Der *Tag der Heimsuchung* ist ein Tag des Unglücks. Gottes Idee von Mission ist die, dass wir Menschen mit der praktischen Liebe Gottes begegnen und sie dann, wenn es ihnen schlecht geht, am *Tag der Heimsuchung*, von uns Hilfe bekommen und die Heiden sich dafür bei dem Gott bedanken, in dessen Auftrag wir unterwegs sind.

Das ist die Idee. Aber nach 2000 Jahre christlicher Prägung ist Nächstenliebe nichts Besonderes mehr und staatliche Unterstützung lindert viel Not. Da fällt es, könnte man meinen, kaum mehr auf, wenn wir uns auch noch um gute Werke bemühen. Und trotzdem sollen wir es nicht sein lassen.

⁴ vgl. Wie das Christentum die Welt veränderte, Schmidt, Verlag Resch (ich halte nicht alle Kapitel für gelungen, aber das Buch gibt einen guten, ersten Überblick)

Es gehört ganz praktisch zu unserem Leben als Staatsbürger dazu, dass wir mit offenen Augen durch unseren Kiez gehen und dass wir Gott darum bitten, uns zu zeigen, wie wir anderen zum Segen werden können. Nicht jeder ist ein William Wilberforce, der sein Leben dem Kampf gegen die Sklaverei widmete oder ein Henry Dunant, der das Rote Kreuz als Konzept erdacht und dann gegründet hat, weil er mit ansehen musste, wie Soldaten nach der Schlacht von Solferino auf dem Schlachtfeld zum Sterben zurückgelassen wurden. Wikipedia schreibt über den 19-jährigen Dunant:

(er) rief er mit Freunden die sogenannte „Donnerstags-Vereinigung“ ins Leben, einen losen Bund junger Menschen, die sich in den Räumlichkeiten der Société Evangélique zu Bibelstudien trafen und gemeinsam hungernde und kranke Menschen unterstützten. Seine freien Abende und Sonntage verbrachte Henry Dunant größtenteils mit Gefangenenbesuchen und der Hilfe für arme Menschen.

Wie gesagt, nicht jeder wird das Rote Kreuz gründen, aber mir scheint, dass wir als Christen dazu berufen sind, genau dort, wo Gott uns hingestellt hat, das an guten Werken zu tun, wozu Gott uns die Kraft gegeben hat. Und ob wir dann wie Wilberforce dem britischen Unterhaus angehören, ob wir irgendwann wie Dunant den Friedensnobelpreis bekommen oder ob wir einfach nur für unsere kranke Nachbarin einkaufen waren, das spielt dann keine so große Rolle.

Als Christen sind wir im Staat die Stillen, aber auch die Guten, die sich kümmern.

AMEN

Sammlung der Themenskripte- Podcast – Jesus zum Thema Jüngerschaft (Nachfolge)

Jesus zum Thema Jüngerschaft 1/5 (Nachfolge) | Was es heißt, ein Jünger zu sein

Christen heißen in der Bibel nicht von Anfang an Christen. Sie nennen sich auch nicht selber so. Es ist die heidnische Umgebung in einer Stadt in Syrien, Antiochia, die damit anfängt Christen als „Christen“ zu bezeichnen (Apostelgeschichte 11,26). Sie selber nennen sich „Jünger“.

Ein *Jünger* ist das, was wir heute Azubi nennen würden oder Schüler oder ein Padawan. Ein Jünger ist einer, der einen Meister hat, von dem er lernt und dem er folgt. Und die Heiden in Antiochia, die den Christen ihren Namen gaben, die hatten gemerkt, dass die Christen – egal ob sie vorher Juden oder Heiden waren – jetzt dem Christus folgen, also Jesus von Nazareth.

Bekehrung ist immer eine Bekehrung in die Nachfolge. Ich bekehre mich weg von der Idee, dass ich alles weiß und mich selbst retten kann, hin zu der Idee, dass Jesus alles weiß und er mich rettet, wenn ich ihm nachfolge. Ich bekehre mich immer zu einer Person, nicht zu einer Religion. Es ist wirklich wichtig, dass wir das verstehen. Mit der Bekehrung wird Jesus mein Rabbi, mein Lehrer. Und ich werde sein Schüler, sein Jünger.

Jesus lädt alle Menschen ein, von ihm zu lernen. Aber hören wir ihn selbst:

Matthäus 11,28.29: Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben. 29 Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und "ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen";

Nehmt auch euch mein Joch – ein Bild für Herrschaft - und lernt von mir.
Jesus kam nicht nur, um für unsere Sünden zu sterben, sondern er kam, um unser Lehrer zu werden. Wahre Ruhe für unsere Seelen finden wir, wenn

wir ihn zum König unseres Lebens machen und die Lektionen lernen, die er uns beibringen möchte.

Also Bekehrung ist immer eine Bekehrung zu Jesus und in die Nachfolge, in die Jüngerschaft. Ich bin entweder ein Jünger Jesu, dann darf ich mich auch Christ nennen, oder mir ist egal, was Jesus sagt und will, dann bin ich auch kein Christ. An meinem Umgang mit dem Christus macht sich die Echtheit meines Glaubens fest.

Und deshalb ist *Jüngerschaft* auch ein so wichtiges Thema. Was heißt es, ein Jünger Jesu zu sein? Was erwartet Jesus von seinen Jüngern?

Jesus erwartet, dass er in unserem Leben die Nr. 1 sein darf.

Lukas 14,26.27: Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und die Mutter und die Frau und die Kinder und die Brüder und die Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein;

Zum Verständnis: Jesus spricht hier vom Hassen, aber er meint nicht hassen im wörtlichen Sinn, sondern er verwendet eine sprachliche Übertreibung. Ein Beispiel. Ich nach einer Matheklausur: „Boah, als ich die Aufgaben sah, wäre ich beinahe gestorben!“ – nein wäre ich nicht. Es wurde kein Rettungswagen gerufen, keine Wiederbelebung eingeleitet, jeder weiß, was ich meine, wenn ich sage, „Ich wäre beinahe gestorben!“ Das ist eine sprachliche Übertreibung. Ich will meine Betroffenheit, meine Bestürzung im Angesicht der schweren Aufgaben veranschaulichen. Mehr nicht. Und dasselbe tut Jesus.

Wenn in der Bibel im Blick auf Beziehungen vom Hassen die Rede ist, dann kann das – wie hier – erst einmal meinen: weniger lieben als. Ich hasse jemanden, indem ich einen anderen vorziehe. Ich muss ihm gar nichts Böses tun. Von Jakob heißt es, dass er seine Frau Lea hasste (vgl. 1Mose 29,31), i.S.v. weniger lieb hatte als seine Frau Rahel. Das hat ihn allerdings nicht davon abgehalten trotzdem 7 Kinder zu zeugen. Nur wenn man ihn gefragt hätte, wer ist deine Lieblingsfrau, dann hätte er gesagt Rahel.

Hassen kann also so viel bedeuten wie *weniger lieben als*. Und genauso gebraucht Jesus das Wort hier.

Ich übersetze die Verse aus Lukas 14 frei.

Lukas 14,26.27: Wenn jemand zu mir kommt, weil er mein Jünger sein will, und ich werde ihm nicht wichtiger als seine Familie, also Vater, Mutter, Frau, Kinder,

Brüder und Schwestern, sogar wichtiger als sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein;

Ich glaube jetzt verstehen wir, was Jesus uns sagen will. Es gibt eine Bedingung dafür, dass man ein Jünger Jesu werden kann. Jesus muss das Wichtigste in meinem Leben sein. DAS ist vielleicht die zentrale Voraussetzung für Jüngerschaft. Ich kann nur ein Jünger Jesu sein, wenn mir Jesus mehr bedeutet als jede menschliche Beziehung, ja sogar mehr als mein eigenes Leben. Das klingt erst einmal brutal exklusiv – oder? Und genau das ist es auch!

Ich hatte gesagt: Bekehrung ist immer eine Bekehrung zu Jesus und in die Nachfolge, in die Jüngerschaft. Jesus will uns alles schenken: Vergebung, Erlösung, Hoffnung, Heiligkeit, Ruhe... und noch viel mehr. Jesus will uns alles schenken, aber er will auch alles. Unser ganzes Leben. Er will die uneingeschränkte Nr. 1 in meinem Leben sein. König, Majestät, Chef, Boss.

Er will den Ton angeben, der Regisseur sein, jeden Bereich meines Lebens bestimmen. Er will Herr werden über alle Aspekte meines Daseins. Er ist der Herr der Herren, er regiert bereits und er lädt mich ein sein Jünger zu werden, wenn ich sein Joch, seine Herrschaft annehme, ihn auf den Thron meines Lebens setze. Alles, was ich habe und bin, muss seiner Kontrolle unterworfen sein. Oder wie es dann später in Lukas 14 immer noch zum Thema Jüngerschaft heißt:

Lukas 14,33: So kann nun keiner von euch, der nicht allem entsagt, was er hat, mein Jünger sein.

Bekehrung ist die teuerste Entscheidung, die du treffen kannst. Sie kostet dich dein ganzes Leben. Ich lege mein Leben in die Hände Jesu und er kann damit machen, was er für richtig hält. Er wird die Nr. 1.

Jüngerschaft heißt, ich mache den König des Universums zu meinem Herrn und Meister. Ich werde sein Jünger, lerne von ihm, was er mir beibringen will, folge ihm, wohin er mich führt, und diene ihm mit der ganzen Hingabe meines Lebens.

AMEN

Jesus zum Thema Jüngerschaft 2/5 (Nachfolge) | Was es heißt, sein Kreuz zu tragen

Christen sind Jünger Jesu. Und Jünger sind Lernende. Ein Christ ist also jemand, der jeden Tag etwas von Jesus lernt, weil er das tun möchte, was der *Herr* Jesus will.

Jesus sagt eine Menge zum Thema Jüngerschaft, weil sich geistliches Leben um Jüngerschaft dreht. Wir sind in dem Maß geistlich echt und reif und zufrieden, wie wir unser Christsein als Nachfolge Jesu begreifen.

Wir finden bei ihm alle Ruhe, die wir uns wünschen, und alle Unterstützung, die wir brauchen, aber eben nur dann, wenn wir ihm als seine Jünger folgen. Er will der Herr in meinem Leben sein, die uneingeschränkte Nr. 1. Ohne diese Grundsatzentscheidung – Jesus ist mein Herr! Ich tue, was er sagt! Ich folge ihm, wohin er mich führt! Ich lebe zu seiner Ehre! Ohne diese Grundsatzentscheidung ist ein Leben als Christ nicht möglich, weil Christen Jünger sind und Jesus nur die Menschen als Jünger akzeptiert, die ihm in ihrem Leben die Herrschaft überlassen.

Niemand sage, „Ich bin ein Jünger Jesu!“, der irgendetwas in seinem Leben mehr liebt als Jesus; Kinder, Karriere, Gesundheit, Hobbies, das Recht auf Selbstverwirklichung und Wohlstand eingeschlossen. Jesus ist da ganz deutlich, wenn er davon spricht, was uns Nachfolge kosten kann – nicht muss, aber kann.

Lukas 9,57: Es geschah aber, als sie auf dem Weg dahinzogen, sprach einer zu ihm: Ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehst, Herr.

Ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehst! Das ist die Haltung eines Jüngers. „Ich bleibe bei dir, was auch kommt!“ Super! Und was sagt Jesus?

Lukas 9,58 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er sein Haupt hinlegt.

Das ist die Realität. In der Nachfolge kann es Momente geben, da fehlt uns alles – bis auf Jesus. Bist du bereit, deinem Herrn Jesus auch dann noch zu folgen, wenn es unbequem wird?

Bekehrung in die Nachfolge Jesu ist keine Entscheidung, die man leichtfertig trifft, weil mit Jesus unterwegs sein, das heißt auch, auf Widerstand und

Verfolgung zu treffen. Es ist oft einfach kein Spaß, ein Jünger Jesu zu sein! Die Geschichte ist voller Christen, denen man den Besitz gestohlen, die Kinder genommen, die man ins Gefängnis geworfen und gefoltert und vertrieben hat.

Und deshalb muss man sich wirklich gut überlegen, ob man ein Jünger Jesu werden will. Das ist nichts, was man aus einer Laune heraus nach einer rührseligen Predigt von sphärischer Musik untermalt und mal eben entscheidet. Aber hören wir wieder Jesus dazu:

Lukas 14,27: und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, kann nicht mein Jünger sein.

Merkt ihr wie Kreuz-Tragen und Nachfolge zusammengehören. Und mit dem Kreuz sind nicht nur Schwierigkeiten gemeint! Wir kennen im Deutschen die Redewendung „Die hat ein schweres Kreuz zu tragen!“, was so viel bedeutet wie: „Die hat ein schweres Leben!“ In der Antike war das Kreuz aber viel mehr als eine Schwierigkeit. Wer trug damals sein Kreuz? Es war der verurteilte Schwerverbrecher auf dem Weg zur Hinrichtung.

Sein Kreuz tragen, das bedeutet so viel wie: Ich habe mit meinem Leben abgeschlossen. Ich erwarte von diesem Leben nichts mehr, außer den Tod.

Deshalb kann der Herr Jesus auch an anderer Stelle sagen:

Lukas 9,23: Er sprach aber zu allen: Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf täglich und folge mir nach!

Verleugne er sich selbst. Selbstverleugnung. Einem Jünger Jesu geht es im Leben nicht mehr um sich, um das, was er will, das, was er sich erträumt, das worauf er seine Hoffnung setzt. Mit der Bekehrung treffe ich die Entscheidung für einen anderen zu leben.

Vorher, als Heide, lebe ich für mich und meine Ziele auf meine Weise. Jetzt folge ich Jesus und lebe für ihn, für seine Ziele, auf seine Weise. Ein Heide fragt sich die ganze Zeit, wie er am Ende seines Lebens auf ein aus seiner Sicht gelungenes, erfülltes Leben zurückschauen kann. Er möchte alles, nur nicht sein Leben verlieren. Dem Jünger Jesu ist das egal, solange er seinem Herrn nachfolgen darf. Und ein Jünger Jesu denkt so, weil er folgendes verstanden hat.

Markus 8,35: ... wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, wird es retten.

Und Johannes zitiert Jesus so:

Johannes 12,24: Wer sein Leben liebt, verliert es; und wer sein Leben in dieser Welt hasst (ihr erinnert euch an gestern – hassen = weniger lieben), wird es zum ewigen Leben bewahren.

Es geht jetzt darum, sein Leben zu *retten* und *zum ewigen Leben zu bewahren*. Und um ewiges Leben zu bekommen, muss ich in diesem Leben eine Entscheidung treffen. Die Entscheidung, dass mir dieses, irdische Leben weniger Wert ist als meine Beziehung zum Herrn Jesus. Alles, was diese Welt zu bieten hat, ist nichts im Vergleich zu dem, was Jesus mir bietet, wenn ich ihm nachfolge. Mag es auch sein, dass ich als Jünger um Jesu oder um des Evangeliums willen mein Leben verliere – ganz buchstäblich! – also nicht nur Nachteile in Kauf nehme, sondern wirklich sterbe.

Es ist besser in diesem Leben für einen Spinner gehalten zu werden, nie das Glück zu finden, von dem man träumt, und alles zu verlieren, was man hat, einschließlich das eigene Leben, aber ich darf Jesus nachfolgen, als jetzt – wie Jesus es sagen würde – *die Welt zu gewinnen* (Lukas 9,25) und das eigentliche, das ewige Leben zu verpassen.

Nachfolge klingt toll und ist toll, aber sie ist teuer. Sie kostet mich mein Leben. Wenn ich Jesus nachfolge, entscheide ich mich für Selbstverleugung, für Anfeindung und Verzicht um Jesu und um des Evangeliums willen. Ich nehme täglich mein Kreuz auf, erwarte nichts mehr von dieser Welt und folge Jesus nach. Das ist Jüngerschaft.

AMEN

Jesus zum Thema Jüngerschaft 3/5 (Nachfolge) | Wie Jesus einen wahrhaftigen Jünger definiert

Ein Jünger ist jemand, der lernt und nachfolgt. Ein Jünger Jesu, das ist jemand, der von Jesus lernt und Jesus nachfolgt. Für die ersten Jünger hatte Nachfolge zwei Seiten – eine ganz praktische und eine moralische.

Die praktische Seite der Nachfolge: Sie gingen wortwörtlich dorthin, wo Jesus hinging. Also wenn Jesus durch Samaria geht, dann gehen sie mit. Das ist die praktische Seite der Nachfolge, die wir heute so nicht imitieren können, weil Jesus in den Himmel aufgefahren ist. Er sitzt zur Rechten Gottes.

Aber es gibt noch eine andere Seite der Nachfolge: ich tue, was er sagt. Ich halte mich an seine Anweisungen und Gebote. Warum ist das so wichtig? Weil Jesus in meinem Leben Herr sein will. Und warum ist es so wichtig, dass er Herr ist? Weil Jesus mit seiner Wahrheit alle Lüge aus meinem Leben vertreiben möchte. Jesus herrscht über mein Leben, um mich zu befreien. Es geht nicht darum, mich zu knechten oder meinen Willen zu brechen. Jesus meint es 100%ig gut mit mir. Seine Herrschaft ist immer zu meinem Guten.

Das ist vielleicht etwas, was ich so erst einmal gar nicht glauben kann, aber es ist wahr. Jesus sieht in mir den Menschen, der ich sein könnte, und als mein Herr führt er mich so, dass ich charakterlich immer mehr Mensch werde – also ihm, dem wahren Menschen, ähnlich – und im Blick auf meine Persönlichkeit darf ich immer mehr ich selbst werden.

Jüngerschaft ist ein Befreiungsprozess. Mit meiner Bekehrung zum Herrn Jesus trete ich in diesen Prozess ein und dann gilt es folgendes zu verstehen.

Johannes 8,31.32: Jesus sprach nun zu den Juden, die ihm geglaubt hatten: Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaft meine Jünger; 32 und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.

Wahrhaft meine Jünger. Es ist leider eine traurige Tatsache, dass es Jünger und „Jünger“ gibt. Echte und falsche. Es gibt also mehr Menschen, die behaupten, Christen zu sein, als es Christen gibt. Frage: Woran erkennt man einen *wahrhaftigen Jünger*? Also einen echten. *Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaft meine Jünger.* Ganz einfach. Ich bin dann Jünger,

so wie Jesus ihn sich wünscht, wenn ich mich mein ganzes Leben lang mit dem beschäftige, was er gesagt hat.

Wer sagt: Ich bin ein Jünger Jesu, der sagt so viel wie: Ich lerne von Jesus. Es ist wirklich so einfach. Wahrhaftige Jünger Jesu bleiben in seinem Wort, in dem, was er gesagt hat.

Sie beschäftigen sich damit und tun das, was Jesus von ihnen will.

Und auf die Weise wird Jüngerschaft zu einem Befreiungsprozess. *Und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.*

Salomo beschreibt den Gläubigen als Sonne, die morgens aufgeht und immer heller scheint bis zum Mittag (Sprüche 4,18). Was Gott sich für seine Kinder wünscht, ist ein Leben, das immer mehr strahlt. Es darf immer heller werden. Immer mehr Wahrheit, die uns von immer mehr von Sünde befreit. Sünde ist das, was den Menschen versklavt, ihn kaputt macht, ihm das wahre Menschsein raubt (vgl. Prediger 12,13).

Jeder, der die Sünde tut, ist der Sünde Sklave, sagt Jesus in Johannes 8,34. Jüngerschaft ist der Befreiungsprozess von Sünde. Ich bleibe im Wort, erkenne die Wahrheit und werde frei. Oder genauer: Ich beschäftige mich viel mit Jesus und dem, was er gesagt hat. Dadurch werde ich verstehen, was Wahrheit und was Sünde ist. Und dann werde ich so leben, wie mein Herr Jesus es von mir will, ich werde die Wahrheit tun und die Sünde lassen. Auf die Weise werde ich immer mehr frei werden von der Sünde.

In der Praxis geht diese Befreiung bei einigen Sünden sehr schnell, bei anderen – gerade bei denen, die sich tief in meine Persönlichkeit eingegraben haben und mir viel Sicherheit bzw. Wert geben – bei denen kann es Jahre und Jahrzehnte dauern, bis ich die Wahrheit über sie erkenne und mich daran mache, sie loszuwerden.

Wichtig: Jesus hat zwar davon gesprochen, dass man einen *wahrhaftigen Jünger* daran erkennt, dass er im Wort bleibt und von der Sünde frei wird, aber er hat nicht davon gesprochen, dass wir in einem Jahr damit fertig sein müssen. Was Jesus von seinen Jüngern erwartet, das ist kein Perfektionismus! Wir leben aus Gnade. Jüngerschaft ist ein Prozess. In der Nachfolge dürfen wir Fehler machen. Wir dürfen nur nicht stehenbleiben. Wir dürfen nicht irgendwann aufhören, von Jesus zu lernen.

Wir müssen Jünger bleiben. Ein Leben lang.

Wisst ihr, was die Jünger nach einer Predigt von Jesus anders gemacht haben als die meisten Zuhörer? Sie haben Fragen gestellt. Die Jünger Jesu waren nicht klüger als der Rest. Da erzählt Jesus das Sättergleichnis und es sind die Jünger, die nachfragen, was es bedeutet (Lukas 8,9). Sie fragen nach. Sie wollen verstehen. DAS macht einen Jünger aus. Ein gesundes Maß an Neugierde und Wissensdurst, wenn es um die Dinge geht, die Jesus sagt. Da sehen die Jünger Jesus beten und als er fertig ist, haben sie nur einen Wunsch: *Herr, lehre uns beten*, (Lukas 11,1).

Und Jesus bringt ihnen das Vater-Unser bei. Neugierde. Wissensdurst. Jünger sind nicht klüger, nicht geistlicher als der Rest, sind fragen einfach nach, sie wollen dazulernen.

Wie definiert Jesus einen *wahrhaftigen Jünger*? Er definiert ihn, wie jeder Lehrer einen guten Schüler definieren würde. Ein wahrhaftiger Jünger interessiert sich für das, was der Meister sagt. Er will verstehen, er will anwenden, er will so leben, wie er es bei seinem Meister sieht.

Und wenn wir dem nachfolgen, der von sich sagt, dass er das Licht der Welt ist (Johannes 8,12), dann wollen wir selbst immer mehr von diesem Licht verstehen, das er ist, und mehr davon in unserem Leben scheinen lassen. Wir wollen nicht länger in der Dunkelheit der Sünde leben, weil wir als Jünger Jesu dazu berufen sind frei zu sein.

Oder wie Jesus es ausdrücken würde:

Johannes 8,36: Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.

AMEN

Jesus zum Thema Jüngerschaft 4/5 (Nachfolge) | Der Auftrag, den wir als Jünger haben

Im Leben eines Jüngers ist Jesus die Nr. 1. Er ist unser Meister, wir sind seine Schüler. Er ist unser Vorbild, wir sind seine Nachahmer. Wir wollen zuerst und ausschließlich ihm gefallen und ihm folgen, egal, was es uns kostet, und egal, wohin er uns führt.

Als wahrhaftige Jünger lernen wir jeden Tag von ihm und lassen uns Schritt für Schritt von Sünde befreien. Wir sind auf dem Weg, Jesus nach. Deshalb kann man die ersten Christen auch als die (Zitat) *die des Weges* waren (Apostelgeschichte 9,2) bezeichnen. Leben mit Jesus, das heißt einen Weg mit ihm gehen. Ja, Christsein hat auch etwas mit Theologie und Wissen zu tun, aber viel mehr mit Nachfolge und Anwendung. Jünger lernen, um sich zu ändern, aber Jünger lernen auch, um als verlängerter Arm Jesu, als einzelne Glieder an seinem Leib, in diese Welt hineinzuwirken und im Auftrag des Herrn unterwegs zu sein.

Jüngerschaft ist kein Egotrip. „Endlich habe ich den Dreh raus, wie Leben gelingt.“ – Gott als der ultimative Lebenscoach. Wie müssen aufpassen, dass wir als Christen in einer Zeit der Selbstoptimierung und Selbstverwirklichung gedanklich nicht diesem Trugschluss aufsitzen. Jüngerschaft ist kein Weg zu einem Leben, das aus menschlicher Perspektive „gelingt“. Auch wenn wir die Sünde loswerden, wenn wir es lernen mit unserer Vergangenheit und unseren Ängsten zu leben, wenn sich Beziehungen verbessern und wir hoffentlich deutlich klügere Lebensentscheidungen treffen, so geht es nicht darum „happy“ zu werden.

Wenn wir happy werden wollen, dann benutzen wir Gott nur. Wir spannen ihn vor unseren Lebenskarren. Machen ihn abwechselnd zum Beschuldigten, Therapeuten oder Wunscherfüller. Aber dann vertauschen wir die Rollen. Nicht Gott dient uns, sondern wir dienen ihm. Und das Ziel von Jüngerschaft ist es nicht, in diesem Leben happy zu werden, sondern das Leben zu gewinnen, **das** die Bibel das ewige oder das wahrhaftige (Lukas 16,11) Leben nennt. Wir sind auf dem Weg, aber wir sind noch nicht am Ziel. Und zu dem Weg, Jesus nach, gehört es, zu denselben Opfern bereit zu sein, die Jesus auf sich genommen hat.

Er kam, um uns zu retten. Und wir sind hier, um diese Rettungsaktion fortzusetzen. *Wie der Vater mich ausgesandt hat, sende ich auch euch.*

(Johannes 20,21). *Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung!* (Markus 16,15) *Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern!* (Matthäus 28,19) Jünger sind hier auf der Erde als Jünger, um neue Jünger zu machen.

Unser Leben dreht sich nicht darum, happy zu werden, sondern Frucht zu bringen. Deshalb erzählt Jesus auch folgenden Vergleich:

Johannes 15,1-8: Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. 2 Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, die nimmt er weg; und jede, die Frucht bringt, die reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. 3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. 4 Bleibt in mir und ich in euch! Wie die Rebe nicht von sich selbst Frucht bringen kann, sie bleibe denn am Weinstock, so auch ihr nicht, ihr bleibt denn in mir. 5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun. 6 Wenn jemand nicht in mir bleibt, so wird er hinausgeworfen wie die Rebe und verdorrt; und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. 7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch geschehen. 8 Hierin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet.

Dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet. Es ist ein Kennzeichen eines Jüngers, dass er – im Bild gesprochen – wie eine Rebe am Weinstock hängt und Frucht bringt. Die Rebe muss sich dabei gar nicht anstrengen, sie muss nur Rebe sein. Für den Jünger heißt das: Ich bleibe an Jesus dran. *Bleibt in mir und ich in euch! (V. 4) Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht (V. 5) Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben – das erinnert uns an gestern, wir bleiben also in Jesus, wenn seine Worte in uns bleiben - ... wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch geschehen. (V. 7).*

Warum die ganzen Zitate. Ich möchte euch die Dynamik von Jüngerschaft vorstellen. Jüngerschaft ist Frucht-orientiert. Jüngerschaft ist darauf ausgerichtet, den Vater zu verherrlichen. V. 8: *Hierin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet.*

Jüngerschaft ist weniger ein Zustand, ein Status, ein Titel – „ich bin ein Jünger Jesu“ – als vielmehr eine Lebenseinstellung. Ich bleibe an Jesus dran, in seinem Wort, damit er durch mich hindurch Frucht bringen kann. Er der Weinstock, ich die Rebe. Jüngerschaft heißt: Ich stehe dem Wirken Gottes in meinem Leben nicht im Weg. Ich habe ein Ja dazu, dass er durch mich hindurch wirkt. So wie es ihm gefällt.

Wir haben einen Auftrag zu vollenden, den der Herr Jesus selbst begonnen hat. Eine Welt braucht das Evangelium. Und wir wissen, dass es nicht einfach wird. Zur Dynamik der Nachfolge gehört auch die Ablehnung.

Matthäus 10,25: Es ist dem Jünger genug, dass er werde wie sein Lehrer und der Sklave wie sein Herr. Wenn sie den Hausherrn Beelzebul – ein Oberdämon – genannt haben, wie viel mehr seine Hausgenossen!

Wir können als Jünger in der Nachfolge alles richtig machen, und werden doch bei den Menschen, denen wir das Evangelium predigen, oft auf Ablehnung stoßen. Als Jünger Jesu ist es uns genug, so zu werden wie unser Lehrer. Wir treten in seinen Dienst, wollen als seine Jünger sogar größere Werke tun als unser Herr⁵ (Johannes 14,12), aber wir erwarten nicht, dass man uns mag. *Wenn sie den Hausherrn Beelzebul genannt haben, wie viel mehr seine Hausgenossen.* Wir haben verstanden, dass Jüngerschaft immer mit Kosten verbunden ist. Jeder Schritt eine neue Herausforderung. Jeder Tag voller neuer Übel.

Aber das ist o.k., solange wir unserem Herrn folgen und in seinem Auftrag der Welt das Evangelium bringen dürfen.

AMEN

⁵ Am Ende seines Dienstes waren ca. 120 Personen als Gläubige in Jerusalem beieinander. Es gibt viele Erweckungsprediger, die im Laufe ihres Lebens ein Vielfaches dieser Zahl von Bekehrungen vorzuweisen hatten.

Jesus zum Thema Jüngerschaft 5/5 (Nachfolge) | Das Erkennungszeichen von Jüngern Jesu

Im Zentrum allen Christseins steht unsere Beziehung zum Herrn Jesus. Er ist der Rabbi, von dem wir lernen, er ist der Hirte, dem wir folgen, er ist Herr, dem wir unsere Liebe durch Gehorsam zeigen (Johannes 14,21).

Als Jünger hören wir auf die Stimme Jesu und bleiben in seinem Wort. Es ist geradezu ein Kennzeichen von Irrlehrern, dass sie das nicht tun! Paulus beschreibt die Irrlehrer in Ephesus so:

1Timotheus 6,3.4a: Wenn jemand anders lehrt und sich nicht zuwendet den gesunden Worten unseres Herrn Jesus Christus und der Lehre, die gemäß der Gottseligkeit ist, so ist er aufgeblasen und weiß nichts, sondern ist krank an Streitfragen und Wortgezänken...

Die Worte des Herrn Jesus sind *gesunde Worte*. Sie sind heilsam für unser Leben; sie sind erfrischend, belebend... einfach gut!

Mein dringender Tipp: Höre dir keine Predigten von Bibellehrern an, die behaupten, dass das, was Jesus gesagt hat, für uns heute nicht gilt. Dabei spielt es für mich keine Rolle, wie sie argumentieren. Der Liberale wird sagen, dass wir heute aufgeklärt sind, der extreme Dispensationalist behaupten, dass Jesu Worte nur für Juden gelten, der Mystiker darauf bestehen, dass wir Gott heute in uns hören, und was es nicht alles noch gibt.

Mein Tipp: Hört auf das, was Jesus sagt. Bitte! Und wenn er uns auffordert, von ihm zu lernen, ihm zu folgen, in ihm zu bleiben, indem seine Worte in uns bleiben, und so seine Jünger zu werden, dann lasst uns das in aller Einfachheit tun.

Ich bin davon überzeugt: Wir hören auf Jesus und werden leben oder wir hören auf Menschen und werden verloren gehen. Wir müssen uns entscheiden, wem wir folgen wollen. Es ist nicht nur Jesus, der uns in seine Nachfolge ruft. Paulus warnt uns nicht umsonst, wenn er schreibt:

Apostelgeschichte 20,30: Und aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her.

Es sind *Jünger*, die verführt werden sollen, nicht mehr Jesus, sondern einem Menschen nachzufolgen.

Aber kommen wir zu unserem eigentlichen Thema: Das Erkennungszeichen von Jüngern Jesu. Und natürlich weiß jeder, wovon ich spreche. Die Liebe.

Johannes 13,34.35: Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt. 35 Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.

So einfach ist es. Jesus gibt uns ein neues Gebot. Wir sollen uns als seine Jünger untereinander mit der Qualität von Liebe begegnen, die er uns entgegengebracht hat. Also einer Liebe, die bereit ist, bis zum Äußersten zu gehen. Im Fall von Jesus bis zum Kreuz. Neu ist dieses Gebot, weil die Qualität von Liebe neu ist. Wenn Menschen einander „lieben“, dann tun sie das häufig unausgesprochen auf der Basis „Eine-Hand-wäscht-die-andere“. Ich tue dir Gutes und du wirst dich dafür irgendwann erkenntlich zeigen. Auch das Alte Testament geht in diese Richtung. Die Zusammenfassung aller Gebot liest sich so:

Matthäus 7,12: Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten.

So wie ich will, dass man mit mir umgeht, so soll ich mit anderen umgehen. Oder mit 3Mose 19,18:

3Mose 19,18b: Du ... sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Liebe ist für das Neue Testament nichts Neues. Neu ist, dass Jesus die Qualität von Liebe neu definiert. Aus „ich liebe den Nächsten so, wie mich selbst“ wird etwas Neues. Ich liebe ihn *mehr* als mich. Jesus hat uns mehr geliebt als sich selbst. Paulus kann mit der Jesu *Haltung* zu uns argumentieren, wenn er die Philipper auffordert, dass *einer den anderen höher achtet als sich selbst* (Philipper 2,3).

Und dann heißt es kurz danach:

Philipper 2,5: Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war,

Eine Gesinnung oder Haltung oder Einstellung, die bereit ist alles zu geben, sich ganz zu verschenken. Für den Herrn Jesus bedeutet das konkret: Er gibt die Gottgleichheit auf, wird Mensch und stirbt für uns stellvertretend am Kreuz einen grausamen Tod.

Und genau das sollen wir tun. Oder um noch einmal Paulus zu bemühen:

Epheser 5,1.2: Seid nun Nachahmer Gottes als geliebte Kinder! 2 Und wandelt in Liebe, wie auch der Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat als Opfergabe und Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch!

Wandelt in Liebe, wie auch der Christus, das ist das Erkennungszeichen.

Johannes 13,34.35: Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt. 35 Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.

Jünger Jesu werden daran erkannt, dass sie so lieben wie Jesus. Ihre Liebe ist bedingungslos, hingebungsvoll und irgendwie unwirklich. Sie passt nicht zu dieser Welt, weil sie ihre Kraft und Inspiration durch den Geist Gottes aus dem Herzen Jesu bezieht. Es ist seine Liebe zu den Menschen, die durch uns fließt und in ihrer klarsten Form meine Mitgeschwister erreicht.

Johannes 13,35: Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.

Die Art wie wir mit anderen Christen umgehen, offenbart, wer wir sind. Entweder ist da Liebe, hingebungsvolle, interessierte, sich aufopfernde Liebe, dann dürfen wir zurecht sagen, dass wir Jünger Jesu sind, oder diese Liebe fehlt und dann sollten wir uns auch nicht Jünger Jesu nennen.

„Jürgen, wenn du wüsstest, was ich alles schon in Gemeinde mit Christen erlebt habe, dann würdest du vielleicht etwas vorsichtiger formulieren!“

Ich weiß, wie Christen sind, wie sie enttäuschen können, und ich selbst habe auch schon oft andere Christen verletzt. Ich kenne diesen Impuls gut, sich zurückzuziehen, sich nicht mehr zu kümmern, sich nicht wieder auf Beziehung einzulassen, einfach um nicht noch mehr verletzt zu werden.

Aber weißt du was: Die Liebe, mit der Jesus uns liebt *erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, erduldet alles* (1Korinther 13,7) und als Jünger Jesu dürfen wir von ihm lernen, genauso zu lieben.

AMEN

Sammlung der Themenskripte- Podcast- Wofür starb Jesus am Kreuz? (Jesus)

Wofür starb Jesus am Kreuz? 1/5 (Jesus) | Jesus starb für unsere Vergebung

Zum Christentum gehört das *Abendmahl*. Und zum Abendmahl gehören die *Einsetzungsworte*. Einsetzungsworte, das sind Zitate des Herrn Jesus, die während des Abendmahls vorgelesen werden; kurz bevor man das Brot und den Kelch unter sich teilt.

Der Hintergrund ist dabei der, dass Jesus selbst das Abendmahl einsetzt, indem er es zum ersten Mal am Abend vor seiner Kreuzigung mit seinen Jüngern feiert. OK, Judas war nicht dabei. Der war vorher rausgegangen, um Jesus zu verraten. Also Jesus setzt das Abendmahl als ein Erinnerungszeichen für seine Jünger ein. Sie sollten sich später immer wieder daran erinnern, dass Jesus für sie gestorben war und warum er das tun musste.

Bei Matthäus hören sich die Einsetzungsworte so an:

Matthäus 26,26-28: Während sie aber aßen, nahm Jesus Brot und segnete, brach und gab es den Jüngern und sprach: Nehmt, esst, dies ist mein Leib! 27 Und er nahm einen Kelch und dankte und gab ihnen den und sprach: Trinkt alle daraus! 28 Denn dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

Beim Abendmahl isst man ein Stück Brot und trinkt Wein oder Traubensaft aus einem Kelch. Mir geht es in diesem Podcast nicht ums Abendmahl. Mir geht es jetzt um die Formulierung, die Jesus mit dem Trinken aus dem Kelch verbindet: *Denn dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.*

Der Kelch mit dem Wein oder Saft steht für etwas. Er ist ein Zeichen für das *Blut des Bundes*. Der Begriff *Blut* gehört ganz eng zur Sprache des Neuen Testaments. Der Begriff klingt irgendwie archaisch, brutal und nicht ganz

passend für unsere Zeit. Blut. Das klingt nach Schlachten. Da verliert jemand sein Leben. Und genau das ist auch gemeint. Am Kreuz wird Blut vergossen. Kein Theaterblut, sondern echtes, menschliches Blut. Das Blut des Herrn Jesus.

Und das Abendmahl soll uns, wenn wir aus dem Kelch trinken, daran erinnern, dass Jesus für uns gestorben ist. Er hat sich für uns abschlagen lassen. Der Begriff *Blut* steht im Neuen Testament für das Sterben Jesu am Kreuz. Das, was fließt, als man ihm die Dornenkrone aufsetzt, ihm die Nägel durch die Unterarme treibt oder ihn mit der Lanze in die Seite stößt, das steht für den ganzen Prozess des Sterbens.

Wofür starb Jesus am Kreuz? Das ist diese Woche unsere Frage.

Und den ersten Punkt haben wir bereits gelesen:

Matthäus 26,28: Denn dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

Zur Vergebung der Sünden. Das Blut Jesu wird vergossen, Jesus stirbt, damit Sünden vergeben werden können.

Von Anfang an ist klar, dass Gott mit diesem Ziel Mensch wird. Er will uns retten von unseren Sünden. Als der Engel dem Josef im Traum erscheint, erklärt er ihm:

Matthäus 1,21: Und sie wird einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus (= Gott rettet) nennen, denn er wird sein Volk retten von seinen Sünden.

Hier ist noch nicht klar, wie er das tun wird, aber es ist klar, dass Gott uns von den Sünden, die wir getan haben und die wir nicht mehr loswerden, retten will.

Und noch etwas war klar: Die Tieropfer des Alten Bundes hatten ein Prinzip offenbart, das sich im Hebräerbrief so liest:

Hebräer 9,22b: ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung.

Also Gott will Menschen von ihren Sünden retten, er will ihnen vergeben. Und Vergebung hat damit zu tun, dass Blut vergossen wird. Die beiden Ideen müssen zusammenkommen. Und als Christen wissen wir, was Gott getan hat. Er hat *sein* Blut vergossen. Gott wird Mensch. Lebt ein vollkommenes Leben ohne Sünde und stirbt am Kreuz für die Sünden anderer. So wie man im Alten Bund Tieren die Hand auflegte, seine Sünden

bekannte, und sie dann stellvertretend opferte, das tut Gott. Und das, was Tieropfer nur als Prinzip, als Bild für eine viel höhere Realität andeuten konnten, das verwirklicht Gott am Kreuz, wenn er sich selbst als Opfer bringt. Ein Opfer, das in sich das Potential trägt, die Sünden aller Menschen zu tilgen, so wie Johannes es mit den Worten feiert:

1Johannes 2,2: Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt.

Sünden müssen gesühnt werden. Und das tut Jesus am Kreuz. Er sühnt die Sünden der Menschen. Er stirbt als unser Stellvertreter. Er stirbt, für die Sünden, für die wir hätten sterben müssen. Er nimmt unsere Schuld auf sich. Und er tut das, damit jeder, der an ihn glaubt, der diesen Tod als notwendig für seine eigene Sündenvergebung anerkennt, damit jeder, der an ihn glaubt, Vergebung seiner Sünden erfahren kann.

Gott wird zum Opfer. Oder noch einmal der Hebräerbrief:

Hebräer 10,12: Dieser aber hat ein Schlachtopfer für Sünden dargebracht und sich für immer gesetzt zur Rechten Gottes.

Jesus wurde für Sünden zum Schlachtopfer. Er starb, damit ich leben kann.

Wofür starb Jesus am Kreuz.

Matthäus 26,28: Denn dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

Es ist die Schuld meiner Sünde, es sind meine Fehler, meine bösen Gedanken, Worte und Taten, die Gott mir vergeben möchte. Und er tut das, indem er sich opfert, um mich zu retten.

Jede meiner Sünden fordert meinen Tod und Jesus gibt sein Leben, stirbt für mich, am Kreuz, damit ich glauben kann und mir durch den Glauben an seinen Tod, an sein Blut (Römer 3,25) meine Sünden vergeben werden.

Ein letztes Mal Matthäus 26:

Matthäus 26,28: Denn dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

AMEN

Wofür starb Jesus am Kreuz? 2/5 (Jesus) | Wir sind durch sein Blut gerechtfertigt

Gott wird Mensch und stirbt am Kreuz. Er kam als der, der uns von unseren Sünden retten wollte, und ging als Retter der Welt, der seinen Auftrag erledigt hatte.

Das Kreuz bildet zusammen mit der Auferstehung den Wendepunkt der Geschichte. Deshalb ist das Kreuz bis heute ein Stein des Anstoßes. Es darf vieles sein, aber nur ganz selten der Ort, wo Gott an meiner statt für meine Sünden seinen Sohn – und damit sich selbst – geopfert hat.

Wofür starb Jesus am Kreuz? Gestern ging es um die Vergebung meiner Sünden. Heute möchte ich mit euch einen Begriff betrachten, der sich schwieriger anhört als er ist.

Römer 5,8.9: Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist. 9 Vielmehr nun, da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn vom Zorn gerettet werden.

Gerechtfertigt. Wir sind durch sein Blut, gemeint ist durch sein Sterben am Kreuz, *gerechtfertigt*. Gerechtfertigt, Rechtfertigung, das sind Begriffe, mit denen wir erst einmal wenig anfangen können. Was ist Rechtfertigung?

Benutzen wir ausnahmsweise mal Wikipedia:

Unter *Rechtfertigung (Theologie)* findet sich dieser Eintrag (26.11.2020):

„Die Rechtfertigungslehre fragt danach, was geschehen muss, damit das Verhältnis zwischen Mensch und Gott, das durch Sünden des Menschen belastet worden ist, wieder in Ordnung kommen kann.“

Wenn es also heißt, dass wir durch sein Blut *gerechtfertigt* sind, dann beantwortet Paulus damit die Frage: Was braucht es, damit mein Verhältnis mit Gott wieder in Ordnung kommt?

Noch einmal zurück zum Begriff *Rechtfertigung*. Im Wort selbst steckt die Idee, dass Gott als Richter mich den Angeklagten freispricht. Er spricht mich frei, weil ich in seinen Augen *gerecht* bin. Einerseits ist mein Leben voller Ungerechtigkeit, ich bin alles andere als *gerecht*, aber weil Jesus für mich sein Blut vergossen hat und ich an Jesus glaube, stehe ich vor Gott wie jemand da, der nie etwas Böses getan hat. Das ist ein völlig verrückter Gedanke – oder?

Wenn wir uns im Alltag *rechtfertigen*, dann erklären wir, warum uns ein Vorwurf nicht trifft. Beispiel: „Jürgen ist ein Trinker. Jeden Morgen sehe ich, wie er auf den Balkon schleicht und noch bevor er etwas isst, sich ein Bier holt...!“ Das ist der Vorwurf. Stimmen die Fakten? Ja, sie sind wahr.

Aus gesundheitlichen Gründen esse ich meist erst mittags etwas und weil ich am Vormittag aber viel am Podcast arbeite und mein Bibelstudium mache, merke ich spätestens so gegen 10.00 Uhr, dass meine Konzentration nachlässt und ich etwas Zucker brauche. Also „schleiche“ ich auf meinen Balkon und hole mir entweder eine Flasche Club-Mate oder Clausthaler-Extra herb, ein alkoholfreies Bier.

Also: Stimmen die Fakten. Ja. Stimmt der Vorwurf. Nein, denn man kann kaum jemanden, der morgens ein alkoholfreies Bier trinkt, als Trinker bezeichnen.

Der Begriff *Trinker* bezeichnet jemanden, der suchtkrank ist. Ein starkes Verlangen nach Alkohol, Kontrollverlust, immer mehr trinken müssen, die Unfähigkeit auf Alkohol zu verzichten, Entzugerscheinungen, sozialer Rückzug das sind die typischen Kennzeichen eines Trinkers. Und diese Kennzeichen finden sich bei mir nicht. Ich habe mich gerechtfertigt. Ich habe den Vorwurf mit dem Hinweis auf die Art des Bieres – alkoholfrei – und das Fehlen der typischen Kennzeichen von Sucht entkräftet.

Und genau das tut Gott. Der Vorwurf lautet: „Jürgen ist ein Sünder!“ Und der Vorwurf stimmt. Ich gehöre für meine Sünde verurteilt. Aber Gott findet einen Weg, wie er mich trotzdem rechtfertigt.

Dieser Weg hat mit Gnade zu tun (Römer 3,24), Gott muss mich nicht rechtfertigen, aber er will es, weil er meine Not sieht. Dieser Weg hat mit Glauben zu tun (Römer 3,26; 5,1), ich kann mir Rechtfertigung nicht erarbeiten oder erkaufen, ich muss sie im Glauben annehmen. Und dieser Weg hat damit zu tun, dass Jesus für mich am Kreuz stirbt (Römer 5,9).

Gott rechtfertigt mich, er sorgt dafür, dass alle Anklagepunkte gegen mich fallen gelassen werden. Formal stimmt die Anklage. Ich bin ein Sünder. Ich verdiene es, für meine Sünde bestraft zu werden, aber das ist nur die halbe Wahrheit. So wie mit dem Bier. Ja, ich trinke momentan morgens oft ein Bier, aber es ist ein alkoholfreies. Und ja, ich bin Sünder, aber einer, der sein ganzes Vertrauen in diesem Leben auf Jesus gesetzt hat. Und dieser Glaube macht den Unterschied. Dieser Glaube an das, was am Kreuz für mich geschehen ist, sorgt dafür, dass Gott mich freispricht. Freispruch für den Sünder. Mein Verhältnis mit Gott ist in Ordnung.

Der Begriff Rechtfertigung kommt aus dem Gerichtswesen. Eine Anklage vor Gericht bildet also den Hintergrund, um diesen Begriff richtig zu verstehen. Lasst uns deshalb diese Episode mit etwas Fiktion beenden.

Ein Blick in einen Gerichtssaal. Getäfelt wie in einer typischen US-Justiz-Serie. Ich bin der Angeklagte. Ich sitze vor dem Richter, neben mir mein Anwalt. Am Nebentisch der Staatsanwalt, der Teufel. Und der steht auf, um mich anzuklagen. Sein bestes Beweismittel. Er spielt den Film meines Lebens ab, mit allen schwachen und schwarzen Momenten. Am Ende ist allen zuschauenden Engeln klar:

Der Typ auf der Anklagebank, also ich, gehört ganz klar in die Hölle. Wohin sonst? Geschaffen nach Gottes Bild, um Gott zu verherrlichen, war mein Leben mit Blick auf seine Bestimmung trotz mancher helleren Momente ein einziges Fiasko. Völlig zu Recht fordert der Staatsanwalt die Höchststrafe: den ewigen Tod.

In diesem Moment steht mein Anwalt auf. Jesus. Und er stellt einfach nur fest, dass hier ein Missverständnis vorliegt. Ich sei zwar der Angeklagte und der Film hätte auch mein Leben gezeigt, aber die Dinge, die in dem Film geschehen seien, die wären alle geklärt. Auf höchster Ebene hätte ich, der Angeklagte, alles in Ordnung gebracht. Und er, mein Verteidiger wüsste das genau, weil er nämlich selbst für alle meine Fehler aufgekommen sein. Die Anklage des Teufels ist deshalb zwar nicht falsch, die Dinge sind so geschehen, wie gezeigt, aber sie seien außergerichtlich geklärt und deshalb müsse ich, der Angeklagte, als gerechtfertigt betrachtet werden. Gegen mich liegt nichts vor.

Das ist die Stellung eines Christen in Christus. Am Kreuz wird unser Verhältnis zu Gott umfassend wiederhergestellt, und wo vorher nur Ungerechtigkeit war, bekomme ich – Zitat – die *Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens*. So Paulus in Philipper 3,9. Gott, der gerecht ist, spricht mich den Ungerechten frei, weil ich an seinen Sohn glaube und daran, dass er am Kreuz für mich gestorben ist.

AMEN

Wofür starb Jesus am Kreuz? 3/5 (Jesus) | Erlösung ist Loskauf, Freikauf

Wenn du dir meine Predigten anhörst, dann ist dir das vielleicht gar nicht bewusst, aber die Frage, *wofür starb Jesus am Kreuz*, ist eine Frage, die heute in der sogenannten modernen, der liberalen Theologie heiß umkämpft ist. Dass Jesus stellvertretend für unsere Sünden starb, damit wir Vergebung finden, dass Golgatha zu einem Sühneort für meine Sünden wird durch den – Zitat Paulus, Römer 3,25 – durch den *Glauben an sein Blut*, das wird heute kaum mehr geglaubt.

Verrückt, vor allem weil sich der Gedanke durch die ganze Bibel zieht: So heißt es schon im Alten Testament in der genialen Prophezeiung auf Jesus aus Jesaja 53:

Jesaja 53,5a.6: Doch er (Jesus) war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, ... Wir alle irrten umher wie Schafe, wir wandten uns jeder auf seinen eigenen Weg; aber der HERR ließ ihn treffen unser aller Schuld.

Das ist Stellvertretung pur. Da stirbt einer – der Messias – für mich. *Er war durchbohrt* – wortwörtlich – *um meiner Vergehen und Sünden willen*. Meine Schuld trifft ihn.

Er nagelt meine Schuld ans Kreuz. Aber hören wir noch einmal den Apostel Paulus:

Kolosser 2,14: Er hat den Schuldschein gegen uns gelöscht, den in Satzungen bestehenden, der gegen uns war, und ihn auch aus unserer Mitte fortgeschafft, indem er ihn ans Kreuz nagelte;

Achtung: Das ist ein Bild. Aber ein gutes! Mit jeder Sünde, die ich tue, verschreibe ich mich dem Untergang. Ich füge auf dem Schuldschein meines Lebens eine Zeile hinzu. Ich häufe Schuld auf Schuld. Untergang auf Untergang. Und Jesus nimmt im Bild meinen Schuldschein und bezahlt für ihn, indem er ihn mit sich ans Kreuz nagelt. Am Kreuz hängt Jesus, aber eigentlich hängt dort meine Schuld und wird bezahlt.

Wenn es deshalb z.B. in einem Vortrag auf Worthaus.org heißt⁶: „Jesu Tod an sich ist sinnlos.“ oder „Erlösend ist nicht der Tod am Kreuz, erlösend ist allein die Liebe Gottes.“, dann würde ich von der Bibel her widersprechen müssen.

Schauen wir uns die Erlösung an. Statt *Erlösung* könnte man auch übersetzen: Loskauf, Freikauf.

Mich beeindruckt die Arbeit von Steve Maman, einem jüdischen Geschäftsmann aus Kanada, der 2014 damit anfang, nicht-muslimische Mädchen und Frauen zurückkaufen, die vom IS gefangen genommen und als Sklavinnen an seine Kämpfer verkauft wurden.

Was Steve Maman im Kleinen tut, das tut Gott im Großen. Er hat uns freigekauft. Wie 2014 Frauen im IS-Gebiet auf Sklavenmärkten feilgeboten wurden, angekettet und hilflos, so waren wir Sklaven der Sünde. Angekettet an Gewohnheiten, Denkmuster, Gefühle, Süchte. Hilflos, uns selber aus der Macht der Sünde zu befreien. Und dann kommt Jesus. Wie man Sklaven freikauf, so hat er den Preis für uns bezahlt. Das meint Erlösung.

Deshalb heißt es in

Offenbarung 1,5b Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden erlöst hat durch sein Blut.

Oder

1Petrus 1,18.19: Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid von eurem eitlen, von den Vätern überlieferten Wandel, 19 sondern mit dem kostbaren Blut Christi als eines Lammes ohne Fehler und ohne Flecken

Jesus wird zum Lamm – zum Opfer – damit ich von meiner Vergangenheit loskomme. Erlöst sein, heißt, eine Zukunft haben. Die Macht der Sünde wird gebrochen. Ich darf eine neue Art von Leben leben. Ich bin nicht länger das Produkt meiner Biografie! Ich bin erlöst. Freigekauft. Jesus hat für mich bezahlt (vgl. 1Korinther 6,19), ich gehöre jetzt ihm!

Und wenn das stimmt, dass die Macht der Sünde gebrochen ist, dass ich jetzt neuen Herrn habe, dass ich nicht mehr Sklave der Sünde (Johannes 8,34), sondern Jünger Jesu bin, dann heißt das auch, dass ich als

⁶ von Dr. Breuer in „Die Bedeutung des Kreuzestodes Jesu aus heutiger Perspektive.“ Als Erwiderung: Dr. Till <https://www.gemeindenetzwerk.de/?p=15311> (30.11.2020)

Überwinder leben kann. Das ist meine Berufung! Jesus bricht die Macht der Sünde, damit ich ein Überwinderleben für Gott führen kann.

Jesus erkaufte mich mit seinem Tod für Gott. So funktioniert Dreieinigkeit übrigens immer. Durch den Sohn in der Kraft des Geistes für Gott, den Vater.

Jesus erkaufte mich mit seinem Tod für Gott, den Vater. Deshalb heißt es in

Offenbarung 5,9: Und sie singen ein neues Lied und sagen: Du bist würdig, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen; denn du bist geschlachtet worden und hast durch dein Blut Menschen für Gott erkaufte aus jedem Stamm und jeder Sprache und jedem Volk und jeder Nation

Durch dein Blut = Sterben, Menschen für Gott erkaufte.

Nein, der Tod am Kreuz ist an sich nicht sinnlos. Er ist mehr als sinnvoll! Und nein, es ist nicht die Liebe Gottes, die uns erlöst, sondern es ist das Blut, das Sterben Jesu am Kreuz, das uns erlöst und freikaufte.

Es ist die Liebe Gottes, die dazu bereit ist, für mich zu sterben. Das stimmt, aber meine Erlösung hängt daran, dass vor 2000 Jahren, ein Mensch, Jesus von Nazareth, an einem Kreuz vor den Toren von Jerusalem hängt und stirbt und mit seinem Tod meine Vergebung, meine Rechtfertigung und meine Erlösung bewirkt.

Es mag es sein, dass heute vielen Theologen ein Gott, der Mensch wird und für unsere Sünde stirbt nicht passt, aber könnte das auch daran liegen, dass sie nicht mehr an Gottes Zorn und nicht mehr an die Göttlichkeit Jesu glauben? Dass sie Sünde verharmlosen und das Zeugnis der Kirchenväter nicht ernst nehmen, weil sie in einem falschen Denken gefangen sind?

Nicht mehr verstehen, was am Kreuz passiert, heißt, nicht mehr verstehen, worum es im Christentum geht.

Und wenn ich nicht mehr verstehe, worum es im Christentum geht, wenn das Zentrum des Glaubens verschwindet, dann verschwindet auch der rettende Glaube selbst. Zurück bleibt vielleicht eine diffuse Vorstellung von einem „lieben Gott“ gepaart mit einer Hoffnung, dass Gott am Ende schon irgendwie alle retten wird, nur mit dem Evangelium, das die Apostel gepredigt haben, hat das dann nichts mehr zu tun.

Also lasst uns am Kreuz festhalten:

Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit; uns aber, die wir gerettet werden, ist es Gottes Kraft. – 1Korinther 1,18.

AMEN

Wofür starb Jesus am Kreuz? 4/5 (Jesus) | Warum Jesus uns auffordert, unsere Sünden täglich zu bekennen

Am Kreuz stirbt Jesus für mich. Und was er dort für mich tut, das ist überwältigend. Bisher kennen wir die Begriffe Vergebung, Rechtfertigung und Erlösung, Begriffe, die sich um mein Verhältnis zur Sünde drehen. Die Schuld meiner Sünde wird gesühnt, der zu Recht Angeklagte erhält einen Freispruch und die Macht der Sünde wird gebrochen. Aber das Kreuz kann noch mehr. Sünde ist nicht nur eine Sache der Vergangenheit. Sünde gibt es auch heute in meinem Leben. Sünde ist so sehr eine Realität, dass der Herr Jesus uns auffordert, sie täglich zu bekennen.

In diesem Leben werden wir Sünde nie ganz los. Ein neues Herz und Gottes Geist stecken in einem alten Körper und solange das so ist, haben wir nur zwei Möglichkeiten: Wir können uns selbst betrügen und so tun, als wären wir sündlos, oder wir lassen uns Tag für Tag von den – ich nenne sie mal – „alltäglichen“ Sünden reinigen. Keine Sorge: Ich bin für Heiligung. Ich bin sogar dafür, dass wir wie es im Hebräerbrief heißt, der Heiligung nachjagen (Hebräer 12,14), aber bei aller Heiligung müssen wir doch ehrlich festhalten, dass wir immer wieder Dinge denken, sagen und tun, die nicht in Ordnung sind.

Als Jesus am Abend seiner Gefangennahme den Jüngern die Füße wäscht, kommt es zu einem Eklat mit Petrus. Erst will der nicht, dass Jesus ihm überhaupt die Füße wäscht, aber Jesus erklärt ihm, dass es ohne das Fußewaschen keine Gemeinschaft mit ihm gibt. *Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil mit mir.* (Johannes 13,8) Und als er das hört, will Petrus plötzlich auch die Hände und den Kopf gewaschen bekommen.

Ihr ahnt schon, dass es Jesus nicht ums Waschen von Füßen geht – oder? Das Waschen der Füße ist ein Bild. So wie wir uns im Sommer, wenn wir mit Sandalen durch den Wald laufen, unweigerlich die Füße dreckig machen, so können wir nicht in dieser Welt leben, ohne uns – egal wie sehr wir uns anstrengen – täglich zu versündigen. Von den verborgenen Sünden, die ich gar nicht merke, über die dumme Entscheidung vorbei an der Unterlassungssünde bis hin zur lustvollen Übertretung, wird sich alles an Sünde im Leben eines Christen finden. Wir leben in einer völlig verrückten Spannung, die der Schreiber des Hebräerbriefes so ausdrückt:

Hebräer 10,14: Denn mit einem Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer vollkommen gemacht.

Seht ihr die Spannung? Wir sind gleichzeitig die, die geheiligt werden – Prozess – und die, die für immer vollkommen gemacht sind – Status.

Wir sind als Kinder Gottes Heilige, wir haben, um ein Bild aus der Offenbarung zu bemühen, unsere *Gewänder gewaschen und sie weiß gemacht im Blut des Lammes* (Offenbarung 7,14), unsere Namen stehen im Buch des Lebens (Offenbarung 21,27) und doch tun wir Sünde. Jeden Tag. Und oft sogar dieselbe.

Warum stellt uns Gott in diese Spannung? Warum stecke ich in einem Körper, in dem die Sünde wohnt, und mit der Sünde auch die Versuchung und mit der Versuchung auch die böse Tat? Warum bekommen wir mit der Bekehrung nicht gleich einen Auferstehungsleib ohne Sünde? Warum müssen wir mit Paulus oft traurig bekennen: *Denn das Gute, das ich will, übe ich nicht aus, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.* (Römer 7,19)?

Die Antwort hat damit zu tun, dass Gott Interesse an einer echten Beziehung hat. Gott stellt uns in die Spannung, das Gute zu wollen und oft genug das Böse zu tun, damit wir Gnade verstehen. Wir sind nämlich nicht nur Begnadigte – Status, *für immer vollkommen gemacht* – sondern wir dürfen täglich zu Gottes Thron der Gnade kommen, um dort die Hilfe zu erhalten, die wir brauchen.

Aber noch einmal zurück zur Fußwaschung. Die Fußwaschung ist ein Bild dafür, dass wir es täglich nötig haben, dass Gott uns die Sünde vergibt.

Johannes 13,10: Jesus spricht zu ihm: Wer gebadet ist, hat nicht nötig, sich zu waschen, ausgenommen die Füße, sondern ist ganz rein; und ihr seid rein...

Seht ihr wieder die Spannung. Wir sind rein, bis auf die Füße. Etwas später im Verlauf des Abends wird Jesus sagen: *Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.* (Johannes 15,3) Das Evangelium reinigt uns, aber jeden Tag will uns der Herr Jesus – im Bild – die Füße waschen, sprich unsere Sünden vergeben.

Wofür starb der Herr Jesus am Kreuz? Nicht nur für unsere Vergebung, Rechtfertigung und Erlösung, sondern auch für die täglichen, kleinen Sünden, die uns den Genuss der Liebe Gottes rauben wollen.

1Johannes 1,7: Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von jeder Sünde.

Wenn wir im Licht wandeln, reinigt uns das Blut Jesu – sein Sterben am Kreuz – fortwährend von JEDER Sünde.

Wie wandelt man im Licht? Man versteckt seine Sünde nicht. Oder lesen wir weiter:

1Johannes 1,8.9: Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. 9 Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.

DAS ist Wandel im Licht. DAS ist Leben aus Gnade. Ich weiß um Gottes Treue und Gerechtigkeit und ich bekenne täglich meine Sünde, weil ich weiß, dass Gott mir vergeben und mich reinigen will. Und was ist die Grundlage für diese Reinigung dieser Sünden? Das Blut Jesu.

Dass ich mit einem guten Gewissen und einem gereinigten Herzen vor Gott stehen, dass ich jede Sünde bekennen und wissen darf, dass sie mir vergeben wird, das alles findet seinen Ursprung im Blut Jesu. Wäre er nicht für mich gestorben, würde meine Sünde bis in alle Ewigkeit wie Dreck an mir kleben. Aber so bin ich rein.

Salomo fragt zu Recht:

Sprüche 20,9: Wer darf sagen: Ich habe mein Herz rein gehalten, ich bin rein von meiner Sünde?

Und die Antwort lautet: Keiner! Ohne Jesus bin ich verloren. Aber mit ihm, darf ich jeden Tag erleben, wie er mir meine Sünden vergibt, wie er mich reinigt, wie er treu und gerecht mit mir umgeht und wie er mich mit der Freude beschenkt, aus Gnade zu leben.

AMEN

Wofür starb Jesus am Kreuz? 5/5 (Jesus) | Was es bedeutet, wenn Jesus sagt: "Es ist vollbracht!"

Die Woche geht zu Ende. Wofür starb Jesus am Kreuz?

Sicherlich wird mein kleiner Podcast diese Frage aller Fragen nicht abschließend oder umfassend beantworten, aber Schlaglichter wie Vergebung, Rechtfertigung, Erlösung oder Gemeinschaft mit Gott sind definitiv Punkte, die wir uns merken müssen, wenn wir Golgatha verstehen und in seiner heilsgeschichtlichen Bedeutung einordnen wollen.

Normalerweise kommt am Ende die Frage: Was könntest du jetzt tun? Diesmal will ich damit anfangen. Lass mich dir zum Thema Kreuz einen Tipp geben. Und der Tipp lautet: *Nimm dir genug Zeit, um über Jesu Sterben nachzudenken!*

Wenn du Christ bist, dann stellt das Kreuz das Zentrum deines Glaubens dar. Und mein Eindruck ist der, dass Christen sich über viele Themen Gedanken machen, aber oft genug zu wenig über das Kreuz. Mach diesen Fehler nicht! Nimm dir Zeit, über das Kreuz nachzudenken. Und damit meine ich nicht nur, dass du regelmäßig und bewusst am Abendmahl teilnimmst. Das sollte für einen Christen eine Selbstverständlichkeit sein.

Dies tut zu meinem Gedächtnis, hat Jesus gesagt. Unser Herr wünscht sich, dass wir uns – ich zitiere Paulus – *Christus als gekreuzigt vor Augen malen* (Galater 3,1). Nimm bewusst am Abendmahl teil, aber mein Tipp geht darüber hinaus. Fokussiere auf das Kreuz. Fokussiere auf das Kreuz!

Zwei Vorschläge:

1) Lies ein gutes Buch. Meine Empfehlung: John Stott, *Das Kreuz – Zentrum des christlichen Glaubens*, Francke-Verlag. Zwei weitere Bücher findest du als Empfehlung im Skript⁷

2) Schreibe dir zu jeder Episode einen zentralen Bibelvers heraus, auf einen kleinen Zettel und häng ihn so in deiner Wohnung auf, dass du immer mal wieder darüber nachdenken kannst – herzlich gern darfst du ihn auch auswendig lernen.

⁷ Nicht vom Throne, sondern vom Kreuz rief er: "Es ist vollbracht!": Predigten über das Leiden und Sterben Jesu Christi, Spurgeon
Was am Kreuz geschah, Sproul

Nun aber zu unserem heutigen Thema.

Das Kreuz ist ein zentraler Bestandteil nicht nur meiner persönlichen Geschichte mit Gott, sondern der Heilsgeschichte an sich. Es ist Gottes Ziel mit der Menschheit, einen ewigen Bund aufzurichten, in den alle Menschen eintreten dürfen, die an ihn glauben. Es ist Gottes Ziel, seinen König zu präsentieren, der sein Reich aufrichtet, den Herrn der Herren und den König der Könige, von dem es prophetisch in Daniel 7 heißt:

Daniel 7,14: Und ihm wurde Herrschaft und Ehre und Königtum gegeben, und alle Völker, Nationen und Sprachen dienten ihm. Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergeht, und sein Königtum so, dass es nicht zerstört wird.

Wenn Jesus am Kreuz sagt, *Es ist vollbracht* (Johannes 19,30), dann ist in diesem Moment der Sieg errungen. Der Kampf ist vorbei. Und mag auch der Teufel noch 2000 Jahre sein Unheil treiben, unsichtbar im Hintergrund herrscht der Herr Jesus, baut sein Reich und erfüllt die Erde mit dem Evangelium. Sein Reich ist nicht von dieser Welt, deshalb sieht man es nicht so leicht, aber es ist trotzdem real. Und niemand kann es aufhalten, weil am Kreuz schon alles entschieden wurde. Gott hat am Kreuz diese Welt befriedet, jeden Widerstand gebrochen und jeden Feind besiegt. So wie Paulus das im Kolosserbrief ausdrückt.

Kolosser 1,19.20: denn es gefiel der ganzen Fülle (Gottes), in ihm (Jesus) zu wohnen 20 und durch ihn alles mit sich zu versöhnen - indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes - durch ihn, sei es, was auf der Erde oder was in den Himmeln ist.

Durch das Blut seines Kreuzes, also durch sein Sterben hat Jesus *Frieden gemacht*. Er hat den kosmischen Konflikt gut gegen böse, Gott gegen Teufel für sich entschieden. Wie die Römer nach Israel kamen und Frieden gemacht haben, so kam Gott auf die Erde und hat Frieden gemacht. Für die einen – das sind die Gläubigen – ist dieser Friede etwas Positives. Wir bekommen ewiges Leben. Für die anderen ist dieser Friede nichts anderes als ihr Untergang. Am Kreuz erwirbt sich Jesus durch sein Sterben das Recht auf die Herrschaft über den Kosmos. Er bekommt den Namen, der *über jedem Namen* ist (Philipper 2,9), wird zum Herrn der Welt, vor dem sich jedes Knie beugen muss (Philipper 2,10.11). Niemand kann sich seiner Herrschaft entziehen. Auch nicht der Teufel und seine Engel. Aber hören wir Paulus:

Kolosser 2,14.15: Er hat den Schuldschein gegen uns gelöscht... indem er ihn ans Kreuz nagelte; 15 er hat die Gewalten und die Mächte völlig entwaffnet und sie öffentlich zur Schau gestellt. In ihm (Jesus) hat er (Gott, der Vater) den Triumph über sie gehalten.

Am Kreuz werden die *Gewalten und Mächte* – eine Bezeichnung für den Teufel und seine Dämonen – *völlig entwaffnet, öffentlich zur Schau gestellt*. Der Teufel ist erledigt. Alles, was er noch vermag, ist, ein verzweifelter Rückzugsgefecht zu liefern. Aber er ist bereits besiegt. Der Kampf ist vorbei. Gott hat seine ewige Herrschaft am Kreuz aufgerichtet. Und würden wir Psalm 2 hinzunehmen, dann könnten wir ergänzen: Er hat durch die Auferstehung seinen ewigen König gekrönt.

Oder wie es im Lied heißt:

*Jesus Christus herrscht als König,
alles wird ihm untertänig,
alles legt ihm Gott zu Fuß.
Aller Zunge soll bekennen,
Jesus sei der Herr zu nennen,
dem man Ehre geben muss.*

Der Kampf ist vorbei. Die große Frage der Bibel, die am Anfang durch den Sündenfall entsteht: Wie wird Gott den Menschen aus der Macht des Bösen befreien? Diese Frage ist geklärt. *Es ist vollbracht!*

Hebräer 2,14: Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise daran Anteil gehabt, um durch den Tod (am Kreuz) den zunichte zu machen, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, 15 und um alle die zu befreien, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren.

Wir sind frei! Der, der die Macht des Todes hat, der Menschen durch die Angst vor dem Tod versklavt, der Teufel ist *zunichte gemacht*.

Was geschah am Kreuz. Am Kreuz vollendet Gott die Befreiungsaktion des Menschen. Das Kreuz ist wie eine Standarte, ein Banner, das Gott aufrichtet, um anzuzeigen: Hier ist mein Reich, hier herrsche ich! Der Sieg ist errungen. Der Krieg ist vorbei. Von nun an gibt es für jeden Menschen zwei Möglichkeiten. Ich erkenne den Sieg Jesu an und beuge meine Knie vor ihm. Oder ich lehne mich gegen seine Herrschaft auf und werde das Schicksal des Teufels teilen, den Feuersee (Offenbarung 20,10.15).

AMEN

Sammlung der Themenskripte- Podcast- Vorsicht Irrtum! (Mensch)

Vorsicht Irrtum! 1/5 (Mensch) | Errare humanum est - irren ist menschlich

Errare humanum est... wie der Lateiner sagt. Irren ist menschlich! Das ist die verkürzte Form eines Zitats, das sich bei dem römischen Philosophen Lucius Annaeus Seneca findet und in seiner Langfassung so heißt:⁸

Errare humanum est, sed in errare perseverare diabolicum. Irren ist menschlich, aber auf Irrtümern zu bestehen ist teuflisch.

Man kann sich irren, aber sich nicht korrigieren lassen, weiter im Irrtum zu verharren, nachdem ich weiß, dass ich eine Lüge lebe, das ist teuflisch. Insofern geht es mir diese Woche darum, ein paar Irrtümer zu beleuchten, vor denen uns der Heilige Geist im Wort Gottes besonders warnt. Lügen, die sich ganz leicht in unser Denken einschleichen. Und mehr noch: Lügen, die ein besonderes Potential in sich tragen, unserem Leben Schaden zuzufügen.

Wenn die Apostel oder der Herr Jesus explizit auf Irrtümer hinweisen, auf die man reinfallen kann, dann wohl deshalb, weil es Menschen gab und wahrscheinlich auch gibt, die genau das tun.

Irren ist menschlich! Ja! Leider! Wir werden uns wohl kaum – egal wie viel Bibel wir lesen und wie viele Predigten wir hören - wir werden uns wohl kaum vor allen Denkfehlern schützen können. Aber die fünf, die ich euch diese Woche vorstelle, vor denen können wir uns in Acht nehmen.

Der zentrale Bibelvers für heute steht im Galaterbrief.

Galater 6,7: Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht verspotten! Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten.

Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht verspotten. Frage: Wie verspottet man Gott? Und die Antwort ist gar nicht so schwer. Schauen wir dazu kurz mal ins Alte Testament:

⁸ https://de.wiktionary.org/wiki/Irren_ist_menschlich (Zugriff 15.11.23)

2Chronik 36,16: Aber sie verspotteten die Boten Gottes und verachteten seine Worte und verhöhnten seine Propheten, bis der Grimm des HERRN über sein Volk wuchs und es keine Heilung mehr gab.

Wir verspotten Gott, wenn wir seine Warnungen an uns nicht ernst nehmen. Im Text geht es um das Verhalten des Königs Zedekia, der einfach nicht auf Gott hören will. Zedekia zieht sein Ding durch. Er empört sich gegen Nebukadnezar, dem er eigentlich bei Gott die Treue geschworen hatte, er treibt Götzendienst (2Chronik 36,14) und dann lesen wir:

2Chronik 36,15: Und der HERR, der Gott ihrer Väter, sandte zu ihnen durch seine Boten, früh sich aufmachend und sendend; denn er hatte Mitleid mit seinem Volk und seiner Wohnung.

Gott hat Mitleid, schickt Propheten und das Volk hat für Gottes Wort nur Spott und Verachtung und Hohn übrig.

Irrt euch nicht! Worin kann sich ein Mensch irren? Er kann den Wert von Gottes Wort unterschätzen. Aber irrt euch nicht! Gott lässt sich nicht verspotten. Du kannst sein Wort lächerlich machen. Du kannst dich hinstellen und behaupten, dass du schlauer bist als die Bibel. Aber am Ende wird Gott Recht behalten. Und Gott muss gar nichts tun. Er muss nur abwarten.

*Galater 6,7: Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht verspotten! **Denn** was ein Mensch sät, das wird er auch ernten.*

Man kann sich hinstellen und wie Zedekia denken, dass man es besser weiß. Am Ende erntet man, was man sät. Entweder ewiges Leben oder Verderben.

Galater 6,8: Denn wer auf sein Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, wird vom Geist ewiges Leben ernten.

Hier wird das Bild vom Säen und Ernten einfach weitergezogen und auf unser Leben übertragen. Es geht Paulus in diesem Vers um die Frage, wem ich folge. Folge ich den Impulsen meines Fleisches oder folge ich dem Heiligen Geist. *Wer auf sein Fleisch sät*, das sind Menschen – und dass wir uns nicht falsch verstehen, Paulus schreibt an Christen, mindestens an Menschen, die sich für Christen halten - *Wer auf sein Fleisch sät*, das ist ein Mensch, der hört auf das, was natürlicher Weise aus ihm herauskommt.

Wir stecken in einem nicht erlösten Körper. Mit uns wohnt darin die Sünde (Römer 7,20). Und die Sünde möchte mitreden. Und so kommt es zu einem

Konflikt. Ich – also mein neues Herz - *ich* möchte Gott gefallen. Ich möchte das Richtige tun. Paulus würde sagen: *ich habe nach dem inneren Menschen Wohlgefallen am Gesetz Gottes.* (Römer 7,22), ABER da ist noch die Sünde, da ist noch das *Fleisch*, mein alter Körper mit seinen verrückten Ideen. Ideen, die sich ungefragt in mein Denken und Fühlen einschleichen. Einfälle, hinter denen nicht der Heilige Geist steckt, sondern der alte Jürgen, die sündige Natur meines alten Lebens. Und ich muss mir nun überlegen, wem ich folge. *Auf sein Fleisch säen* heißt: Ich folge diesen Impulsen.

Ich weiß, dass sie falsch sind – jedenfalls solange ich mein Gewissen noch nicht abgetötet und den Heiligen Geist noch nicht gedämpft oder ausgelöscht habe – aber ich mach es trotzdem.

Und warum? Weil ich im Grunde meines Herzens nicht glaube, dass es schlimm ist, diesen Impulsen zu folgen.

Ich bin nicht wirklich davon überzeugt, dass Gott es mit seinen Geboten gut meint. Wie Zedekia will ich lieber mein eigener Herr sein. Und dann kommt Paulus und warnt: Wenn du diesen Weg gehst und deinem Fleisch folgst, dann wirst du Verderben ernten. *Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht verspotten!* Wenn du ewiges Leben ernten willst, dann musst du *auf den Geist säen*. Du musst es lernen, den Impulsen des Heiligen Geistes zu folgen.

Und das hat viel damit zu tun, dass wir uns mit seinem Wort beschäftigen, um seine Gedanken kennenzulernen, dass wir beten und in Gemeinschaft mit Gott bleiben, dass wir Eigenwilligkeit loswerden und dass wir es lernen, in der Fülle des Heiligen Geistes zu leben (vgl. Epheser 5,18ff).

Galater 6,7: Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht verspotten! Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten.

Galater 6,7 ist eine Warnung vor Hochmut und Besserwisserei im Umgang mit Gottes Wort und im Umgang mit seinen Geboten. Wir ernten, was wir säen, also lasst uns klug sein, und Gott nicht verspotten, sondern ihn ernst nehmen und auf das hören, was uns der Heilige Geist zu sagen hat... sei es durch sein Wort, durch ein von ihm geprägtes Gewissen, durch geistlich reife Christen oder in seltenen Fällen durch eine Offenbarung.

AMEN

Vorsicht Irrtum! 2/5 (Mensch) | Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten

Ich bin ein Fan von Weisheit. Warum? Weil der Weise nicht jeden Fehler selber machen muss. Er lernt aus den Fehlern und Ratschlägen anderer. Gestern ging es um die Impulse, denen wir folgen und wie das Prinzip von Saat und Ernte unser ganzes Leben inklusive der Ewigkeit prägt. Heute schauen wir uns den Einfluss anderer Menschen auf unser Leben an.

Unser Bibeltext findet sich in 1Korinther 15,33.

1Korinther 15,33: Irrt euch nicht: Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten.

Das ist ein Sprichwort, das sich von einem Vers der athenischen Komödiendichters Menander ableitet. Die Menschen, mit denen ich mich abgebe, die werden mich prägen.

Irrt euch nicht. Das steht da, weil ich mich irren kann. Worin besteht der Irrtum? Ich könnte denken, dass ich so willensstark und selbständig bin, dass mich niemand beeinflussen kann. Wo könnte so ein Gedanke herkommen? Wahrscheinlich direkt aus der Bibel.

Als Jünger Jesu schaue ich mir Jesus an und merke, dass er mit vielen komischen Typen Zeit verbringt. Jesu Feinde bezeichnen ihn deshalb auch als einen *Freund der Zöllner und Sünder* (Matthäus 11,19). Jesus hatte, soweit wir das sehen, keine Berührungsängste. Er lässt sich genauso von Simon, dem lieblosen Pharisäer, zum Essen einladen, wie von Zachäus, dem korrupten Oberzöllner. Jesus hatte keine Berührungsängste. Und weil wir dieses Muster bei Jesus sehen, deshalb könnte man zu dem Schluss kommen, dass es keine Rolle spielt, mit wem ich mich abgebe, weil ich ja Christ bin. Und genau da würde ich mich irren. Deshalb:

1Korinther 15,33: Irrt euch nicht: Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten.

Es ist ein großer Unterschied, ob ich – wie Jesus – ab und zu mit ungläubigen Menschen Zeit verbringe, weil die irgendwie Interesse an mir und meinem Glauben haben, mich einladen und kennenlernen wollen, oder ob ich blauäugig davon ausgehe, dass ich egal in welcher Gemeinschaft ich mich bewege als Christ irgendwie vor dem schlechten Einfluss dieser Gemeinschaft gefeit wäre. Falsch! Irrt euch nicht! Nur weil Jesus Zeit mit *Zöllnern und Sündern* verbracht hat, heißt das nicht, dass ich immun bin

gegen Gruppendruck, schlechtes Gerede und falsche Vorbilder. Es gibt Leute, die können meinem Glauben und meinem Charakter erheblichen Schaden zufügen. Und deshalb warnt uns Paulus:

1Korinther 15,33: Irrt euch nicht: Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten.

Und die Bibel geht sogar noch weiter, sie beschreibt Menschentypen, mit denen wir uns nicht abgeben sollen.

Und ganz vorne stehen die Menschen, die uns zu grober Sünde verführen wollen. *Mein Sohn, wenn Sünder dich locken, so folge ihnen nicht*, heißt es in Sprüche 1,10. Pass auf, dass du nicht Teil einer Gang wirst, die krumme Dinger dreht. Davor warnt uns Salomo. Und wie sorgt man dafür, dass das nicht passiert? Am besten lesen wir Psalm 1:

Psalm 1,1: Glücklicher Mann, der nicht folgt dem Rat der Gottlosen, den Weg der Sünder nicht betritt und nicht im Kreis der Spötter sitzt.

Wo ich merke, dass ich zur Sünde verführt werde, egal ob es sich dabei um betrügerische Machenschaften, einen One-Night-Stand (Sprüche 5.6.7!) oder ein Besäufnis handelt, dann bin ich raus.

Ich bin raus, weil ich Realist bin. Der Umgang mit Sündern tut meiner Seele in den seltensten Fällen wirklich gut. Es ist ein wenig wie bei Lot, der in Sodom wohnte und von dem es heißt:

2Petrus 2,8: der unter ihnen wohnende Gerechte quälte durch das, was er sah und hörte, Tag für Tag seine gerechte Seele mit ihren gesetzlosen Werken.

Ich muss mir das nicht antun! Und die Geschichte von Lot zeigt auch, wohin es führt. Am Ende ist meine Familie kaputt. Das will ich nicht! Ich will vorsichtig sein. Realistisch. Mich selbst nicht überschätzen. Erst folge ich dem Rat der Gottlosen, dann fange ich an, wie sie zu leben und irgendwann teile ich ihr Schicksal. Nein danke!

Vielleicht noch ein Menschentyp, von dem ich mich persönlich fernhalte. Es sind Menschen, die auf gläubig machen, es aber nicht sind. Paulus beschreibt diesen Typ so:

2Timotheus 3,5: die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen. Und von diesen wende dich weg!

Sie haben eine Form von Gottesbeziehung, sind also irgendwie religiös, aber wenn es darum geht, mehr als religiös zu sein, wenn es darum geht, dass in

der Beziehung zu Gott Kraft steckt, wenn es um Themen wie Heilung, Heiligung, stellvertretendes Opfer Jesu am Kreuz zur Vergebung meiner Sünden, Wunder, messianische Prophetien oder leibhaftige Auferstehung geht, dann werden sie komisch. Es sind Wölfe in Schafspelzen. Menschen, die nur so tun, als hätten sie eine Beziehung zu Gott in Wirklichkeit aber greifen sie mit ihren Lehren die Fundamente des christlichen Glaubens an.

Und sie sind gefährlich, weil sie die Herzen von Gläubigen verführen (Römer 16,17.18), weil sie Glauben zerstören können (2Timotheus 2,18), weil sie ein falsches Evangelium predigen, das niemanden rettet, (2Korinther 11,4) und weil sie selbst durch ihr Vorbild, ihre Predigten und ihr Ratschläge Jungbekehrte und unbefestigte Christen dazu einladen, die Sünden zu tun, in denen sie selbst gefangen sind (2Petrus 3,13-22).

2Timotheus 3,5: die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen. Und von diesen wende dich weg!

Wende dich weg! Sei ein bisschen kritischer, wenn du dir auf Youtube anhörst. Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten. Und der falsche Input kann deinen Glauben zerstören. Oder wie Jesus es sagen würde:

Matthäus 7,15: Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen! Inwendig aber sind sie reißende Wölfe.

Kommen wir zum Schluss. Vor welchem Denkfehler warnt dich 1Korinther 15,33? Wenn es heißt: *Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten*, dann geht es um die Frage: Mit wem verbringe ich Zeit? Wer darf mein Denken prägen, wer darf mir zum Vorbild werden – und denk in diesem Zusammenhang auch ganz stark an Musik, Filme, Serien, überhaupt soziale Medien... und im Blick auf Menschen geht es natürlich immer auch um die Frage: Wem will ich gefallen oder imponieren?

Sei dir darüber im Klaren, dass du nicht immun gegen Sünde und sündige Einflüsse bist. Egal ob die direkt aus dem Heidentum kommen oder ob noch eine christliche Mogelpackung außen rum ist. Du bist manipulierbar. Du kannst von dem guten Weg abkommen, auf dem du heute unterwegs bist. Du bist nicht resistent gegen Verführung. Und deshalb bleib vorsichtig!

AMEN

Vorsicht Irrtum! 3/5 (Mensch) | Faule Bäume bringen faule Frucht

Irrt euch nicht! Das ist seit Montag unser Leitmotiv. *Irrt euch nicht!*

Man kann sich irren und man kann Dinge glauben, die sich auf eine verführerische Weise richtig anhören und doch ganz falsch sind. Es gibt Lügen, die eine besondere Macht haben, unser Herz zu betören.

Zwei Lügen kennen wir schon. Heute geht es um eine dritte, von der ich denke, dass sie unter Christen kaum noch als Lüge wahrgenommen wird, weil es modern geworden ist, Glauben an Gott und Leben wie Gott als zwei Dinge zu sehen, die wenig miteinander zu tun haben.

Während die Bibel betont, dass wir das sind, was wir leben, wird heute gern gesagt, dass es nur auf „den Glauben“ ankommt. Und das mag stimmen. Es kommt tatsächlich auf den Glauben an. Aber Glaube ist halt nicht gleich Glaube.

Jakobus kann schreiben, dass Glaube ohne Werke, gemeint ist ohne ein Glaubensleben, dass Glaube *ohne Werke tot* ist – nicht mehr als eine leere Behauptung (Jakobus 2,26). Johannes weist uns darauf hin, dass man einen Christen, der von neuem geboren wurde, daran erkennen kann, dass er – Zitat – *die Gerechtigkeit tut*. (1Johannes 2,29) Und im 3Johannes heißt es:

3Johannes 1,11b: Wer Gutes tut, ist aus Gott; wer Böses tut, hat Gott nicht gesehen.

In eine ähnliche Kerbe schlägt auch Jesus, wenn er Menschen mit Bäumen vergleicht, die Frucht bringen.

Lukas 6,43,44a: Denn es gibt keinen guten Baum, der faule Frucht bringt, auch wieder keinen faulen Baum, der gute Frucht bringt; 44 denn jeder Baum wird an seiner eigenen Frucht erkannt;

Und wenig später heißt es dann:

Lukas 6,45: Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor, und der böse bringt aus dem bösen das Böse hervor; denn aus der Fülle des Herzens redet sein Mund.

Das, was wir tun und sagen, zeigt, wer wir sind. Und nein, es geht weder Jesus noch Johannes noch Jakobus um Perfektionismus, es geht ihnen um eine grundsätzliche Einstellung zum Gutsein und zur Heiligung. Wo Gottes Geist und ewiges Leben drin ist, da wird der Christus sichtbar. Man kann sehen, dass ein Mensch gerettet ist.

Wie gesagt: diese enge Verknüpfung aus *wer ich bin* und *wie ich lebe* wird heute kaum mehr ernstgenommen. Und so verwundert es nicht, dass sich Menschen heute *Christen* nennen und ernsthaft glauben, zum Reich Gottes zu gehören und ewiges Leben zu besitzen, obwohl sie in grober Sünde leben. Aber hören wir Paulus.

1Korinther 6,9.10: Oder wisst ihr nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Irrt euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener noch Ehebrecher noch Lustknaben noch Knabenschänder 10 noch Diebe noch Habsüchtige noch Trunkenbolde noch Lasterer noch Räuber werden das Reich Gottes erben.

Paulus schreibt hier an Christen, die einander betrügen, und warnt sie! *Irrt euch nicht!* Was müssen sie richtig verstehen? Wo dürfen sie sich nicht irren? Bei der Frage, wie grobe Sünde und Errettung zusammenhängen.

Wenn es darum geht, das *Reich Gottes* zu erben, sprich ewiges Leben zu bekommen, dann spielt unser Verhalten eine ganz wichtige Rolle. Grobe Sünde schließt einen Menschen vom Reich Gottes aus. Auch dann, wenn er sich Christ nennt, eine Gemeinde besucht, vielleicht sogar Verantwortung in Gemeinde übernimmt.

Wenn ich mich heute entscheiden würde, fremd zu gehen, meine Frau zu verlassen und mit meiner Freundin zusammenziehen, dann habe ich mit dieser Entscheidung – also mit der Entscheidung als Unzüchtiger und Ehebrecher zu leben – ich habe auch mein Recht auf das Reich Gottes aufgegeben. Einfach deshalb, weil Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden. *Irrt euch nicht!*

Und Achtung es geht hier um einen Lebensstil, nicht darum, dass ich mal sündige, meine Sünde bekenne und Gott bitte mir dabei zu helfen, anders zu werden. Gott steht auf der Seite derer, die sich nach einem reinen Herzen sehnen. Aber es gibt auch die anderen.

Epheser 5,5.6: Denn dies sollt ihr wissen und erkennen, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger - er ist ein Götzendiener - ein Erbteil hat in dem

Reich Christi und Gottes. 6 Niemand verführe euch mit leeren Worten! Denn dieser Dinge wegen kommt der Zorn Gottes über die Söhne des Ungehorsams.

Das ist die Begründung dafür, dass Paulus die Christen in Ephesus auffordert, darauf zu achten, worüber sie reden! Und wir sind wieder bei Jesus. Unser Reden verrät uns. Unsere Worte sind ein Spiegel unserer tiefsten Wünsche. *Aus der Fülle des Herzens redet der Mund.*

Irrt euch nicht! Grobe Sünde und die Behauptung „Ich bin Christ. Ich bin Teil von Reich Gottes!“ diese beiden Dinge passen nicht zusammen.

Wenn ein Leben von Ungerechtigkeit geprägt ist, wenn ich mich auf grobe Sünde einlasse, wenn es mir egal ist, dass ich ganz offensichtlich gegen Gottes Gebote verstoße, dann stimmt ganz tief drin in mir etwas nicht.

Man erkennt den Baum an seiner Frucht. Und wo die Frucht aus Ungerechtigkeit besteht, da sollte ich damit aufhören, mich als Christ zu bezeichnen.

Tu es einfach nicht! Erspare dir selbst und anderen lange Ausführungen dazu, wie es sein kann, dass ein Christ doch irgendwie auch – nehmen wir noch mal mein fiktives Beispiel – aus einer Ehe ausbrechen und fremdgehen kann. Dass Gott doch irgendwie für deine Situation Verständnis hat. Oder noch grotesker. Dass Gott dir irgendwie „gezeigt“ hat, dass es richtig ist, was du tust und dass die Gebote der Bibel gar nicht so deutlich sind, wie immer gesagt wird, spar dir das alles. Wenn du in grober Sünde lebst, werde ich aufhören, dich als Christ zu sehen. Warum? 1Korinther 6.

Irrt euch nicht! Ungerechte werden das Reich Gottes nicht erben! Und vielleicht wird dieses Konzept von Gott nirgends besser auf den Punkt gebracht als in Hesekiel 18. Dort sagt Gott:

Hesekiel 18,24a: Wenn aber ein Gerechter von seiner Gerechtigkeit umkehrt und Unrecht tut nach all den Gräueln, die der Gottlose verübt hat - tut er es, sollte er leben?

Und die Antwort lautet: Nein. Wird er nicht. Denn Ungerechte werden das Reich Gottes nicht erben. *Irrt euch nicht!*

AMEN

Vorsicht Irrtum! 4/5 (Mensch) | Vom Ursprung alles Guten

Ich hoffe, ich habe euch mit dem Thema gestern nicht verschreckt. Die Dynamik geistlichen Lebens gehört für mich zu den schönsten Themen, wenn ich darüber reden darf, wie unglaublich befreiend und erfüllend es ist, Jesus als dem guten Hirten folgen zu dürfen, aber ich empfinde dieselbe Dynamik auch als unglaublich belastend, wenn ich mir die Kehrseite anschauen muss. Wenn ich darüber nachdenke, wohin es Menschen bringt, wenn sie den Weg der Nachfolge verlassen.

Die Dynamik des Scheiterns ist für mich keine theoretische, sondern mit Gesichtern, mit Namen und konkreten Schicksalen verbunden. Wenn mich interessiert, wie es sein kann, dass Menschen, die einmal für das Evangelium gebrannt haben, heute so weit weg von Gott sind, wie ein Heide es eben nur sein kann, teilweise tief verstrickt in Lügen und Persionen, dann habe ich Menschen vor Augen, die mir viel bedeuten, für dich ich Gott teilweise seit Jahrzehnten um Gnade und Buße anflehe.

Die Dynamik des Scheiterns macht mir klar, dass wir in einem Kriegsgebiet leben und dass wir uns in punkto Sünde nicht irren dürfen. Aber – wie gesagt – zur Dynamik des geistlichen Lebens gehört auch all das Gute, mit dem Gott uns beschenken möchte. Und da wollen wir heute weitermachen.

Jakobus 1,16.17: Irrt euch nicht, meine geliebten Brüder (= Geschwister)! 17 Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichte, bei dem keine Veränderung ist noch eines Wechsels Schatten.

Auf welchen Irrtum möchte uns Jakobus aufmerksam machen? Es ist der falsche Eindruck, dass es etwas Gutes im Leben geben könnte, das nicht von Gott kommt. Jetzt könnte man sich fragen: Ist es nicht egal, woher etwas Gutes kommt? Ich meine: solange ich etwas Gutes bekomme, warum sollte mich interessieren, woher es kommt? Sagt man nicht: Einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul? Warum darf ich mich nicht irren, wenn es um die Frage geht, woher das Gute in meinem Leben kommt?

Die Antwort steckt für mich in einer Begebenheit aus dem Leben Jesu, die uns Matthäus, Markus und Lukas überliefern:

Matthäus 19,16.17a: Und siehe, einer trat herbei und sprach zu ihm: Lehrer, was soll ich Gutes tun, damit ich ewiges Leben habe? 17 Er aber sprach zu ihm: Was fragst du mich über das Gute? Einer ist der Gute.

Markus 10,17.18: Und als er auf den Weg hinausging, lief einer herbei, fiel vor ihm auf die Knie und fragte ihn: Guter Lehrer, was soll ich tun, damit ich ewiges Leben erbe? 18 Jesus aber sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als nur einer, Gott.

Merkt ihr, wie Jesus in seiner Antwort immer wieder denselben Punkt betont? *Einer ist der Gute. Niemand ist gut als nur einer, Gott.* Und Jakobus, der seinen Halbbruder Jesus gut kannte, greift diesen Gedanken auf.

Es ist der Gedanke, dass es da noch jemanden geben könnte, der es gut mit uns meint. Es ist der Gedanke, dass es neben Gott noch einen Guten gibt.

Und dieser Gedanke ist deshalb so gefährlich, weil so ein Guter mich dazu bringen könnte, mit ihm das zu tun, was man mit einem Guten macht. Ich weiß, der Satz klingt komisch, *das zu tun, was man mit einem Guten macht.* Ich meine Folgendes: Wenn jemand es wirklich gut mit mir meint, dann werde ich ihm vertrauen.

In den Psalmen wird davon gesprochen, wie logisch es ist, sich bei einem *gütigen* Gott in Zeiten der Not zu bergen (Psalm 34,9), ihn anzubeten (Psalm 44,27; 52,11; 106,1...), von ihm zu lernen (Psalm 25,8) oder ihm Opfer zu bringen (Psalm 54,8). Wenn jemand es wirklich gut mit mir meint – das muss gar nicht wirklich so sein, ich muss das nur glauben! - wenn jemand es wirklich gut mit mir meint, dann wird er für mich zu einem Gott-Ersatz. Ich kann da gar nichts dagegen tun.

Und dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um eine konkrete Person, eine Weltanschauung oder eine fixe Idee handelt.

Noch einmal Jesus: *Einer ist der Gute. Niemand ist gut als nur einer, Gott*

Und Jakobus:

Jakobus 1,16.17: Irrt euch nicht, meine geliebten Brüder (= Geschwister)! 17 Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter, bei dem keine Veränderung ist noch eines Wechsels Schatten.

Gott ändert sich nicht. Er ist und bleibt für alle Ewigkeit der *Vater der Lichter*. Bei ihm gibt es kein bisschen Finsternis. Er ist ganz und gar gut. Seine Güte hat kein Ende. Und wenn es eine gute Gabe in meinem Leben

gibt, ein *vollkommenes Geschenk* – also etwas, was ich wirklich brauche, was perfekt zu meiner Berufung passt – dann kommt das von ihm, von *oben*.

Das ist die Wahrheit, die es nicht zu vergessen gilt. Aber von Anfang an, kommt einer zu den Menschen, der das Gegenteil behauptet. Kurzer Blick ins Paradies. Gott gibt dem Menschen ein Gebot: *vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon darfst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben!* (1Mose 2,17).

Und was sagt die Schlange? *Keineswegs werdet ihr sterben! Sondern Gott weiß, dass an dem Tag, da ihr davon esst, eure Augen aufgetan werden und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses.* (1Mose 3,4.5)

Mit meinen Worten: „Es stimmt nicht, was Gott sagt. Gott enthält euch das Beste vor. Er will nicht, dass ihr Gutes und Böses erkennt. Er will nicht, dass ihr sein werdet wie Gott. Gott meint es nicht wirklich gut mit euch! Hört auf mich!“

Und diese dämonischen Stimmen von falschen Messiassen mit ihren Ideologien und Heilsversprechen oder die ganz normale Besserwisserei, die in uns allen steckt, diese dämonischen Stimmen zielen alle auf eine Lüge ab: *Gott meint es nicht wirklich gut mit dir. Vielleicht ist er gut, aber es gibt noch andere, die es auch gut mit dir meinen. Vielleicht sogar manchmal besser als Gott. Vertraue Gott nicht völlig! Hör dir auch andere Meinungen an! Probier auch mal ein paar Sachen aus, die Gott verboten hat! Komm mal raus aus deiner christlichen Blase! Vielleicht wirst du dann feststellen, dass Gott es gar nicht so gut mit dir meint, wie du immer dachtest!*

Und jetzt kommt Jakobus und warnt: *Irrt euch nicht, meine geliebten Brüder Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater.* Und wir glauben, was Jesus sagt: *Niemand ist gut als nur einer, Gott.*

Und indem wir das tun, bringen wir die Stimmen zum Schweigen, die uns dazu verführen wollen, Gottes Güte in Frage zu stellen. Und indem wir das tun, bleibt Gott – *Gott* - in unserem Leben.

AMEN

Vorsicht Irrtum! 5/5 (Mensch) | Von Faulheit und mangelnder Vorstellungskraft

Wir kommen zum Ende unserer kleinen Reihe über Denkfehler, vor denen wir besonders gewarnt werden. Wir wissen jetzt, dass wir im Leben ein Auge haben müssen auf die Impulse, denen wir folgen, auf den Umgang, den wir pflegen, auf die Sünde, die wir tun und auf die Götter, den wir vertrauen. Zum Schluss wollen wir uns eine Situation anschauen, die auf den ersten Blick fast nichts mit unserem christlichen Alltag im 21. Jahrhundert zu tun hat.

Markus 12,18-23: Und es kommen Sadduzäer (das waren die Liberalen) zu ihm, die sagen, es gebe keine Auferstehung; und sie fragten ihn und sprachen: 19 Lehrer, Mose hat uns geschrieben: Wenn jemandes Bruder stirbt und lässt eine Frau zurück und hinterlässt kein Kind, dass sein Bruder seine Frau nehme und seinem Bruder Nachkommenschaft (eine sogenannte Leviratsehe) erwecke. 20 Es waren sieben Brüder. Und der erste nahm eine Frau; und als er starb, hinterließ er keine Nachkommenschaft; 21 und der zweite nahm sie und starb und ließ keine Nachkommenschaft zurück; und der dritte ebenso. 22 Und die sieben hinterließen keine Nachkommenschaft. Zuletzt von allen starb auch die Frau. 23 Wessen Frau von allen wird sie in der Auferstehung sein, wenn sie auferstehen werden? Denn die sieben haben sie zur Frau gehabt.

Definitiv kein Text, der uns allzu sehr betrifft – oder? Ich kenne jedenfalls keine Frau, die nacheinander mit sieben Brüdern verheiratet war. Und die Sadduzäer kannten wahrscheinlich auch keine! Ihr Beispiel diene nur dazu, die Theologie der Auferstehung, wie sie damals und heute von Gläubigen geglaubt wird, lächerlich zu machen. Sie glauben nicht an Auferstehung, also erfinden sie einen Fall, der ihrer Meinung nach zu der Idee der Auferstehung nicht passen kann.

Sie argumentieren also in etwa so: Es kann keine Auferstehung geben, weil man in bestimmten Fällen nicht wissen kann, wer dann mit wem verheiratet sein wird. Vor allem dann nicht, wenn zuvor verschiedene Männer mit ein und derselben Frau verheiratet waren. Und weil wir uns nicht vorstellen können, wie das gehen soll, deshalb gibt es keine Auferstehung.

Dahinter steckt der Gedanke, dass Menschen so klug sind, dass sie alles verstehen können, was Gott so tut. Oder andersherum: Was ich nicht verstehe bzw. mir vorstellen kann, gibt es nicht.

Und genau an diesem Punkt hakt Jesus ein.

Markus 12,24: Jesus sprach zu ihnen: Irrt ihr nicht deshalb, weil ihr die Schriften nicht kennt und nicht die Kraft Gottes?

Sie irren sich. Ganz grundsätzlich in ihrer Herangehensweise.

Sie irren sich, weil sie zwei Größen falsch einschätzen: Erstens die Schriften. Zweitens die Kraft Gottes. Sie haben nicht genug Zeit damit verbracht die *Schriften* – also in ihrem Fall das Alte Testament, in unserem Fall die ganze Bibel – kennenzulernen. Und sie unterschätzen Gottes Kraft, seinen Einfallsreichtum, seine Weitsicht und Genialität.

Irrt ihr nicht deshalb, weil ihr die Schriften nicht kennt und nicht die Kraft Gottes? – Ja, genau, deshalb irren sie sich!

Aber lasst uns den Irrtum noch ein wenig genauer unter die Lupe nehmen. Worum geht es dabei eigentlich? Was verführt Menschen dazu, sich eine Meinung zu einer so wichtigen Frage wie Auferstehung zu bilden, ohne vorher ausreichend tief über die damit verknüpften Bibelstellen nachgedacht zu haben? Und vielleicht noch schlimmer: Was verführt Menschen dazu, Gottes Kraft auf eine Ebene mit ihrer Vorstellungskraft zu stellen. So als könnte Gott nur in dem Rahmen handeln, den ich mir ausmalen kann? Die Antwort ist recht einfach – oder? Es ist die Versuchung, die wir alle kennen. Die Versuchung zum Hochmut.

Es liegt im Menschen, dass er klug sein, etwas Besonderes wissen, Antworten oder eine spezielle Form Durchblick haben will. Paulus weiß, warum er der Gemeinde in Rom schreibt: *seid nicht klug bei euch selbst!* (Römer 12,16) und wie wichtig es ist, *nicht höher von sich zu denken, als zu denken sich gebührt* (Römer 12,3). Der Mensch will klug sein, aber er ist es oft nicht.

Wenn es um das geht, was wir Klugheit nennen, trifft Hochmut auf Faulheit und mangelnde Vorstellungskraft. Wir sind ganz schnell dabei, uns für die Wissenden zu halten – da reicht manchmal schon eine erfundene Geschichte wie im Fall der Sadduzäer, um ein ganzes theologisches Konzept vom Tisch zu wischen - es braucht nicht viel und wir denken schon, „alles“ zu wissen, schlauer zu sein als die anderen, zu den Pfiffigen zu gehören, aber in Wirklichkeit haben wir noch nicht einmal unsere Hausaufgaben gemacht und genug Zeit mit den Fakten – im Fall der Sadduzäer das Alte Testament – verbracht. Inkompetente Menschen neigen dazu ihr eigenes Wissen und Können maßlos zu überschätzen. Sie wissen fast nichts, aber alles besser. Vorsicht!

Kommen wir zurück zu unserem Irrtum. Wo müssen wir aufpassen? Wir müssen aufpassen, wenn wir Positionen vertreten, die gegen die traditionelle Auslegung von Gottes Wort sind. Wir müssen dann unsere Argumentation zwei Tests unterziehen: Erstens. Habe ich mir alle Fakten angeschaut oder nur die, die ich sehen wollte? Zweitens: Enge ich Gottes Charakter durch meine Auslegung ein? Mache ich Gott und sein Wirken in dieser Welt damit vielleicht klein?

Jesus sagt: *Irrt ihr nicht deshalb, weil ihr die Schriften nicht kennt und nicht die Kraft Gottes?*

Vorsicht Irrtum! Es gehört zur Tragik des gefallen Menschen, dass er sich überschätzt und Gott unterschätzt. Sein Hochmut geht leicht eine unheilige Allianz mit seiner Faulheit und seiner mangelnden Vorstellungskraft ein.

Lasst uns deshalb im Blick auf uns selbst nüchtern bleiben, wenn wir theologische Positionen vertreten, die sich nicht wirklich auf die Bibel gründen, uns aber gefallen, weil sie uns modern, aufgeklärt oder wissend erscheinen lassen. Ich bin mir sicher: Am Ende wird die Bibel Recht behalten und Gott wird uns zeigen, wie alles zusammenpasst. Auch die Dinge, die wir uns heute noch nicht vorstellen können. Oder hören wir zum Schluss kurz Jesus zu der Geschichte der Sadduzäer:

Markus 12,25-27: Denn wenn sie aus den Toten auferstehen, heiraten sie nicht, noch werden sie verheiratet, sondern sie sind wie Engel in den Himmeln. 26 Was aber die Toten betrifft, dass sie auferweckt werden: Habt ihr nicht im Buch Moses gelesen, wie Gott beim Dornbusch zu ihm redete und sprach: "Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs"? 27 Er ist nicht der Gott von Toten, sondern von Lebenden. Ihr irrt sehr.

AMEN

Sammlung der Themenskripte- Podcast- Kennzeichen einer guten Ortsgemeinde (Gemeinde)

Kennzeichen einer guten Ortsgemeinde 1/5 (Gemeinde) | Die Lehre der Apostel

Christen sollten sich verbindlich zu einer Ortsgemeinde halten. Ich mag das heute nicht begründen, sondern einfach mal feststellen. Ich habe das immer wieder erlebt: Christen ohne feste Gemeindezugehörigkeit werden komisch. Gemeindelosigkeit ist geistlich nicht gesund. Auch dann nicht, wenn man noch so viele vermeintlich biblische Argumente anführt und sich im Internet sonntags seinen Lieblingsprediger anhört.

Kommen wir zu unserem Thema: Was sind Kennzeichen einer guten Ortsgemeinde. Wenn ich mir eine Gemeinde suche bzw. wenn ich für meine Gemeinde bete – und Achtung: Keine Gemeinde ist perfekt! – also, wenn ich mir eine Gemeinde suche, worauf sollte ich achten. Und wenn ich für meine nicht perfekte Gemeinde beten will, wofür sollte ich beten?

Wir werden bei dem Thema m.E. in der Apostelgeschichte fündig. Dort entsteht die erste Gemeinde in Jerusalem als Folge der Pfingstpredigt. Petrus predigt und Menschen bekehren sich zu Jesus, lassen sich taufen und werden Teil einer neuen Gemeinschaft, die man Gemeinde oder Kirche nennt. Die Gläubigen tun Buße, kehren zu Gott um, bekommen den Heiligen Geist und in Apostelgeschichte 2,42 heißt es dann:

Apostelgeschichte 2,42: Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten.

Das ist, was Menschen tun, die den Heiligen Geist in sich tragen und durch den Heiligen Geist zu einer funktionierenden Gemeinde zusammengeschweißt werden. Fangen wir mit dem ersten Kennzeichen einer geistgetauften Gemeinde an. *Geistgetauft* übrigens deshalb, weil der Apostel Paulus in 1Korinther 12,13 davon spricht, dass wir durch den Heiligen Geist zu einem Leib getauft werden. Wir sind als Gemeinde – und das gilt m.E. für die Ortsgemeinde im Kleinen wie für die weltweite Gemeinde im Großen –

wir sind als geistliche Geschwister miteinander verbunden, weil alle den Heiligen Geist haben. Aber zurück zu den Kennzeichen einer geistgetauften Gemeinde:

Apostelgeschichte 2,42a: Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel

Eine gute Ortsgemeinde fördert das geistgewirkte Verlangen ihrer Mitglieder nach der Lehre der Apostel bzw. nach dem Wort Gottes.

In einer solchen Gemeinde hat die Bibel einen hohen Stellenwert. Jetzt kann man sich fragen: Woran sehe ich, dass die Bibel einen hohen Stellenwert hat? Hier ein paar Anhaltspunkte:

Erstens. Schau dir an, wie über die Bibel geredet wird. Ist sie in den Augen der Verantwortlichen das Wort Gottes oder ist sie nur ein Buch, das Menschen geschrieben haben. Besitzt sie – richtig ausgelegt – Autorität? Oder spielt sie ganz praktisch nur eine Nebenrolle im Gemeindeleben? Was passiert, wenn man einer Gemeindestunde mit der Bibel argumentiert? Hat das Gewicht?

Zweitens. Worum geht es in den Predigten? Geht es um die Erfahrungen des Predigers oder geht es um biblische Texte, die für sich selbst reden dürfen. Also benutzt der Prediger einen Bibeltext, um dann über irgendetwas zu reden, oder legt der Prediger das Wort Gottes aus und versucht das herauszuarbeiten und auf heute zu übertragen, was der Geist Gottes durch den inspirierten Autor sagen wollte? Wen höre ich bei der Predigt? Erzählt der Prediger über sich oder will er Sprachrohr des Heiligen Geistes sein, der mir das Wort Gottes aufschließt?

Drittens: Wird das gepredigt, was Paulus in Apostelgeschichte 20 den *ganzen Ratschluss Gottes* nennt? Sind die Predigtinhalte unterschiedlich und ausgewogen. Das Gegenteil wäre: Es werden immer wieder bestimmte Themen gepredigt, die für die eigene Gemeinderichtung besonders identitätsstiftend sind?

Viertens: Gibt es Stoff für die Neueinsteiger UND für die alten Hasen? Und wenn sich vielleicht die Sonntagspredigten mehr an die Neuen richten, gibt es dann weiterführende Angebote für Christen, die schon einiges wissen und trotzdem noch tiefer ins Wort Gottes eintauchen wollen?

Fünftens: Fördert und ermutigt die Gemeinde Eltern darin, dass sie ihren Kindern die Bibel nahebringen? Von Timotheus heißt es, dass er *von Kind*

auf die heiligen Schriften kannte, die einen Menschen *weise machen zur Rettung durch den Glauben* (2Timotheus 3,15). Haben die Gemeindeglieder in der Gemeinde die Chance ein tiefes Bibelwissen zu erwerben?

Sechstens: Sind die Geschwister in der Gemeindeleitung für ihre Liebe zum Wort Gottes und für ihre Bibelkenntnis bekannt? Spürt man ihnen ab, dass sie einen persönlichen Zugang zum Wort Gottes haben und mehr verstehen wollen?

Siebtens: Der letzte Punkt ist mein Favorit. Wir alle sind Lernende. *Ich* habe noch längst nicht alles verstanden. *Ich* habe noch Fragen zur Bibel. Nicht unbedingt zu den ganz wichtigen Themen, ich weiß, wie man gerettet wird und was Sünde ist und wie man betet usw. aber ich habe noch Fragen zu Themen, die zweitrangig sind. Themen, die in der Kirchengeschichte teilweise seit Jahrtausenden diskutiert werden. In einer Gemeinde, die der Bibel einen hohen Stellenwert einräumt, ist man sich der Komplexität mancher Themen bewusst. Man weiß darum, dass zutiefst hingeebene und echt bekehrte Menschen unterschiedliche Erkenntnis haben können, ohne gleich Irrlehrer oder Ungläubige zu sein. Und man lässt deshalb in der Gemeinde Raum für Diskussionen, unterschiedliche Standpunkte und ein Nebeneinander von theologischen Positionen. Und man tut es aus einem einfachen Grund.

Die Gemeinde, die behauptet, dass sie alle Antworten hat, hört auf zu denken. Und eine Gemeinde, die ihre jungen Geschwister nicht zu Denkern macht, sondern zu Traditionalisten, die fördert nicht Überzeugungen und Glauben, sondern Besserwisserei und Scheinheiligkeit.

Was sind Kennzeichen einer guten Ortsgemeinde.

Kennzeichen Nr. 1. Sie fördert das geistgewirkte Verlangen ihrer Mitglieder nach der Lehre der Apostel bzw. nach dem Wort Gottes.

AMEN

Kennzeichen einer guten Ortsgemeinde 2/5 (Gemeinde) | Gemeinde als Familie

Wir beschäftigen uns diese Woche mit der Gemeinde Gottes. Genau genommen mit dem, was ich Ortsgemeinde nenne. Also die Gemeinde, deren Gottesdienst ich am Sonntag besuche, wo ich mich mit meinen Gaben einbringe, die ich finanziell unterstütze, für deren Mitglieder und Aktivitäten ich bete, deren Gemeindeleitung ich gehorche, die in meinem Leben der sichtbare Ausdruck dafür ist, dass ich zu einer unsichtbaren Größe, der weltweiten Gemeinde Gottes, gehöre.

Was sind die Kennzeichen einer guten, einer vom Heiligen Geist durchdrungenen Gemeinde?

Und wir machen mit dem Vers weiter, den wir gestern schon betrachtet haben.

Apostelgeschichte 2,42: Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten.

Gestern ging es um die Lehre der Apostel. Heute um das Thema *Gemeinschaft*. Eine gute Gemeinde fördert das geistgewirkte Verlangen ihrer Mitglieder als Familie Gottes zu leben. Mit unserer Bekehrung nimmt der Herr Jesus uns aus den alten Familienbindungen heraus und macht uns zu seiner Familie. Gemeinde ist Familie Gottes. Aber hören wir kurz Jesus:

Matthäus 12,47-50: Und es sprach einer zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und suchen dich zu sprechen. 48 Er aber antwortete und sprach zu dem, der es ihm sagte: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? 49 Und er streckte seine Hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe da, meine Mutter und meine Brüder! 50 Denn wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.

Wer sich bekehrt hat und den Willen Gottes tun will, der gehört zur Familie Gottes. Eine gute Gemeinde wird das verstehen und fördern.

Gemeinde ist also nicht ein Treffen von Individualisten, die kommen, Gottesdienst feiern und dann wieder auseinandergehen und einander weder kennen noch wirklich kennenlernen wollen. In einer vom Heiligen Geist geformten Gemeinde wird wenig Platz sein für Individualismus, weil

der Gedanke: Wir gehören zusammen, wir sind Familie, im Vordergrund steht. Woran sieht man das?

Gute *Gemeinschaft* erkennt man daran, dass Menschen füreinander Interesse entwickeln und wissen wollen, wie es den Mitgeschwistern geht. Jetzt muss man ehrlich sagen, dass keine Gemeinde in der Lage ist, bei ihren Mitgliedern so etwas wie *ehrliches Interessier füreinander* zu machen. Gemeinschaft ist das, was entsteht, wenn wir geistlich reif werden und der Heilige Geist in uns Bruderliebe – also die Liebe zu den Geschwistern – wachsen lässt. Eine Gemeinde kann *Gemeinschaft* nicht machen. Ein noch so gutes Programm ersetzt nicht einen Mangel an Bruderliebe. Bestenfalls kaschiert sie ihn. Und doch kann eine Gemeinde dafür sorgen, dass es ihren Mitgliedern leichter fällt *Gemeinschaft* zu leben. Hier ein paar Ideen:

Erstens. Eine gute Gemeinde wird dafür sorgen, dass die Nöte von Geschwistern gestillt werden. Sie kann Verantwortliche – in der Bibel sind das die Diakone – einsetzen, die sich um Arme, Einsame, Hilfsbedürftige kümmern. Und sie kann – wo Nöte ans Licht kommen – dafür sorgen, dass die, die helfen können, mit denen in Kontakt kommen, die Hilfe brauchen.

Von der ersten Gemeinde hieß es:

Apostelgeschichte 4,34.35: Denn es war auch keiner bedürftig unter ihnen, denn so viele Besitzer von Äckern oder Häusern waren, verkauften sie und brachten den Preis des Verkauften 35 und legten ihn nieder zu den Füßen der Apostel; es wurde aber jedem zugeteilt, so wie einer Bedürfnis hatte.

Praktische Gemeinschaft. Wer hat, gibt dem, der braucht. Eigentlich recht einfach. Und natürlich geht es nicht nur um Geld!

Zweitens: Eine gute Gemeinde wird einen Schwerpunkt der Verkündigung und der internen Information auf das Thema Liebe legen. Es passiert so leicht, dass wir vergessen, wie wichtig es Gott ist, dass wir liebevoll und fürsorglich als geliebte Kinder Gottes miteinander umgehen. Jakobus bringt diesen geistlichen Aspekt gut auf den Punkt, wenn er schreibt:

Jakobus 1,27a: Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dieser: Waisen und Witwen in ihrer Bedrängnis zu besuchen,

Was vor Gott zählt, ist definitiv unsere praktische Liebe zu den Geschwistern, die in Not sind. *Waisen und Witwen besuchen*, vielleicht auch Alleinerziehende oder psychisch Erkrankte?

Dritter Punkt: Eine gute Gemeinde wird Raum zum gemeinsamen Feiern schaffen. Wir sind als Familie Gottes nicht nur dazu geschaffen, zusammen zu weinen und einander in Zeiten der Not zu helfen, so wichtig das ist, so ist es genauso wichtig, dass wir uns miteinander freuen, wenn es Geschwistern so richtig gut geht. Hören wir dazu den Apostel Paulus. Für ihn ist Gemeinde wie ein Körper mit unterschiedlichen Gliedern:

1Korinther 12,26: Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; oder wenn ein Glied verherrlicht wird, so freuen sich alle Glieder mit.

Das wäre normal. Und eine Gemeinde kann dafür sorgen, dass ich davon höre, wenn irgendwo ein Kind geboren wird, ein junger Bruder seine Ausbildung beendet oder einen neuen Job anfängt, eine alte Schwester wieder aus dem Krankenhaus entlassen wird usw.

Ich will es noch einmal sagen: Eine Gemeinde kann nicht machen, dass mich das interessiert. Ich muss bei meiner Bekehrung meinen Individualismus kreuzigen und ganz bewusst Teil einer neuen Familie werden und das Lieben lernen. Ob ich Namen lerne, mich für das Leben von Geschwistern interessiere, für sie bete, Gastfreundschaft praktiziere und ihnen beim Umzug helfe oder nicht – das liegt bei mir.

Oder um es abschließend aus der Position von jungen Christen ganz konkret auf den Punkt zu bringen: Ich muss mir in der Gemeindeliste die Namen der alleinlebenden, alten Geschwister heraussuchen, anrufen und fragen, wann ich vorbeikommen kann, und dann hingehen. *Witwen in ihrer Bedrängnis besuchen*, Jakobus lässt grüßen.

Individualismus und Desinteresse gehen Hand in Hand. Bruderliebe und echte Gemeinschaft auch. Und sei sicher, der Teufel will alles, nur nicht, dass du anfängst das Lieben der Geschwister zu lernen und Gottes Willen zu tun.

AMEN

Kennzeichen einer guten Ortsgemeinde 3/5 (Gemeinde) | Abendmahl/Brotbrechen im Zentrum

Eine gute Gemeinde hat verschiedene Kennzeichen. Diese Kennzeichen sind nicht das Produkt eines Programms, sondern das Resultat von geistlichem Leben, das in den Geschwistern pulsiert. Es ist Gottes Geist, der im Hintergrund wirkt und es sind Jünger Jesu, die – wie Paulus es sagen würde – *im Geist wandeln*, die eine Gemeinde zu einer guten Gemeinde machen. Ein Programm kann den Wunsch nach Heiligkeit und Geistlichkeit abbilden und einen Rahmen schaffen, aber ein Programm kann kein Ersatz für einen Mangel an Heiligkeit und Geistlichkeit in einer Gemeinde sein.

Kommen wir zu unserem Vers, der schon in den letzten beiden Tagen unser Startpunkt war:

Apostelgeschichte 2,42: Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten.

Heute geht es um das Thema *Brechen des Brotes*. Brotbrechen oder Abendmahl oder Eucharistie-Feier, der Name spielt keine Rolle, aber eine gute Gemeinde wird dem Abendmahl Raum geben, wird es ins Zentrum seiner Anbetung stellen, weil das Abendmahl zwei Dinge zum Ausdruck bringt, die für das Selbstverständnis einer Gemeinde wichtig sind.

Zum einen betont das Abendmahl die Tatsache, dass wir als Ortsgemeinde zusammengehören.

1Korinther 10,16.17: Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Christus? 17 Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die vielen, denn wir alle nehmen teil an dem einen Brot.

Der Kelch und das Brot, das wir teilen, ist ein Ausdruck unserer Gemeinschaft, die wir als Gemeinde teilen. Es ist eine Gemeinschaft, die dadurch entstanden ist, dass Jesus für uns gestorben ist. Man kann nicht Teil der Gemeinde sein, wenn die eigenen Sünden nicht durch Jesu Tod am Kreuz gesühnt worden sind. Und es ist eine Gemeinschaft, die dadurch entstanden ist, dass wir durch den Heiligen Geist Teil einer neuen Familie, Teil des Leibes Christi, der Gemeinde geworden sind.

Das Abendmahl ist ein Zeichen dafür, dass wir zur Gemeinde gehören und jeder kann es sehen, *denn wir alle nehmen teil an dem einen Brot.*

Eine gute Gemeinde wird das Abendmahl richtig verstehen und ins Zentrum ihres Gottesdienstes stellen. Vielleicht wird nicht jeden Sonntag Abendmahl gefeiert, vielleicht – und das ist natürlich erlaubt – auch in Hauskreisen und Familien, aber Abendmahl ist kein nebensächliches Ding, das man halt machen muss. Es wird erklärt und gefeiert.

Also was will das Abendmahl zum Ausdruck bringen: Erstens, dass wir ein Leib, eine Gemeinschaft sind. Deshalb ist es auch so verhängnisvoll für die Korinther, dass sie zwar Abendmahl miteinander feiern, aber vorher beim Essen nicht aufeinander warten. Sie feiern Abendmahl, betonen also vor der himmlischen Welt, wie sehr sie sich als Einheit sehen, aber praktisch leben sie diese Einheit nicht, weil die Reichen sich früh treffen und miteinander Party machen, während die armen Geschwister gerade rechtzeitig zum Gottesdienst kommen und dann nichts mehr abbekommen. Und für Gott ist das eine ganz schlimme Sache!

Er bestraft die Korinther mit Krankheit und Tod, weil sie nicht aufeinander warten können. Ich darf nicht Einheit durchs Abendmahl feiern und mit meinem Leben durchstreichen. Gott hasst Heuchelei. Gott richtet Scheinheiligkeit.

Also erstens bringt Abendmahl zum Ausdruck, dass wir Gemeinschaft sind. Zweitens erinnert uns Abendmahl daran, was Jesus für uns getan hat.

1Korinther 11,23-26: Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe, dass der Herr Jesus in der Nacht, in der er überliefert wurde, Brot nahm 24 und, als er gedankt hatte, es brach und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch ist; dies tut zu meinem Gedächtnis! 25 Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, dies tut, sooft ihr trinkt, zu meinem Gedächtnis! 26 Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

Abendmahl ist *Verkündigung*. Eine Predigt in Form einer Anschauungs-
lektion. Wir – und hier ist die Gemeinde als Gemeinschaft gemeint! - wir verkündigen den Tod des Herrn, bis er kommt. Als Gemeinde glauben wir daran, dass Jesus wiederkommt und bis dahin hat er uns einen Auftrag gegeben. Zwei Mal sagt Jesus: *Dies tut zu meinem Gedächtnis!*

Es gibt nicht viele zeichenhafte Handlungen, die sich Jesus von seinen Jüngern wünscht. Kelch und Brot – also Abendmahl – gehören dazu. *Dies tut zu meinem Gedächtnis.*

Eine gute Gemeinde wird Raum dafür schaffen, dass ihre Mitglieder zusammen Abendmahl feiern können. Sie wird die Bedeutung von Abendmahl erklären und den Wunsch ihres Gründers respektieren.

Vielleicht noch ein Nachschlag aus der Kirchengeschichte. Für die ersten Christen war das Abendmahl eine so heilige, verbindende Sache, dass sie nach dem Gottesdienst den Kranken und Alten das Abendmahl vorbeibrachten. Aber hören wir Justin der Märtyrer, Mitte des zweiten Jahrhunderts,

Erste Apologie, Kapitel 65: Nach der Danksagung des Vorstehers und der Zustimmung des ganzen Volkes teilen die, welche bei uns Diakonen heißen, jedem der Anwesenden von dem verdankten Brot, Wein und Wasser mit und bringen davon auch den Abwesenden.

Was für ein schöner Gedanke. Die gelebte Gemeinschaft der Zeichen wird aktiv ausgeweitet auf die Geschwister, die nicht da sind. Das nenne ich mal eine Gemeinde, die das Abendmahl wertschätzt.

AMEN

Kennzeichen einer guten Ortsgemeinde 4/5 (Gemeinde) | Das Gebet

Eine Gemeinde ist dann eine Gemeinde, der es gut geht, wenn sie aus einer Gemeinschaft von Menschen besteht, die gern beten. Jetzt kann keine Gemeinde aus ihren Mitgliedern Beter machen. Gebet in seine unterschiedlichen Facetten und ich denke dabei sowohl an Inhalte wie Anbetung, Dank, Fürbitte, Bitte um alltägliche Dinge, Sündenbekenntnis, Vergebung gewähren, Bitte um Führung und Bewahrung, Inhalte und auch an Formen es gibt das Gebet allein im *Kämmerlein*, wo mich keiner sieht, es gibt das gemeinsame Gebet, es gibt flehentliches Gebet, es gibt Gebet, das durch Fasten, Wachen oder Gelübde unterstrichen wird.

Gebet mit seinen unterschiedlichen Inhalten und Formen kann von einer Gemeinde nicht ins Leben von Geschwistern hineingezwungen werden. Beter kann man nicht machen! Aber man kann als Gemeinde einen Rahmen für das Beten schaffen.

Kommen wir zu unserem Vers, der schon in den letzten drei Tagen unser Startpunkt war:

Apostelgeschichte 2,42: Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten.

Heute also: *in den Gebeten*

Gemeinde ist eine Gemeinschaft von Betern. Eine gute Gemeinde nimmt diese Sehnsucht wahr und fördert sie. Schafft einen Rahmen für das Gebet und für die Entwicklung von Gebet. Wenn man Gebet fördern will, kann man das auf unterschiedliche Weise tun.

Sieben Möglichkeiten, wie eine Gemeinde Gebet fördern kann:

Erstens, total naheliegend: Angebote zum Gebet schaffen und dem Wunsch nach Gebet offen gegenüberstehen. Eine gute Gemeinde wird Gebetsgruppen anbieten, wird sich vielleicht auch regelmäßig zu ungewöhnlichen Gebetsveranstaltungen treffen.

Zweitens: Eine gute Gemeinde wird Gebet erklären. Gebet in seinen unterschiedlichen Formen ist Inhalt von Predigten, von Seminaren, von Schulungen.

Drittens: Die Gemeindeleitung besteht aus Betern. Natürlich ist das nicht so leicht zu erkennen, aber es ist auffällig, wie die Apostel in Jerusalem antworten, als ihnen schwere organisatorische Versäumnisse vorgeworfen werden. Sie setzen Verantwortliche ein und dann heißt es: *Wir aber werden im Gebet und im Dienst des Wortes verharren.* (Apostelgeschichte 6,4) Für gute Leiter ist Organisation wichtig, aber Gebet wichtiger.

Viertens. Diese Haltung der Gemeindeleitung findet sich auch in den Gremien der Gemeinde wieder. Entscheidungsfindung und Gebet gehen Hand in Hand.

Fünftens: Eine gute Gemeinde wird auch im Gottesdienst Raum für Gebet schaffen. Sicherlich ist das bei großen Gemeinden oder sehr liturgischen Gemeindeformen nicht leicht, aber ich denke, dass ein Gottesdienst darauf ausgerichtet sein sollte, miteinander Gott anzubeten. Und was fürs gemeinsame Gebet gilt, gilt auch für Zeugnisse. Wie erfrischend, wenn man hört, dass Gott Gebete erhört hat.

Sechstens: Wer Gebet fördern will, sollte auch Material zum Thema Gebet anbieten. Gute Bücher, hilfreiche Kurse, Biografien von Geschwistern, die viel gebetet haben.

Siebtens: Und das ist mein persönlicher Punkt. Ich würde mir eine Gemeinde wünschen, die eine klare Trennung zwischen Gebet und Lied vornimmt. Lieder singen ist Lieder singen und Beten ist beten. Wir werden zu beidem in der Bibel aufgefordert und ich habe große Sorge, dass die moderne Tendenz, ein Lied nicht mehr als Lied, sondern als Gebet aufzufassen, dahinführt, dass weniger gebetet wird. Für mich wäre eine gute Gemeinde deshalb eine, die sowohl einen Schwerpunkt auf das Beten wie auch auf das Singen von Liedern legt. Aber – wie gesagt – das ist mein persönlicher Punkt. Bibellehrer sind manchmal komisch!

Nehmen wir mal an, dass dir Gebet wichtig ist. Ist dir aufgefallen, dass fast alle Punkte in sich das Potenzial tragen, dass du sofort auf eine gute Weise, deine Gemeinde beeinflussen kannst?

Zu Punkt 1: Du könntest eine kleine Gebetsgruppe starten. Nichts Großes. Eine Telefonkonferenz mit Gleichgesinnten. Einmal in der Woche.

Zu Punkt 2 und 6: Lies ein gutes Buch über Gebet und stelle es kurz in der Gemeinde vor.

Zu Punkt 3 und 4: Achte darauf, dass da, wo du in der Gemeinde arbeitest, gebetet wird. Auch wenn man im Café arbeitet oder hinter

dem Mischpult oder im Garten kann man doch miteinander für die Arbeit beten – oder?

Zu Punkt 5: Trau dich, im Gottesdienst zu beten. Und wenn du in der Gemeindeleitung bist: Trau dich, im Gottesdienst Gebet zuzulassen.

Kennzeichen einer guten Gemeinde. Sie betet. Wenigstens weiß sie um die Wichtigkeit des Gebets und will das Beten auf allen Ebenen des Gemeindelebens integrieren.

Achtung: Jede Gemeinde könnte mehr beten! Gerade beim Gebet ist ganz häufig in Gemeinden noch „Luft nach oben“. Verurteile Gemeinde nicht zu schnell dafür, dass sie noch nicht genug betet, sondern werde selbst zum Vorbild.

Das war es für heute.

AMEN

Kennzeichen einer guten Ortsgemeinde 5/5 (Gemeinde) | Drinnen und draußen, klare Grenzen

Wir sind am Ende der Kennzeichen einer guten Gemeinde angekommen. Ausgehend von Apostelgeschichte 4,42 haben wir gesehen, dass eine Gemeinde nur das sein kann, was ihre Mitglieder in sie einbringen. Eine gesunde, geistliche Gemeinde wird deshalb der geistgeleiteten Sehnsucht ihrer Mitglieder nach guter Lehre, liebender Gemeinschaft, sehnsüchtiger Erinnerung und hingegenem Gebet Rechnung tragen. Sie wird den Rahmen dafür schaffen, dass der Geist Gottes sich im Leben der Geschwister entfalten kann.

Kommen wir zum letzten Punkt, den ich überschrieben habe mit: drinnen und draußen. Eine gute Gemeinde hat eine Grenze.

Eine Gemeinde ist eine Gemeinschaft von Menschen, die sich gleichen: Sie haben sich alle bekehrt und sie haben alle den Heiligen Geist. Sie gehören nicht zu der Gemeinde, weil sie zum Gottesdienst kommen oder von der Gemeindestunde aufgenommen wurden oder etwas unterschrieben haben oder irgendwo mitarbeiten oder auf einer Kontaktliste stehen, das alles kann sein, aber es ist bedeutungslos, wenn sie sich nicht bekehrt haben und wenn sie nicht den Heiligen Geist haben. Streng genommen kann niemand Teil der Gemeinde werden, es sei denn Gott tut ihn hinzu.

Apostelgeschichte 2,47⁹: (Sie) lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.

Gemeinde ist die exklusive Gemeinschaft der Kinder Gottes.

Exklusivität ist Gott so wichtig, dass er schon ganz am Anfang dafür sorgt, dass die Heuchelei von Hananias und Saphira auffliegt – beide sterben. Und dann heißt es:

Apostelgeschichte 5,11: Und es kam große Furcht über die ganze Gemeinde und über alle, welche dies hörten.

⁹ Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Kann man sich vorstellen. Menschen sterben, weil sie den Heiligen Geist über den Kaufpreis eines Grundstücks belogen haben?

Ja, genau! Menschen sterben, weil Gott in seiner Gemeinde Scheinheiligkeit nicht zulässt. Petrus kann so weit gehen, dass er schreibt:

1Petrus 4,17: Denn die Zeit ist gekommen, dass das Gericht anfangen beim Haus Gottes; wenn aber zuerst bei uns, was wird das Ende derer sein, die dem Evangelium Gottes nicht gehorchen?

Gottes Gericht fängt beim *Haus Gottes* an. Er selbst sorgt dafür, dass offenbar wird, wer dazu gehört und wer nicht. Deshalb fordert Paulus die Korinther auf, sich von den Heiden abzusondern, eine heilige Gemeinschaft zu bilden (2Korinther 6,14-18; vgl. Offenbarung 18,4; 1Korinther 11,32), deshalb wird Sünde in der Gemeinde geahndet und Geschwister, die sich wie Heiden verhalten, werden für grobe Sünde und Unbußfertigkeit aus der Gemeinde ausgeschlossen (2Korinther 5,1-13).

Ich denke, dass eine gute Gemeinde immer eine Gemeinde sein wird, die Sünde ernst nimmt, die Verfehlungen liebevoll und sanftmütig anspricht und dort, wo Geschwister sich nicht korrigieren lassen, dafür sorgt, dass Gemeindezucht geschieht. Es gibt Sünde, die macht ein Miteinander in der Gemeinde unmöglich:

1Korinther 5,11-13: Nun aber habe ich euch geschrieben, keinen Umgang zu haben, wenn jemand, der Bruder genannt wird, ein Unzüchtiger ist oder ein Habsüchtiger oder ein Götzendiener oder ein Lästler oder ein Trunkenbold oder ein Räuber; mit einem solchen nicht einmal zu essen. 12 Denn was habe ich zu richten, die draußen sind? Richtet ihr nicht, die drinnen sind? 13 Die aber draußen sind, richtet Gott. Tut den Bösen von euch selbst hinaus!

Eine gute Gemeinde wird die richten, *die drinnen sind*, also, die zu ihr gehören. Und warum? Weil Sünde wie Krebs – das biblische Bild dafür ist Sauerteig – um sich frisst (1Korinther 5,6). Sünde ist infektiös.

Der Teufel ist beständig damit beschäftigt Christen von ihrem Christsein abzubringen. Versuchungen zur Sünde sind deshalb für uns etwas Alltägliches. Und damit wir geistlich überleben, hat Gott eine heilige Gemeinschaft (1Petrus 2,9; 2Mose 19,6) geschaffen, in der wir Vorbilder haben, Belehrung erfahren, Schutz und Hilfe bekommen und halt auch Korrektur.

Und damit Korrektur geschieht braucht es nicht nur die Bereitschaft, Sünde zu erkennen, sondern auch Leute, die hingehen und sie ansprechen. Das wird zum einen die Leitung einer Gemeinde sein. Nicht umsonst wird die Gemeindeleitung in 1Thessalonicher 5,12 bezeichnet als die, die euch *zurechtweisen*. Aber das Ansprechen von Sünde ist gar nicht nur Aufgabe der Gemeindeleitung.

1Thessalonicher 5,11: Deshalb ermahnt einander und erbaut einer den anderen, wie ihr auch tut!

Eine gute Gemeinde ist eine, wo man sich umeinander kümmert. Geschwister kümmern sich umeinander, weil sie sich lieben. Die Sorge füreinander umfasst alle Bereiche des Lebens. Wir besuchen die Einsamen, wir unterstützen die Armen, wir helfen den Unorganisierten und wir weisen die Unordentlichen zurecht (1Thessalonicher 5,14). Wir tun das nicht, weil es uns Spaß macht, wir tun das nicht, weil wir uns überlegen fühlen wollen, wir tun das auf eine vorsichtige, zurückhaltende Weise (vgl. Galater 6,1.2), aber wir tun es, weil wir darum wissen, dass ein wenig Sünde – und sei es nur ein wenig Heuchelei wie bei Hananias und Saphira – in der Lage ist, ein ganzes Leben zu zerstören.

Eine gute Gemeinde nimmt jeden auf, den Gott hinzutut. Egal, woher er kommt, welche Probleme er mitbringt, welche Hilfe er benötigt. Aber eine gute Gemeinde duldet in ihrer Mitte keine grobe Sünde. Sie will eine heilige Gemeinschaft sein.

Wird ihr das vollständig gelingen? Wohl kaum! Besteht dabei die Gefahr der Manipulation, des Machtmissbrauchs oder der Scheinheiligkeit? Definitiv! Keiner hat gesagt, dass es leicht wäre, eine gute Gemeinde sein zu wollen, aber warum sollte man es nicht in aller Schwachheit als Gemeinschaft versuchen.

AMEN

Sammlung der Themenskripte- Podcast Die Bedeutung des mosaischen Gesetzes für Christen (Evangelium)

Die Bedeutung des mosaischen Gesetzes für Christen 1/5 (Evangelium) | Eckpunkte der Heilsgeschichte

Bevor wir uns mit dem mosaischen Gesetz beschäftigen, muss ich ein paar einleitenden Gedanken loswerden, weil ich nicht glaube, dass jeder meiner Hörer sich im Alten Testament supergut auskennt.

Also ein kurzer Abriss der Heilsgeschichte. *Heilsgeschichte*, so nenne ich die Geschichte Gottes mit den Menschen, reduziert auf die für das Heil, also die Errettung wichtigen Punkte. Heilsgeschichte ist nicht Weltgeschichte. Bei *Weltgeschichte* geht es um die Geschichte, die jeder sieht – und wenn man mal ehrlich ist, geht es hauptsächlich um Kriege; wer erobert wann, was und vielleicht noch warum - das ist Weltgeschichte.

Heilsgeschichte ist für den Menschen viel wichtiger, aber sie läuft im Hintergrund ab. Und wir kennen sie überhaupt nur deshalb, weil sie in der Bibel aufgeschrieben wurde. Der Heilige Geist hat dafür gesorgt, dass aufgeschrieben wurde, was wir wissen müssen. Deshalb ist der Inhalt der Bibel auch so unausgewogen. Sie will kein Geschichtsbuch im klassischen Sinn sein, sondern ein sehr spezielles Zeugnis der Gnade Gottes und ein Abriss der heilsgeschichtlich wichtigen Momente und Entwicklungen.

Das, was beschrieben wird, und auch wie es beschrieben wird, dient dem Zweck, uns Gottes Heilsplan vorzustellen. *Heilsgeschichte* ist historisch exakt, beschreibt *Geschichte*, ist also keine Fiktion. Wir haben es nicht mit Mythen zu tun, sondern mit realen Personen und realen Ereignissen, aber die Auswahl der Begebenheiten ist so gewählt und wird so erzählt, dass wir verstehen, wie Gott *Seine* Geschichte mit den Menschen schreibt.

Was sind heilsgeschichtlich relevante Punkte, die man kennen sollte? Für unser Thema – Die Bedeutung des mosaischen Gesetzes – ist es wichtig,

dass man folgende Punkte kennt: Schöpfung – Sündenfall – Noah/Sintflut – Abraham/Segensbund – Mose/Alter Bund – Jesus/Neuer Bund.

Mit der Schöpfung fängt alles an und alles ist *sehr gut*. Dann macht der Mensch mit dem Sündenfall alles kaputt. Es folgen Mord, die Unterdrückung von Frauen, Okkultismus, grenzenlose Überheblichkeit und Gottes Gericht in Form der Sintflut.

Als Noah aus der Arche tritt, könnte man für einen kurzen Moment hoffen, dass jetzt alles gut wird, aber es dauert nicht lange, da liegt unser Sintflut-Held besoffen in seinem Zelt und wenig später rotten sich die Menschen zusammen, um ihre Unabhängigkeit durch ein Bauprojekt zum Ausdruck zu bringen: Turmbau zu Babel.

Drei Kapitel nach der Sintflut ist alles klar: Der Mensch hat sich nicht geändert. Was nun? Was wird Gott tun? Das ist die große Frage hinter *Heilsgeschichte*. Was wird Gott tun? Die Tatsache, dass Gott überhaupt weitermacht, ist schon Gnade, aber wie er das Problem der Sünde endgültig löst, ist der Hammer!

Sehr vereinfacht – es geht mir wirklich nur um einen roten Faden – müssen wir drei Bünde, die Gott mit Menschen schließt, verstehen, um die Eckpunkte der Heilsgeschichte zu verstehen. Ein *Bund* ist ein Vertrag. Gott schließt mit Menschen Abkommen.

Und Gott fängt ganz klein an. Er sucht sich einen Mann aus – Abraham – und schließt mit ihm einen Segensbund. Abraham bekommt die Verheißung, also das Versprechen, dass einer seiner Nachkommen zum Segen für die ganze Welt wird. Und an Abraham wird noch etwas ganz deutlich. Worum es Gott nämlich geht. Um Glauben.

Abraham ist alles andere als perfekt, aber er ist gläubig. Er vertraut Gott. Und dieses feste Vertrauen in Gott, dieses Hängen an Gott, das ist es, was Gott bei Menschen sucht. Gott sucht nicht die selbstgerechten Überflieger, die sich toll finden, sondern die Gläubigen. Durch die Lebensgeschichte von Abraham beantwortet Gott die Frage, wie ein Mensch gerecht werden kann: Allein durch Glauben.

Glauben macht in Gottes Augen – wenn der Glaube echt ist – gerecht.

Also: Eckpunkte der Heilsgeschichte. Abraham/Segensbund, ca. 2000 v. Chr.

Dann ein knappes halbes Jahrtausend später. Mose. Mose und der sogenannte Alte Bund. Der Alte Bund ist wahrscheinlich der bekannteste

Bund der Bibel. Gott schließt ihn mit dem Volk Israel am Berg Sinai. Davor finden die 10 Plagen statt und der Bund selbst beginnt mit den 10 Geboten. Wenn man von Abraham lernen kann, wie man gerecht wird, nämlich durch Glauben, dann zeigt uns der Alte Bund mit seinen mosaischen Gesetzen – mosaisch, weil Mose der Mittler war - der Alte Bund zeigt uns, wie man nicht gerettet wird: Nämlich durch das Einhalten von Geboten.

Gebote machen alles nämlich nur schlimmer.

Und dann ca. 1500 Jahre später – und bitte: meine Jahresangaben sind nicht exakt, sondern dienen der Merkbarekeit: 2000 v. Chr. Abraham, 1500 v. Chr. Mose und dann mit Jesus ca. 30 n. Chr. der Neue Bund.

Der Neue Bund. Der Neue Bund wird von dem Herrn Jesus eingesetzt. Er stirbt am Kreuz für die Sünden der Menschen und wird zum Mittler eines Neuen Bundes (Hebräer 9,15), in den jeder eintreten kann, der an den Herrn Jesus gläubig wird. Der Neue Bund ist die Erfüllung des Bundes mit Abraham. Gott verspricht dem Abraham, dass einer seiner Nachkommen zum Segen für die ganze Welt wird. Und dieser Nachkomme ist Jesus.

Jesus stirbt am Kreuz für die Sünden der ganzen Welt, damit jeder Mensch durch den Glauben an Jesus gerettet werden kann.

Drei Bünde, drei Prinzipien:

Abraham/Segensbund – Wie Gott Menschen gerecht spricht; durch Glauben.

Mose/Alter Bund – wie man nicht gerecht werden kann; durch das Halten von Geboten.

Jesus/Neuer Bund – Wie Gott Menschen von der Schuld ihrer Sünde befreit; durch das Kreuz.

Ich möchte mit euch darüber reden, welche Rolle das mosaische Gesetz für einen Christen spielt. Und mein erster Punkt war die zeitliche Einordnung. Wo gehört das mosaische Gesetz, sprich der Alte Bund hin. Er steht zwischen dem Segensbund mit Abraham und der Erfüllung dieses Bundes im Neuen Bund durch Jesus. Es ist ganz wichtig, dass wir das verstehen.

Der Abraham Bund und der Neue Bund gehören zusammen. Erst verspricht Gott seinem Freund Abraham, dass alle Menschen durch seinen Nachkommen gesegnet werden, und dann kommt dieser Nachkomme Abrahams, der Herr Jesus, und wird tatsächlich zum Segen für alle Menschen.

AMEN

Die Bedeutung des mosaischen Gesetzes für Christen 2/5 (Evangelium) | Wie lange und für wen gilt das mosaische Gesetz?

Was tue ich, wenn jemand zu uns in die Gemeinde kommt und Flyer verteilt, in denen steht, dass der Sabbat und andere Regeln des Alten Bundes für Christen noch gelten? Natürlich weise ich ihn darauf hin, dass man ganz grundsätzlich nicht in andere Gemeinde geht, um dort Ärger zu machen. Das sollte eigentlich klar sein, aber was könnte ich inhaltlich sagen?

Gestern haben wir uns mit den Eckpunkten der Heilsgeschichte beschäftigt und mir war dabei ein Punkt besonders wichtig. Es gibt verschiedene Bünde, die Gott mit Menschen schließt. Einer davon ist der Alte Bund vom Berg Sinai mit den mosaischen Gesetzen. Dieser Bund steht chronologisch zwischen dem Bund mit Abraham und dem Neuen Bund, den Jesus am Kreuz mit allen Gläubigen schließt.

Erst kommt der Bund mit Abraham, dann der Bund mit Mose und zuletzt der Neue Bund mit den Gläubigen. Könnte man also sagen, dass der Alte Bund für uns heute nicht mehr gilt? Und die Antwort muss lauten: Ja. Und zwar aus verschiedenen Gründen.

Erstens der Alte Bund hat ein Ablaufdatum. In dem Moment, wo Jesus auf der Bildfläche erscheint, spielt es eigentlich keine Rolle mehr.

*Galater 3,19: Was soll nun das Gesetz? Es wurde der Übertretungen wegen hinzugefügt - **bis** (das ist das entscheidende Wort) der Nachkomme käme, dem die Verheißung galt -, angeordnet durch Engel in der Hand eines Mittlers.*

Hinzugefügt – bis. Es ist ganz wichtig, dass wir das verstehen. Erst das Versprechen an Abraham, dann wird der Alte Bund *hinzugefügt, bis* der Nachkomme Abrahams, also Jesus erscheint, *dem die Verheißung* an Abraham galt. *Hinzugefügt, bis.* Der Alte Bund mit seinen Regeln ist nur eine Zwischenlösung. Morgen schauen wir uns genauer an, wofür. Jetzt ist es erst einmal wichtig, dass wir verstehen: Der Alte Bund hat ein Ablaufdatum!

Aber heißt es in der Bibel nicht, dass Gott mit Israel einen ewigen Bund schließt?

Jesaja 24,5: Und die Erde ist entweiht worden unter ihren Bewohnern. Denn sie haben die Gesetze übertreten, die Ordnungen überschritten, den ewigen Bund ungültig gemacht!

Wie können wir behaupten, dass der Alte Bund ein Ablaufdatum hat, wenn er von Gott selbst als *ewig* bezeichnet wird?

Die Antwort ist recht einfach. Der Begriff, den wir mit *ewig* übersetzen – das hebräische Wort *olam* – bedeutet nicht *unendlich*. Das würde man im Deutschen natürlich erwarten, weil wir *ewig* im Allgemeinen so verstehen, aber das stimmt halt nicht. Ewig, *olam*, ist nicht unendlich. *Olam* ist meist eine Bezeichnung für eine lange, nicht weiter definierte Zeit.

Als die Israeliten bei der Einnahme von Kanaan Gedenksteine aufstellen, heißt es:

*Josua 4,7b: ... Und diese Steine sollen den Söhnen Israel für alle Zeiten (*olam*, עולם) zur Erinnerung dienen.*

Und klar: Die Steine sind heute weg. Sorry.

Oder Gott selbst sagt bei der Einweihung des salomonischen Tempels:

*1Könige 9,3b: ... Ich habe dieses Haus, das du gebaut hast, geheiligt, um meinen Namen dort niederzulegen für ewig (*olam*, עולם); und meine Augen und mein Herz sollen allezeit dort gegenwärtig sein.*

„für ewig“, das waren in diesem Fall gut 350 Jahre. Dann kommen die Babylonier und zerstören ihn.

Bitte gut merken: Das in vielen Bibeln mit *ewig* übersetzte Wort *olam* bedeutet nicht zwingend unendlich. Natürlich könnte es das bedeuten, weil es einen langen für Menschen nicht zu überschauenden Zeitraum beschreibt, also einen Zeitraum, von dem nur Gott weiß, wie lange er dauert, das könnte *unendlich* sein¹⁰, aber wenn ich an anderer Stelle lese, dass etwas nicht unendlich ist, dann bedeutet *olam* erst einmal nur *lange*.

In diesem Sinn ist der Alte Bund, weil Zwischenlösung, nicht ewig im Sinn von unendlich, sondern *olam* BIS der Nachkomme kommt. Jesus selbst formuliert so:

¹⁰ So m.E. 2Mose 15,18: *Der HERR ist König auf immer und ewig*. 2Samuel 7,16: *Der wird meinem Namen ein Haus bauen. Und ich werde den Thron seines Königtums festigen für ewig*.

Lukas 16,16: Das Gesetz und die Propheten gehen bis auf Johannes; von da an wird die gute Botschaft vom Reich Gottes verkündigt,

Die Regelungen des Alten Bundes haben Bedeutung, bis Johannes der Täufer erscheint, dann beginnt etwas Neues.

Meine Eingangsfrage war: Was tue ich, wenn jemand zu uns in die Gemeinde kommt und Flyer verteilt, in denen steht, dass der Sabbat und andere Regeln des Alten Bundes für Christen noch gelten?

Antwort 1: Ich zeige ihm, dass der Alte Bund ein Verfallsdatum hat. Ich lebe im Neuen Bund.

Antwort 2: Ich könnte ihn auch darauf hinweisen, dass ich kein Jude bin.

Achtung: Ich denke NICHT, dass der Alte Bund für Juden gilt – dass wir uns nicht falsch verstehen. Der Alte Bund ist in meinen Augen vorbei. Im Hebräerbrief heißt es über den Alten Bund:

Hebräer 8,13: Indem er von einem "neuen" Bund spricht, hat er den ersten für veraltet erklärt; was aber veraltet und sich überlebt, ist dem Verschwinden nahe.

Und kurz nachdem der Hebräerbrief geschrieben wurde, ist der Alte Bund auch äußerlich mit der Zerstörung des Jerusalemer Tempels verschwunden. Man kann heute nicht mehr in diesen Bund eintreten, weil er weg ist. Es gibt ihn nicht mehr. Aber wenn ich mir die Frage stelle, für wen er überhaupt einmal gedacht war, dann nicht für Heiden, sondern für Juden.

Er war ein Bund mit den biologischen Nachkommen Abrahams und hatte nie irgendeine Relevanz für Heiden – egal ob die gläubig waren oder nicht!

Also zwei Antworten:

Erstens. Der Alte Bund ist vorbei.

Zweitens. Selbst wenn er noch gelten würde, hätte er mit mir erst einmal nichts zu tun. Ich bin kein Jude und der Bund wurde nur mit dem Volk der Juden geschlossen.

AMEN

Die Bedeutung des mosaischen Gesetzes für Christen 3/5 (Evangelium) | Warum hat Gott das mosaische Gesetz gegeben? Teil 1

Kurzer Rückblick. Wir wissen inzwischen, dass Gott mit Abraham einen Segensbund schließt, der sich in dem Moment erfüllt, wo der Herr Jesus durch seinen stellvertretenden Tod am Kreuz zum Segen für jeden wird, der an ihn glauben will. Der Herr Jesus richtet einen Neuen Bund auf und es entsteht die Gemeinde der Gläubigen. Mit dem Herrn Jesus hat der Alte Bund mit den mosaischen Gesetzen sein Ablaufdatum erreicht und spätestens 70 n.Chr. hört der Alte Bund ganz praktisch mit der Zerstörung des Tempels in Jerusalem durch die Römer auf, zu existieren.

Frage: Warum hat Gott den Alten Bund, wenn er den Menschen nicht retten kann, überhaupt gegeben. Welchen Sinn macht der Alte Bund mit den 10 Geboten, dem Bundesbuch, das sind Ausführungen zu den 10 Geboten, dann die Gesetze für Opfer, Priester, Reinheit, Heiligkeit, Gelübde, wenn man das erste Mal die Bibel liest, erschrickt man fast über die Menge an Geboten und Vorschriften, mit denen man sich auseinandersetzen muss. Also wozu das mosaische Gesetz?

Ich möchte dazu drei Antworten geben. Drei Bibelstellen und drei Antworten. Die ersten beiden bekommst du heute.

*5 Mose 4,5-8: Siehe, ich (Mose) habe euch Ordnungen und Rechtsbestimmungen gelehrt, so wie der HERR, mein Gott, mir geboten hat, damit ihr danach handelt mitten in dem Land, in das ihr kommt, um es in Besitz zu nehmen. 6 So bewahrt und tut sie! Denn **das ist eure Weisheit und eure Einsicht in den Augen der Völker**, die all diese Ordnungen hören. Und sie werden sagen: Ein wahrhaft weises und verständiges Volk ist diese große Nation! 7 Denn wo gibt es eine große Nation, **die Götter hätte, die ihr so nahe wären** wie der HERR, unser Gott, in allem, worin wir zu ihm rufen? 8 Und wo gibt es eine große Nation, die **so gerechte Ordnungen und Rechtsbestimmungen** hätte wie dieses ganze Gesetz, das ich euch heute vorlege?*

Punkt 1: Das mosaische Gesetz dient dazu, Israel in den Augen der umliegenden Völker herauszustellen. Herauszustellen als ein besonders weises und einsichtiges Volk mit besonders gerechten Ordnungen und Rechtsbestimmungen.

Dabei wird klar, dass die Qualität der Gebote nicht daher kommt, dass Israel so schlau ist, sondern weil Gott ihnen so nahe ist.

Die Weisheit und Gerechtigkeit der Rechtsbestimmungen im mosaischen Gesetz weisen auf einen Gott hin, der selbst weise und gerecht ist.

Das ist Punkt 1: Das mosaische Gesetz macht Israel zu einem besonders klugen Volk und weist auf Gott hin. Das Gesetz ist evangelistisch. Völker erleben Israel und kommen ins Fragen: Was ist das für ein Gott, der hinter diesem Volk steht?

Punkt 2: Galater 3,19

Galater 3,19: Was soll nun das Gesetz? Es wurde der Übertretungen wegen hinzugefügt - bis der Nachkomme käme, dem die Verheißung galt -, angeordnet durch Engel in der Hand eines Mittlers.

Wir hatten den Vers schon gestern – wenn ihr euch erinnert – Schwerpunkt gestern war: *hinzugefügt – bis*. Heute geht es um die Frage: Warum das mosaische Gesetz Antwort: *Es wurde der Übertretungen wegen hinzugefügt*.

Der Bund mit Abraham war nicht genug, weil Gott bevor er den Messias schickt den Menschen noch eine Lektion beibringen wollte. Das mosaische Gesetz hat eine didaktische Funktion. Wie ein Lehrer. Und sein Unterrichtsfach heißt *Sünde*. Ich hatte das schon ganz am Anfang gesagt: Das mosaische Gesetz zeigt dem Menschen, wie man nicht gerettet werden kann, nämlich durch das Halten von Geboten.

Rettung in der Bibel ist immer durch Glauben. Das mosaische Gesetz ist einerseits genau das, was Israel brauchte – jedes Gebot war – sagt Paulus – heilig, gerecht, gut (Römer 7,12). Und trotzdem hat das Wissen um die Gebote die Menschen nicht dazu gebracht, ohne Sünde zu leben!

Warum nicht? Weil jeder Mensch ein ganz besonderes Problem mit Sünde hat. Wir sind nämlich nicht nur die, die ab und zu sündigen, wir sind *Sünder*. Sünde steckt als Macht in uns drin. Paulus beschreibt seine eigene Erfahrung so: ... *als aber das Gebot kam, lebte die Sünde auf*; ... Man könnte denken, dass Gebote dazu führen, dass Menschen heiliger leben. Schließlich weiß ich doch jetzt, wie man richtig lebt! Aber weit gefehlt.

Gebote machen den Menschen nicht heiliger, sondern unheiliger. Lasst uns ein einfaches Gedankenexperiment durchspielen. Stellen wir uns vor, wir gehen spazieren. Im Park. Wir gehen spazieren und freuen uns an dem schönen Rasen und plötzlich steht da ein Schild: Rasen betreten verboten!

Was macht dieses Gebot mit mir? Löst es in mir den Wunsch aus, aus purer Dankbarkeit für die Mühe der Gärtner natürlich nicht den Rasen zu betreten, oder passiert genau das Gegenteil?

Reizt mich das Gebot zum Guten oder zum Bösen? Muss ich mich jetzt mehr anstrengen, den Rasen nicht zu betreten oder fällt es mir leichter? Paulus spricht davon, wie das 10. Gebot – „lass dich nicht gelüsten“ – mit meinen Worten: Sei nicht neidisch! Wie dieses Gebot erst dazu geführt hat, dass er plötzlich neidisch wurde (Römer 7,7.8). Gebote machen uns nicht zu besseren Menschen.

Mit dem mosaischen Gebot spielt Gott an einem Volk die Idee durch, dass man nur die richtigen Gebote braucht, um ein heiliges Leben zu führen. Rettung als eine Frage der Bildung. Gib dem Menschen eine gute Erziehung und er wird ein guter Mensch. Falsch!

Mit dem Gebot kommt leider auch die Lust in uns, das Gebot zu übertreten. Wo vorher nur Sünde war, wird jetzt eine Übertretung daraus. Aber – und das ist der Clou am mosaischen Gesetz – mit der Übertretung kommt auch die Einsicht, dass mein Problem größer ist als ich vielleicht dachte. Dass ich eben nicht nur deshalb ein Sünder bin, weil ich in der falschen Familie oder zur falschen Zeit geboren wurde. Das mosaische Gesetz zeigt exemplarisch, dass sich ein Mensch nicht selbst retten kann, egal wie sehr er sich anstrengt und wie viel er weiß, weil in ihm Sünde als Macht zum Bösen steckt.

Warum hat Gott das mosaische Gesetz gegeben.

Punkt 1: Weil er wollte, dass es Israel gut geht und die Völker hinter den Geboten den Geber erkennen.

Punkt 2: Weil ein perfekt auf die Bedürfnisse von Israel abgestimmtes Gesetz zeigt, dass der Mensch ein tiefsitzendes moralisches Problem hat, dass er nicht nur Opfer seiner Biografie, sondern Sünder ist.

Morgen gibt es Punkt 3.

AMEN

Die Bedeutung des mosaischen Gesetzes für Christen 4/5 (Evangelium) | Warum hat Gott das mosaische Gesetz gegeben? Teil 2

Halten wir kurz fest, was wir wissen. Rettung ist aus Glauben. Abraham ist darin unser Vorbild. Mit ihm schließt Gott einen Bund. Ziel dieses Bundes ist es, die ganze Welt zu segnen. Das geschieht auch. Genau wie versprochen durch einen bestimmten Nachkommen von Abraham, nämlich Jesus. Was Gott dem Abraham verspricht, erfüllt sich mit Jesus. Jesus selbst stirbt am Kreuz für die Sünden der Welt und richtet selbst den Neuen Bund auf, in den jeder Mensch durch Glauben eintreten kann. Gestern sind wir der Frage nachgegangen, warum Gott den Alten Bund vom Berg Sinai überhaupt stiftet, wenn er doch gleich zum Neuen Bund hätte übergehen können. Der Alte Bund mit seinen Geboten kann nicht retten, er hat ein Ablaufdatum, ist nur hinzugefügt, bis Jesus kommt. Also, was soll er überhaupt?

Antwort 1. Er macht Israel groß und weist auf den Gott hin, der hinter Israel steht. 2. Am Beispiel eines Volkes wird deutlich, dass Gebote allein nicht der Schlüssel zur Rettung der Menschheit sein können. Gebote machen uns nicht heiliger, sondern sie stacheln die Sünde in uns nur an.

Und so kommen wir zu Antwort 3.

Galater 3,23.24: Bevor aber der Glaube (an Jesus) kam, wurden wir unter dem (mosaischen) Gesetz verwahrt, eingeschlossen auf den Glauben hin, der offenbart werden sollte. 24 Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister auf Christus hin geworden, damit wir aus Glauben gerechtfertigt würden.

Das Gesetz wird zum Zuchtmeister auf Christus hin. Hinter dem schrägen Wort Zuchtmeister verbirgt sich das griechische Wort paidagogos, von dem sich unser Wort Pädagoge ableitet. Ein paidagogos war normalerweise ein für seine Strenge bekannter, männlicher Sklave, der die Aufsicht über die kleinen Kinder hatte, dafür sorgte, dass sie ihre Aufgaben erledigten, sicher zur Schule kamen und keinen Blödsinn anstellten.

Das mosaische Gesetz agiert wie ein paidagogos. Es passt auf Israel auf bis die Zeit des Glaubens an Jesus kommt. Jetzt kann man sich überlegen: Wie passt das mosaische Gesetz auf die Israeliten auf? Wie bereitet es das Volk auf die Begegnung mit dem Christus vor? Jetzt ist das bei der Auslegung von Bildern immer so eine Sache.

Ich weiß nicht genau, woran Paulus alles dachte, aber mir fallen vier Punkte ein.

Punkt 1: Im mosaischen Gesetz gab es Gebote, die sorgten dafür, dass Israel eine eigenständige nationale Identität bekam und sich nur schwer mit anderen Völkern vermischen konnte. Die Speisegebote sind dafür typisch. Wenn ich nicht essen darf, was mein heidnischer Nachbar kocht, werde ich selten mit ihm abends noch den Grill anschmeißen. Wenn ich alle sieben Tage einen Ruhetag einlegen muss, bin ich als Arbeiter in der Antike uninteressant, es sei denn ich arbeite für einen Israeliten, der am Sabbat auch nicht arbeitet. Wenn mir die Anbetung fremder Götter strengstens verboten ist, werde ich mich davor hüten, Götzentempel zu besuchen, auch wenn dort hübsche Kultprostituierte auf mich warten.

Punkt 2: Dann gibt es im mosaischen Gesetz viele Gesetze, die sich um das Thema Opfer drehen. Insbesondere das Thema Opfer und Sünde wird ausführlich behandelt. Wo es Vergebung und Erlösung gibt, da braucht es Priester und Tieropfer. Und insbesondere Feste wie Passah, der Große Versöhnungstag, aber auch die privaten Opfer, die für Sünde gebracht werden sollten. All das macht klar, was später im Hebräerbrief so formuliert wird: ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung (Hebräer 9,22). Natürlich war es den Israeliten klar, dass – noch ein Zitat aus dem Hebräerbrief – dass das Blut von Stieren und Böcken unmöglich Sünden wegnehmen kann (Hebräer 10,4). Tieropfer sind nicht die Lösung. Menschenopfer noch weniger, weil Gott ein Gräuel (5Mose 18,10).

Aber die Opferpraxis des AT nimmt das Kreuz Christi vorweg. Sie ist eine Gegenstandslektion, die sich tief in das kollektive Verständnis des Volkes einprägt. Die Tieropfer machen klar: Sünde trennt von Gott. Ich kann die Sünde nicht durch gute Taten aufwiegen, es braucht mehr. Etwas Unschuldiges muss die Sünde auf sich nehmen. Sünde wird durch den Tod eines stellvertretenden Opfers aufgewogen. Und wenn ich das so formuliere, wird klar: Wer diese einfachen Zusammenhänge verstanden hat, für den ist das Kreuz ganz leicht zu verstehen.

Punkt 3: Das mosaische Gesetz ist ein zutiefst moralisches Gesetz, das weit über den Standard von Gesetzen seiner Zeit hinausgeht und eine Qualität von Zusammenleben ermöglicht, die außergewöhnlich ist. Gott meint es mit seinem Volk wirklich gut. Die Gebote dienen also ganz praktisch dazu, dass das Volk materiellen und politischen Segen erwirbt.

Die Gebote sorgen dafür, dass die Reichen nicht zu reich und die Armen nicht zu arm werden, dass die Natur nicht unnötig ausgebeutet wird, dass Ehe und Familie gestärkt werden, dass unmoralisches Verhalten in all seinen Facetten geächtet wird und selbst Sklaven so viele Rechte hatten, dass es besser wäre den Begriff Sklave, hebräisch EWED, mit Knecht zu übersetzen.

Letzter Punkt: Das mosaische Gesetz enthält eine Verheißung auf den Messias.

5Mose 18,15.18: Einen Propheten wie mich wird dir der HERR, dein Gott, aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern, erstehen lassen. Auf ihn sollt ihr hören ... Einen Propheten wie dich will ich ihnen aus der Mitte ihrer Brüder erstehen lassen. Ich will meine Worte in seinen Mund legen, und er wird zu ihnen alles reden, was ich ihm befehlen werde.

Der Prophet. Ein jüdischer Mann wird kommen, der auf eine ganz besondere Weise Prophet, also Mund Gottes, sein wird. Einer, der Gottes Wort zu seinem Volk reden wird und wie Mose sein wird. Was macht ihn zu einem zweiten Mose? Wie Mose verantwortlich war für die Rettung aus Ägypten, so wird dieser Prophet schon dem Namen nach ein Retter sein. Jesus.

Je-sus, Gott rettet. Diesmal jedoch nicht aus der ägyptischen Knechtschaft – das hat Mose erledigt –, sondern aus der Sklaverei der Sünde.

Unsere Frage war: Wie ist das mosaische Gesetz ein paidagogos auf Christus.

Vier Punkte: (1) Es bewahrt die jüdische Nation davor, sich mit anderen Völkern zu vermischen.

(2) Die Opfer und der Priesterdienst sind eine Gegenstandslektion, damit man leichter versteht, was am Kreuz passiert.

(3) Das Gesetz sichert ganz praktisch das Überleben des Volkes. Und

(4) Im Gesetz findet sich eine Verheißung auf Jesus.

AMEN

Die Bedeutung des mosaischen Gesetzes für Christen 5/5 (Evangelium) | Wie hat Jesus das mosaische Gesetz "erfüllt"?

Das mosaische Gesetz wurde zu dem Bund mit Abraham *hinzugefügt*, bis der Messias kam. Mit dem Messias verliert die pädagogische, auf Jesus hinführende Funktion des Gesetzes seine Bedeutung.

ABER. Bevor wir das Thema verlassen müssen wir einen letzten Blick auf einen Text werfen, der aus dem Mund Jesu kommt.

Matthäus 5,17: Meint nicht, dass ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.

Was meint Jesus damit, dass er das Gesetz *erfüllt*? Soweit ich sehe, kann man die Frage auf wenigstens zwei Weisen beantworten. Die Begriffe *auflösen* und *erfüllen* können eine technische Bedeutung haben. Sie können in der Auseinandersetzung zwischen Rabbis dafür stehen, dass man ein Gebot falsch auslegt – es auflöst – oder richtig auslegt – es erfüllt. Und genau das tut Jesus. Er nimmt die gängige Auslegung seiner Zeit und weicht weit entfernt davon, ein Gesetz aufzulösen, widerspricht er lediglich der rabbinischen Auslegung und wendet die Gebote richtig an.

Mir scheint jedoch, dass Jesus das Gesetz nicht nur richtig auslegt – das tut er natürlich auch – sondern, dass er es erfüllt i.S.v. voll macht. Ich versuche das mal so zu erklären. Wenn man sich das mosaische Gesetz aus der Vogelperspektive betrachtet, dann dreht sich alles um die Frage: Wie lebe ich richtig mit Gott? Was erwartet Gott von mir, seinem Geschöpf an Anbetung und Leben? Das ist m.E. die zentrale Frage hinter dem Gesetz. Es geht um mich bzw. um das Volk Gottes und seine Beziehung mit Gott.

Und wenn ich mir die Gebote selbst anschau, dann kann ich die Gebote ganz grob in zwei große Kategorien einteilen: Es gibt – 1 – moralische Gebote (du sollst nicht lügen, du sollst dich nicht rächen, du sollst nicht morden...) und es gibt – 2 – kultische Gebote (du sollst das Passahfest feiern, du bist mit Aussatz unrein, du sollst keine Muscheln essen 5Mose 14,9.10, der Sabbat...).

Jesus erfüllt beide Kategorien von Geboten auf unterschiedliche Weise. Fangen wir mit den moralischen Geboten an. Die moralischen Gebote macht

Jesus voll, indem er das Liebesgebot besonders herausstellt und predigt und durch seinen Tod am Kreuz vorlebt. Paulus formuliert das so:

Galater 5,14: Denn das ganze Gesetz ist in einem Wort erfüllt, in dem: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst."

Dieses Gebot aus 3Mose 19,18 hatte für die Juden keine große Bedeutung, aber Jesus stellt es ins Zentrum und mit der Erhöhung des Liebesgebotes bringt er das moralische Gesetz zum Abschluss. Wer verstanden hat, dass es um Liebe geht, der erfüllt, indem er Liebe lebt, das Gesetz.

Die vielen moralischen Gebote des Alten Testaments sind einzelne, Illustrationen für EIN Prinzip: Für Liebe. Ein liebevoller Gott offenbart im Gesetz seine Liebe zu den Menschen, damit wir ein Gespür für die Wichtigkeit von Liebe erhalten. Aber indem Jesus uns durch seine Predigt auf die Wichtigkeit des Liebesgebotes hinweist, es ins Zentrum seiner Ethik stellt und indem er vorlebt, was er predigt, werden die moralischen Gesetze *erfüllt*, vollgemacht. Jetzt kommt nichts mehr. Wenn wir als Jünger Jesu eine Ethik der Liebe leben, erfüllen wir, wie Jakobus sagt: *das königliche Gesetz*.

Ich sagte, neben den moralischen Geboten gibt es im Gesetz auch kultische Gebote. Gebote rund um den Gottesdienst. Wie erfüllt der Herr Jesus diese Gebote. Antwort: durch sein Auftreten.

Das klingt jetzt vielleicht komisch, aber Paulus formuliert so.

Kolosser 2,16.17: So richte euch nun niemand wegen Speise oder Trank oder betreffs eines Festes oder Neumondes oder Sabbats, 17 die ein Schatten der künftigen Dinge sind, der Körper selbst aber ist des Christus.

Wir sollen uns von niemandem richten, also verurteilen lassen. Wofür?

Für unsere Haltung zu – in diesem Fall – zu jüdischen Speisegeboten und jüdischen Festen bzw. unsere Haltung zum Sabbat. Als Christen halten wir das alles nicht und wir sollen uns dafür, dass wir essen, was wir wollen, jüdische Feste nicht feiern, den Sabbat nicht halten... dafür sollen wir uns nicht verurteilen lassen.

Begründung: Diese Dinge sind ein *Schatten der künftigen Dinge*. Sie sind ein Hinweis auf das, was kommt. Nicht die eigentliche Sache. Die eigentliche Sache, der Körper, der den Schatten wirft, der gehört dem Christus. Die Speisegebote und mit ihnen alle Gebote, die eine Trennung in rein/unrein vornehmen, weisen auf den hin, der endgültig alles Trennende überwinden

und aus allen Menschen, die glauben, eine geistliche Gemeinschaft machen wird.

Die jüdischen Feste sind auf unterschiedliche Weise irdische Abbilder von himmlischen Realitäten, die sich mit Jesus erfüllen. Wenn z.B. am Passah das Passahlamm geschlachtet wird, dann kann Paulus davon sprechen: *Denn auch unser Passahlamm, Christus, ist geschlachtet*. Das Passahlamm ist ein Schatten, ein Hinweis auf das Sterben Jesu am Kreuz. Und was für das Passahfest gilt, das gilt für alle Feste und Opfer. Oder der Sabbat. Der Sabbat steht für Ruhe. Einmal in der Woche daran denken, dass wir zu Gottes ewiger Ruhe berufen sind. Eine Ruhe, die wir in dem Moment finden, wo wir uns bekehren, und von allem Jagen nach Sinn und Erlösung bei dem Herrn Jesus endgültig zur Ruhe kommen.

Die Eingangsfrage hieß: Was meint der Herr Jesus damit, wenn er sagt, dass er das mosaische Gesetz *erfüllt* hat. Er meint im Blick auf die **moralischen Gebote**, dass er ihren Kern herauschält, das Liebesgebot, und die Liebe zum Zentrum macht für eine nicht wirklich neue, aber aufgrund seines eigenen Vorbilds unglaublich herausfordernde, christliche Liebes-Ethik. Im Blick auf die **kultischen Gebote** ist Jesus die Erfüllung, weil diese Gebote Hinweise auf eine größere Realität enthalten, die sich mit dem Kommen und dem Leben Jesu erfüllt¹¹.

Abschließendes Fazit: Welche Bedeutung hat das mosaische Gesetz für Christen?

1) Es illustriert für uns, was Gott unter Liebe versteht und dass Liebe das Wichtigste ist, aber orientieren soll ich mich an der Liebe, die Jesus vorgelebt hat: Wir sollen lieben, wie er uns geliebt hat. Und:

2) die nicht-ethischen Gebote darf ich getrost vergessen. Sie weisen auf Jesus hin, sie offenbaren den Messias als die Erfüllung aller Gebote, die uns in Gottes Gegenwart bringen oder vor ihm bestehen lassen, aber ich bin schon Christ. Ich habe den Messias schon erkannt, ich bin durch ihn rein geworden, in seine Ruhe eingegangen und durch sein Opfer gerettet. Ich bin am Ziel. Ich bin dort, wo das Gesetz als paidagogos mich hinbringen wollte.

AMEN

¹¹ Und das ist m.E. auch der Grund dafür, dass er Unreine berührt, ohne selbst dadurch unrein zu werden (4Mose 19,22), den Sabbat als „Herr des Sabbats“ bricht (Johannes 5,18), alle Speisen für rein erklärt (Markus 7,19) usw. Die Prinzipien weisen auf ihn hin und werden in ihm erfüllt und verlieren in dem Moment an Bedeutung, wo sie ihn als den offenbaren, der er ist, der Messias.

Sammlung der Themenskripte- Podcast Gottes Göttlichkeit verstehen (Jahwe)

Gottes Göttlichkeit verstehen 1/5 (Jahwe) | Gottes Andersartigkeit

Wenn wir als Christen uns Gedanken über die Göttlichkeit Gottes machen, dann ist es ganz wichtig, dass wir ganz am Anfang eines verstehen: Gott ist Gott und kein Mensch. Auch kein Übermensch. Die vielleicht größte Gefahr, die uns Menschen beim Nachdenken über Gott passieren kann, ist die, dass wir ihn in unserem Denken irgendwie vermenschlichen. Und deshalb möchte ich heute mit Gottes Andersartigkeit beginnen.

Wenn Mose dem biblischen Gott am Berg Horeb begegnet und ihn nach seinem Namen fragt, dann lautet die Antwort eben nicht: Ich bin der Frühling, die Sonne oder die Fruchtbarkeit. Gott sagt einfach:

2Mose 3,14: Da sprach Gott zu Mose: "Ich bin, der ich bin."

Brutaler kann man Gottes Andersartigkeit vielleicht nicht auf den Punkt bringen. *Ich bin*. Alles andere ist abgeleitete Realität. Ohne Gottes Sein gibt es kein Sein. Aber er ist nicht die Schöpfung, sondern er ist – und er hat die Schöpfung geschaffen. Die Schöpfung ist Ausdruck seines Seins. Aber Gott selbst spielt, was sein Wesen betrifft, in einer anderen Liga als die Schöpfung. Er ist Schöpfer.

Ontologie ist die Lehre vom Sein. Wenn es darum geht, was man ist, dann ist ein Kieselstein etwas anderes als eine Narzisse, eine Narzisse etwas anderes als ein Eichhörnchen und ein Eichhörnchen ist etwas anderes als ein Mensch. Ich erwarte von einem Stein nicht, dass er blüht, von einer Narzisse nicht, dass sie sich für den Winter einen Vorrat an Nüssen sammelt, von einem Eichhörnchen nicht, dass es eine Kunstgalerie eröffnet. Vom Kieselstein zum Menschen nimmt die Komplexität des Verhaltens und die Fähigkeit, Leben zu gestalten, zu.

Mir geht es erst einmal nur darum, dass wir verstehen, dass es klare Unterschiede gibt. Kieselstein – Narzisse – Eichhörnchen – Mensch. Als Mensch kann ich die Instinkte eines Eichhörnchens studieren und verstehen, aber nicht umgekehrt. Ich kann mich dem Eichhörnchen mitteilen, es z.B. dazu bringen, dass es aus meiner Hand frisst, aber ein Eichhörnchen wird nie in der Lage sein, zu verstehen, was in meinem Kopf passiert, wenn ich eine Podcast-Episode schreibe.

Jetzt zum eigentlichen Punkt: Wie ich mich dem Eichhörnchen in seiner Sprache mitteilen kann, aber das Eichhörnchen nie mich verstehen wird, so ist es auch mit Gott.

Gott spielt als Wesen, was sein Dasein angeht, also das Was er ist, in der Liga *Gott*, nicht in der Liga Mensch. Wenn ich mich Gott nähere und anfangs, über ihn nachzudenken, dann ist das so, als würde sich ein Eichhörnchen mit Quantenphysik beschäftigen. Das geht eigentlich nicht.

Wenn ich von der Andersartigkeit Gottes rede, dann meine ich damit nicht, dass er keinen Launen unterworfen ist, nicht sündigt, Unsterblichkeit besitzt, keinen Anfang und kein Ende hat oder allwissend und allgegenwärtig ist. All das glaube ich, weil Gott sich so offenbart hat, aber seine Andersartigkeit ist mehr als nur eine Summe von Eigenschaften, die ihn zum Supermann machen.

Ihr merkt schon, meine Sorge ist, dass wir ihn doch wieder vermenschlichen. Und deshalb ganz am Anfang der Hinweis: Wir können Gott nicht denken.

Alles was wir über ihn denken, muss daran scheitern, dass er Gott ist und wir nicht wissen, was *Gott* ist. Das Konzept Gott – *ich bin* – klingt abgefahren und tiefgründig, aber es ist viel mehr, es ist mind-blowing, restlos überfordernd. Als Geschöpf kann ich den Schöpfer so wenig verstehen, wie ein Gemälde die Malerin, die es gemalt hat.

Nachdem wir wissen, dass wir Gott nicht denken können, weil wir uns keine Gedanken über etwas machen können, was sich von seiner Wesensart unserem Verständnis entzieht, machen wir das Problem noch etwas größer. Wir können Gott nicht sehen. Paulus bringt es gut auf den Punkt:

1Timotheus 6,16: (Gott) der allein Unsterblichkeit hat und ein unzugängliches Licht bewohnt, den keiner der Menschen gesehen hat, auch nicht sehen kann.

Gott ist nicht nur der ganz Andere, wir können ihn nicht sehen. Es gibt keine natürliche Schnittmenge. Kieselstein, Narzisse, Eichhörnchen und Mensch können sich begegnen, weil sie zur selben Schöpfung gehören. Gott nicht. Wir können ihn nicht sehen. Wir können ihn nicht denken und wir können ihm nicht begegnen. Und das heißt: Wir sind vollständig darauf angewiesen, dass Gott sich uns offenbart.

Ein Eichhörnchen, das erlebt, wie es von dem Rentnerehepaar auf der Terrasse Nüsse hingestellt bekommt, wird vielleicht nicht verstehen, warum sie das tun – das Konzept „niedliche Eichhörnchen muss man füttern!“ kennt unser Eichhörnchen nicht - es wird nicht verstehen, warum sie es tun, aber es sieht, was passiert und kann sich seine „Instinkt-Gedanken“ machen. Im Blick auf Gott geht das nicht! Wir sind vollständig darauf angewiesen, dass Gott sich uns offenbart.

Und Gott muss sich auf eine Weise offenbaren, die ihm eigentlich nicht entspricht!

Ein simples Beispiel: Wenn die Propheten Gott beschreiben, dann tun sie so als wäre er ein Mensch. Warum tun sie das? Damit wir überhaupt etwas verstehen. Aber wir sollten ganz vorsichtig sein, Gott nicht auf diese menschlichen Begriffe zu reduzieren! Wenn es z.B. heißt, dass Gott Gedanken denkt, die höher sind, als wir Menschen sie denken (Jesaja 55,9), dann bedeutet das nicht, dass Gott überhaupt so denkt, wie wir das tun! Er hat kein Gehirn. Seine Gedanken sind nicht höher als unsere, weil er schneller denken kann oder nie einen Denkfehler macht, das von mir aus auch. Aber das wäre mir zu menschlich – Gott der Supermann. Vielmehr ist es so: Gott denkt auf einem anderen Level als wir.

Wenn du also das nächste mal daran scheiterst, die Dreieinigkeit zu verstehen, wie es sein kann, dass das Wort, das Gott „spricht!“ – Achtung, auch das ist natürlich kein Sprechen, wie wir es kennen! - dass dieses „gesprochene“ Wort eine eigene Identität besitzt und Mensch werden kann.

Wenn dich Themen wie Dreieinigkeit, Gottes Souveränität, seine Ewigkeit oder auch nur die Frage, *warum* Gott alles geschaffen hat, wenn dich das völlig durcheinander bringt, dann freu dich!

Freu dich, weil du auf Gottes Andersartigkeit, seine Göttlichkeit gestoßen bist. Ein Gott, den ich denken kann, der mich nicht überfordert, der nur ein Mensch mal Superkräfte ist, das ist nicht Gott. Das ist eine menschliche Einbildung, wie es sie im Reich der Religionen viele gibt. Aber es gibt auch ein Original. Den *ich bin*. Von dem sich alle Realität ableitet. Den wir nicht

denken können, der sich uns aber offenbart hat. In der Schöpfung, in unserem Gewissen, in der Geschichte, in der Bibel und vor allem im Sohn.

Gott hat sich uns zu erkennen gegeben, damit wir mit ihm eine Beziehung aufbauen können. Wir werden ihn vielleicht nie ganz durchschauen, weil er Gott ist und in alle Ewigkeit Gott bleibt, aber wir dürfen in ihm unseren Vater und Retter finden.

AMEN

Gottes Göttlichkeit verstehen 2/5 (Jahwe) | Gott als Schöpfer

Bevor es irgendetwas von dem gab, was wir Schöpfung nennen, gab es Gott. Vielleicht ist das nicht ganz richtig formuliert, weil das Wort *bevor* ja eigentlich voraussetzt, dass es Zeit gibt, und mit der Formulierung der speziellen Relativitätstheorie vor gut 100 Jahren gehören Zeit und Raum zusammen, konsequent zu Ende gedacht würde das bedeuten, dass auch die Zeit ein Produkt der Schöpfung ist und Gott selbst zeitlos ist, aber wir sind wieder bei dem Thema von gestern. Gottes Andersartigkeit. Wir können ihn nur mit Begriffen beschreiben, die wir verstehen. Also fange ich noch einmal von vorne an.

Als alles losging, was wir Schöpfung nennen, gab es Gott. Und dieser Gott hatte die Macht, die Kreativität und den Willen die Schöpfung ins Dasein zu sprechen. So wie es der Psalmist gut auf den Punkt bringt:

Psalm 33,9: ... er sprach, und es geschah; er gebot, und es stand da.

Gott spricht, *es werde* und es wird. Der Gott, mit dem wir es zu tun haben, ist so gewaltig, dass er keinen großen Aufwand treiben muss, um die Schöpfung zu erschaffen. Es reicht, dass er spricht.

Die Tatsache, dass Gott die Erde erschaffen hat, führt uns sofort zur nächsten Schlussfolgerung. Wenn er sie gemacht hat, gehört sie ihm. Er ist der Besitzer der Erde und aller Lebewesen auf der Erde. Wir gehören uns nicht selbst, wir gehören ihm.

2Mose 19,5: Und nun, wenn ihr willig auf meine Stimme hören und meinen Bund halten werdet, dann sollt ihr aus allen Völkern mein Eigentum sein; denn mir gehört die ganze Erde.

Denn mir gehört die ganze Erde. Diese Erde hat einen Besitzer: Gott. Es ist wichtig, dass wir das gut verstehen, denn ein Besitzer hat Rechte. Wir haben oft Gäste und verleihen unsere Wohnung. Auch schon mal, wenn wir weg sind, aber die Gäste dürfen in unserer Wohnung nicht alles. Sie müssen sich an unsere Regeln handeln. Es ist UNSERE Wohnung, also auch UNSERE Regeln. Wir bestimmen, was erlaubt und was verboten ist. In unserer Wohnung wird z.B. nicht geraucht, aber es darf im Stehen gepinkelt werden. Bei uns ist das so. Bei anderen Leuten ist es vielleicht genau umgedreht. Da

darf man in der Wohnung rauchen, muss sich aber beim Pinkeln hinsetzen. Unsere Wohnung, unsere Regeln, Gottes Erde, Gottes Regeln. Wenn wir in der Bibel lesen, wie sich Gott ein Leben vorstellt, was er gutheißt und was er verurteilt, was in seinen Augen gerecht und was Sünde ist, dann hören wir den Eigentümer der Erde reden.

Seine Erde, seine Regeln. Und wenn uns etwas nicht passt, dann können wir natürlich dagegen aufbegehren, aber wir können eines nicht ändern: Dass Gott diese Erde besitzt. Wir sind Gäste auf seiner Erde! Und wir leben ein Leben, das er uns anvertraut hat! Auch unser Leben gehört ihm.

Und deshalb lohnt es sich, kurz darüber nachzudenken, was Gott sich von seinen Geschöpfen wünscht. Wobei *wünscht* zu schwach ist. Wir reden eigentlich über unsere Pflicht. Wir reden über die Frage: Wozu sind wir hier?

Und auch wenn ein Podcast nicht genügt, um diese Frage umfassend zu klären, hier zwei Schlaglichter: Dank und Genuss.

Wir sind hier, um Gott zu danken. Das ist – weil sie es nicht tun – übrigens auch der Grund dafür, dass Menschen grundsätzlich unter Gottes Zorn stehen. So argumentiert Paulus jedenfalls in Römer 1. Gott ist zornig auf die Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen. Und wenn man sich fragt: Was meint er denn? Dann argumentiert Paulus so: Man kann Gott als Schöpfer in der Schöpfung entdecken. Man kann vielleicht nicht alles von Gott in der Schöpfung entdecken, aber seine Kraft, seine Kreativität, seine Güte, da gibt es einiges, was man entdecken könnte. Es nicht zu tun, bringt Gottes Zorn über einen Menschen, weil - hören wir Paulus:

Römer 1,21a: weil sie Gott kannten, ihn aber weder als Gott verherrlichten noch ihm Dank darbrachten,

Was sind die Pflichten, die ein Mensch hat? *Dank* und *Verherrlichung*. Gott erwartet von seinen Geschöpfen – und wie ich finde ganz zu Recht – dass sie ihm danken und ihn verherrlichen, d.h. ihn groß machen. Wenn wir Gott anbeten, ihm Lieder singen, uns ehrlich darüber freuen, dass er uns jeden Tag mit ganz viel Gutem beschenkt, wenn wir so leben wollen, dass er sich über uns freuen kann, dann ist das nichts Besonderes. Es ist schlichtweg unsere Pflicht als Geschöpfe. Dazu sind wir da!

Und es ist unsere Pflicht uns an Gott und seinen guten Gaben zu erfreuen. Gott will unsere höchste Freude sein. Und er will uns als Geber aller guten Gaben jeden Tag mit Freude beschenken.

Wobei alle Freude, die wir heute genießen nur ein kleiner Vorgeschmack auf die eigentliche Freude ist, die für uns in Ewigkeit bereithält.

Heute ging es um Gott als den Schöpfer. Wie stellen sich Christen die Göttlichkeit Gottes vor? Sie sehen in ihm den Schöpfer aller Dinge, der absolut souverän, einfach, weil er es wollte, ein Universum ins Dasein ruft.

Als Schöpfer ist er der Besitzer und definiert die Regeln, nach denen wir zu leben haben. Übrigens auch das Ablaufdatum der Schöpfung. Als Christen wissen wir ja, dass es noch eine Schöpfung geben wird. Gott bestimmt den Anfang, den Ablauf der Heilsgeschichte, also das Ziel, und das Ende. Er kann tatsächlich tun, was er will. So wie der Psalmist es ausdrückt:

Psalm 115,3: Unser Gott ist im Himmel; alles, was ihm wohlgefällt, tut er.

Gott tut, was er will. Worauf er Lust hat. Es ist seine Schöpfung. Sie gehört ihm. Ihm allein. Wir sind nur Verwalter, dazu geschaffen seine Schöpfung zu benutzen und zu bewahren und während wir auf ihr leben, Gott zu danken, ihn anzubeten und seine guten Gaben zu genießen.

AMEN

Gottes Göttlichkeit verstehen 3/5 (Jahwe) | Gottes Heiligkeit

Wenn Christen über die Göttlichkeit Gottes nachdenken, was sie wahrscheinlich viel zu selten tun, dann ist es wichtig, dass wir Gott nicht nur als den ganz Anderen begreifen, der uns immer ein wenig fremd bleiben muss, und als den Schöpfer des Universums, der die Schöpfung ins Dasein gesprochen hat und alles Recht auf Anbetung besitzt, sondern dass wir uns auch fragen, wie kann ich den Charakter Gottes am besten beschreiben. Und hier sind es zwei Dinge, die einem bei Gott sofort ins Auge stechen. Punkt 1. Gott ist Liebe. Das machen wir morgen. Und Gott ist heilig. Er kann Sünde in jeder Form nicht ausstehen.

Es ist wichtig, dass wir das gut verstehen. Gott und Sünde, das geht nicht miteinander.

Zwei Beispiele.

Jesaja 59,1.2¹²: Siehe, des HERRN Arm ist nicht zu kurz, dass er nicht helfen könnte, und seine Ohren sind nicht taub geworden, sodass er nicht hören könnte, sondern eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott, und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch, dass ihr nicht gehört werdet.

Eure Verschuldungen, eure Sünden, Jesaja ist mehr als deutlich, wenn er seine Generation Maß nimmt. Und was machen die *Verschuldungen* und die *Sünden*? Ganz einfach: Sie bewirken eine Trennung, sie scheiden das Volk Israel von ihrem Gott. Sie beten zwar noch, aber Gott hört nicht mehr hin. Sünde ist Gott so zuwider, dass er sich von Menschen abwendet, die sündigen. Gott und Sünde, das geht gar nicht miteinander.

Jeremia 5,25: Eure Missetaten haben diese Gaben abgewendet, und eure Sünden haben das Gute von euch ferngehalten.

Gott möchte segnen, aber er tut es nicht. Die Missetaten und Sünden Israels wenden die guten Gaben Gottes ab. Er hält sie zurück. Er segnet nicht, weil sie sündigen. Gott in seiner Heiligkeit möchte Sünder nicht segnen. Er will mit ihnen nichts zu tun haben. Oder wie es in Psalm 11,5 heißt:

¹² Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Psalm 11,5: Der HERR prüft den Gerechten; aber den Gottlosen und den, der Gewalttat liebt, hasst seine Seele.

Man muss zugeben, dass es sich bei den Psalmen um poetische Literatur handelt, die schon mal grobe Bilder gebraucht, um ihre Theologie auf den Punkt zu bringen. Aber wenn dasteht, dass Gott den *Gottlosen und den, der Gewalttat liebt, hasst*, dann mag uns die Formulierung zu grob erscheinen, klar wird trotzdem, was der Psalmist sagen möchte. Ein heiliger Gott hat für Sünder nur Abneigung und Abscheu übrig.

Das ist auch der Grund, warum Jesus als der geliebte Sohn Gottes (Matthäus 3,17 u.a.), der auf vollkommene Weise den Charakter Gottes widerspiegelte, selbst sündlos war (1Petrus 2,22; Johannes 8,46).

Aber die Abneigung Gottes gegen Sünde geht noch weiter. Sie mündet in ein Gericht über alles Böse. Gott lässt die Sünde nicht einfach geschehen und dann war es das. Er wird jeden bösen Gedanken, jedes böse Wort, jede böse Tat einmal richten und bestrafen. Wir leben in einem moralischen Universum, das ein heiliger Gott geschaffen hat. Und in diesem Universum folgt auf Sünde ganz natürlich – es ist quasi ein moralisches Naturgesetz – die Bestrafung. Wer in seinem Leben als Geschöpf ein Ja zur Sünde sagt, sagt immer auch ein Ja zur Strafe für die Sünde.

Und weil Gottes Heiligkeit so endgültig gegen Sünde ist, hat er bereits einen Richter eingesetzt, der einmal jeden Menschen für seine Taten richten wird.

Apostelgeschichte 17,30.31: Nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat, gebietet er jetzt den Menschen, dass sie alle überall Buße tun sollen, 31 weil er einen Tag festgesetzt hat, an dem er den Erdbreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und er hat allen dadurch den Beweis gegeben, dass er ihn auferweckt hat aus den Toten.

Wir wissen, wer dieser *Mann* ist, der den Erdbreis, also die ganze Welt, richten wird, weil wir wissen, wen Gott aus den Toten auferweckt hat. Es ist niemand anders als der Herr Jesus. Er wird wiederkommen, sein Reich sichtbar aufrichten und ein abschließendes, ein Jüngstes Gericht abhalten.

„Willst du damit sagen, dass Jesus der ist, von dem der Hebräerbrief sagt, dass es *furchtbar ist in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen* (Hebräer 10,31)“? Ja, genau das will ich sagen! Jesus ist der Richter aller Menschen und der Rächer alles Bösen. Wir stellen uns Jesus wahrscheinlich manchmal zu nett vor, aber er hasst Sünde genauso wie Gott, der Vater, oder Gott, der Heilige Geist.

Gott ist absolut eins in seiner Haltung gegen Sünde. Der Vater ist nicht der böse Gott des AT und der Sohn der liebe Gott des NT. Das ist völliger Quatsch. Gott ist heilig. Und ein heiliger Gott kann folgendes formulieren:

Römer 12,19: Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes! Denn es steht geschrieben: "Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr."

Wenn es um Sünde geht, dann ist Gott zornig! Gerechter Zorn und der Wunsch nach Vergeltung treffen den, der Böses tut und anderen Menschen Schaden zufügt.

Am Anfang habe ich die Frage gestellt, wie kann ich den Charakter Gottes am besten beschreiben? Die Frage ist für mich vor Jahren einmal sehr wichtig gewesen, weil ich merkte, dass viele Christen, die Liebe Gottes gegen die Heiligkeit Gottes ausspielen. Gott selbst das aber nicht tut. Wenn er sich beschreibt – vor allen in den prophetischen Büchern, die wir vielleicht nicht ganz so oft lesen – dann betont er seine Liebe UND seine Heiligkeit. Mir scheint, man darf diese beiden Aspekte der Göttlichkeit Gottes nicht gegeneinander ausspielen, sondern muss sie nebeneinander stehen lassen. Die Heiligkeit Gottes, darf in uns bewirken, dass wir selbst Sünde hassen und Gott fürchten lernen oder wie es bei in 3Mose und 1Petrus heißt: *seid heilig, denn ich bin heilig*. (3Mose 11,44; 1Petrus 1,16).

Und Gottes Abneigung gegen Sünde, findet sich dann in unserem Leben wieder, wenn wir der Heiligung nachjagen, aber das wäre dann mal ein anderes Thema.

AMEN

Gottes Göttlichkeit verstehen 4/5 (Jahwe) | Gottes Liebe

Gestern habe ich die Frage in den Raum gestellt: Was macht den Charakter Gottes aus? Das ist ein Gedankenexperiment. Ich tue so als sei Gott ein Mensch – was er wie wir wissen nicht ist, aber ich kann mich ihm nur auf diese Weise nähern. Also, ich tue so als sei Gott ein Mensch und frage mich: Was charakterisiert ihn? Ich lese die Bibel und frage mich: Welcher Eindruck bleibt zurück? Und für mich sind es zwei Eigenschaften Gottes, die immer wieder zum Vorschein kommen, seine Heiligkeit – hatten wir gestern – und seine Liebe.

Gott bringt Leben und er hasst alles, was den Tod bringt. Er ist der Geber aller guten Gaben und gegen jeden, der diese guten Gaben ins Gegenteil verkehrt. Die Beschäftigung mit Gottes Antipathie gegen alles Böse ist für den Apostel Paulus eine Motivation zur Evangelisation. Wenn ich verstanden habe, wie verloren ungläubige Menschen im Angesicht eines Gottes sind, der bereit ist, sich an ihnen für jede Sünde zu rächen, dann muss mich das eigentlich motivieren, diesen verlorenen Menschen das Evangelium von der Liebe Gottes zu bringen.

2Korinther 5,11a: Da wir nun den Schrecken des Herrn kennen, so überreden wir Menschen,...

Denn wenn Gott auch 100% gegen den Sünder ist, weil er das Böse hasst, das er tut, so ist er gleichzeitig 100% für den Sünder und ist aus Liebe bereit für ihn am Kreuz zu sterben.

Beides ist wahr und muss gleichzeitig gedacht werden. Weder lässt die Heiligkeit Gottes eine vergebende Liebe nicht zu, noch wischt die Liebe Gottes die Ansprüche der Heiligkeit einfach beiseite. Ich hoffe, ihr versteht mich. Wenn wir über Gott nachdenken, dann brauchen wir ein Gleichgewicht zwischen seiner Heiligkeit und seiner Liebe. Gott ist Gerechtigkeit so wichtig, wie die Erlösung von Menschen. Er opfert nicht das eine für das andere. Stattdessen geht er *all in*. Er wird selbst Mensch, lebt ein sündloses, heiliges Leben und schafft damit die Voraussetzungen dafür, um für die Sünden der Menschen, die kein sündloses Leben gelebt, zu sterben.

Johannes 3,16: Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.

Die Liebe Gottes zur Welt ist einfach nur überwältigend. Wenn sein Gericht wie ein verzehrendes Feuer ist, dann ist seine Liebe so stark wie der Tod – eine Formulierung aus Hohelied 8,6. Gott ist bereit aus Liebe zu dieser Welt, d.h. zu uns Menschen, seinen einzigartigen Sohn zu geben, damit wir nicht verloren gehen, sondern bekommen, was keiner von uns sich verdienen kann: ewiges Leben. Gott wird Mensch und geht aus Liebe zu den Menschen in den Tod, damit wir durch Glauben gerettet werden können. Gott selbst schafft die Voraussetzungen dafür, dass es etwas zum Glauben gibt.

Wenn man über Liebe nachdenkt, dann startet alles bei Gott.

1Johannes 4,9.10: Hierin ist die Liebe Gottes zu uns offenbart worden, dass Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben möchten. 10 Hierin ist die Liebe: Nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden.

Und Jesus bringt das Einzigartige der Liebe Gottes zu uns gut auf den Punkt, wenn er sagt:

Johannes 15,13: Größere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde.

Mehr Liebe als die Liebe Gottes zu den Menschen geht nicht.

Erst gibt Gott, das Wort, seine Göttlichkeit auf, wird Mensch, und als ob das noch nicht genug wäre, stirbt er dann auch noch den qualvollen Tod eines verachteten Schwerverbrechers.

Philipper 2,6-8¹³: Er war genauso wie Gott / und hielt es nicht gewaltsam fest, Gott gleich zu sein. 7 Er legte alles ab / und wurde einem Sklaven gleich. / Er wurde Mensch / und alle sahen ihn auch so. 8 Er erniedrigte sich selbst / und gehorchte Gott bis zum Tod – zum Verbrechertod am Kreuz.

Das ist Liebe, wenn ich die hoffnungslose Verlorenheit meiner Geschöpfe erkenne und dann für sie in die Bresche springe und einen Ausweg schaffe, der mich selbst alles kostet. Wenn es für mich ein Argument gegen das Christentum gibt, dann dieses: Es ist zu gut, um wahr zu sein. Dieser Gott ist

¹³ © 2019 by Karl-Heinz Vanheiden (Textstand 19.10)

too much. So viel Liebe kann ich nicht glauben. Aber genau das muss ich, wenn ich gerettet werden will. Ich muss glauben, dass Gott mich mehr liebt, als ich es mir vielleicht vorstellen kann.

1Johannes 4,16: Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.

Gott ist Liebe. Gott ist nicht nur liebevoll, das auch, aber er ist mehr. Er ist Liebe. Und seine Liebe gibt sich im Sohn hin, schafft am Kreuz aus Gnade für alle, die glauben, einen Ausweg. Wie die Heiligkeit Gottes jeden Menschen verdammt, so bietet die Liebe Gottes allen Menschen durch den Glauben an den Sohn Gottes, an Jesus Christus, einen Ausweg an. Die beiden Aspekte Gottes Heiligkeit und Liebe gehen eine perfekte Symbiose ein. Oder wie der Psalmist es total poetisch ausdrücken würde:

Psalm 85,11: Gnade und Wahrheit sind sich begegnet, Gerechtigkeit und Frieden haben sich geküsst.

Am Kreuz begegnen wir der Gerechtigkeit Gottes, die den eigenen Sohn opfert, weil Sünde falsch ist und bestraft werden muss. Der heilige Gott wendet sich von seinem Sohn ab. Lässt ihn mit der Sünde der Menschheit allein. Lässt ihn leiden, sterben und bezahlen. Und am Kreuz begegnen wir der Liebe Gottes, die uns, den Rebellen, Frieden anbietet. Frieden durch den Glauben an einen Gott, der uns so sehr liebt, dass er für unsere Sünden gestorben ist.

Was für ein Gott.

AMEN

Gottes Göttlichkeit verstehen 5/5 (Jahwe) | Ein glücklicher Gott

Eine Podcast-Woche zur Göttlichkeit Gottes geht zu Ende. Unsere Leitfrage war: Wie stellen sich Christen die Göttlichkeit Gottes vor? Und wir wissen bis jetzt, dass Gottes Göttlichkeit zuerst einmal seine Andersartigkeit betont. Er ist kein Mensch, auch kein Übermensch und wir müssen uns immer der Tatsache bewusst sein, dass unsere Vorstellung von Gott von unserer eigenen menschlichen Begrenztheit – wir können Gott nicht denken – bestimmt wird.

Gott ist der ganz Andere, der sich uns offenbart hat; mit diesem Gedanken startet alles Denken über Gottes Göttlichkeit. Und dann haben wir uns damit beschäftigt, dass Gott Schöpfer ist, heilig ist, Liebe ist. Er ist der Besitzer des Universums, er hasst Sünde in jeder Form und er ist 100% pro Mensch. Die Moral entspringt seinem Charakter, das Gericht behält er sich vor und die Rettung des Menschen auch.

Wie könnte man diese Woche jetzt abschließen? Schauen wir uns an, wie Paulus mit Worten Gott, den Vater, feiert.

1Timotheus 6,15.16: Die (es geht um die Wiederkunft des Herrn Jesus) wird zu seiner Zeit der selige und alleinige Machthaber zeigen, der König der Könige und Herr der Herren, 16 der allein Unsterblichkeit hat und ein unzugängliches Licht bewohnt, den keiner der Menschen gesehen hat, auch nicht sehen kann. Dem sei Ehre und ewige Macht! Amen.

Das ist eine Doxologie. So nennt man es, wenn man Gott mit Worten feiert. Ich lese es noch einmal vor, weil es so schön ist.

1Timotheus 6,15.16: Die <Wiederkunft des Herrn Jesus> wird zu seiner Zeit der selige und alleinige Machthaber zeigen, der König der Könige und Herr der Herren, 16 der allein Unsterblichkeit hat und ein unzugängliches Licht bewohnt, den keiner der Menschen gesehen hat, auch nicht sehen kann. Dem sei Ehre und ewige Macht! Amen.

Jetzt picke ich mir einen Begriff heraus. *Selig*. Der *selige und alleinige Machthaber*. Auch am Anfang des 1Timotheus spricht Paulus davon, dass ihm das herrliche Evangelium des *seligen Gottes* anvertraut wurde (1Timotheus 1,11).

Gott ist ein seliger Gott. Wir kennen das Wort hauptsächlich aus dem Anfang der Bergpredigt. Dort heißt es immer wieder: Glückselig ist die oder der, wenn sie das und jenes tun...

Das Wort selbst, makarios, kann mit außer *selig* auch mit glücklich oder gesegnet übersetzt werden. Zwei Übersetzungen, die natürlich eine sehr ähnliche Bedeutung haben, weil jemand, der gesegnet ist auch glücklich ist und der Glückliche sich gesegnet weiß. Gott ist also *der selige Gott*, er ist makarios: glücklich oder gesegnet.

Was heißt das?

Was ist so besonders daran, dass Gott ein glücklicher Gott ist? Ich habe in einer fünfteiligen Reihe diesen Punkt mit aufgenommen, weil ich glaube, dass es unglaublich wichtig für uns Menschen ist, dass wir eine Sache zutiefst verstehen:

Gott hat uns nicht erschaffen, weil ihm etwas fehlte.

Aber, könnte jetzt jemand einwenden, wenn Gott am Ende der Heilsgeschichte die Gemeinde hat, also all die Menschen, die an ihn glauben, die ihn lieben und sich auf eine Ewigkeit mit ihm freuen, ist das nicht ein Beleg dafür, dass er uns braucht, um glücklich zu sein? Nein, ist es nicht.

Gott hat uns gewollt, aber Gott braucht uns nicht. Wenn ich mir im Urlaub bei Mittagessen vom Büffet nachdem ich eigentlich schon satt bin, noch einen Schokotörtchen hole, einfach nur, weil ich Lust darauf habe, dann habe ich den Nachtisch nicht gebraucht, aber ich habe ihn gewollt. Und ebenso ist es bei Gott. Wir sind sein Nachtisch. Aus Gründen, die mir persönlich zu hoch sind, hatte er Lust auf uns. Brauchen tut er uns nicht. Er hat uns nie gebraucht und er wird uns nie brauchen. Gott ist ohne uns – auch ohne unsere Anbetung und ohne unsere Liebe zu ihm – ein glücklicher Gott.

Aber Gott ist doch Liebe? Braucht er dann nicht jemanden, den er lieben kann? Ist Liebe nicht immer auf Beziehung hin angelegt? Stimmt, aber Gott ist eben ein Gott, der in sich schon Beziehung lebt. Was sich für uns so merkwürdig anhört, dass Gott EIN Gott ist, aber dass er doch irgendwie drei ist – Vater, Sohn bzw. Wort, Heiliger Geist – wird sofort logisch, wenn man darüber nachdenkt, dass Gott Liebe ist. Liebe braucht ein Gegenüber. Und Gott findet dieses Gegenüber in sich selbst. So wie Jesus das für sich aus seiner Perspektive beschreibt, wenn er sagt: *Der Vater liebt den Sohn* (Johannes 3,35; vgl. 5,20).

Aber dasselbe gilt, weil Gott Liebe ist, für alle drei uns bekannten Personen der Gottheit. Was sie verbindet, ist Liebe.

Ganz nebenbei: Umso erstaunlicher, dass Gott, das Wort, trotzdem Mensch wird, und diese Liebesbeziehung am Kreuz aufgibt, um uns zu retten. Und ebenso erstaunlich, dass wir in Christus, also durch den Glauben an Jesus Teil dieser Liebesbeziehung werden dürfen. Es ist schon irre, was Gott so tut.

Aber zurück zur Göttlichkeit Gottes. Gott ist glücklich und das bedeutet, dass wir ihm nichts geben können, was ihn irgendwie komplett machen würde. Gott ist kein bisschen defizitär. Ihm fehlt gar nichts. Er ist in einem absoluten Sinn vollkommen – und zwar ohne uns.

Wir brauchen ihn, wenn wir glücklich werden wollen. So wie der Psalmist es auf den Punkt bringt:

Psalm 16,2: "Du bist mein Herr; es gibt kein Glück für mich außer dir."

Wahres Glück finden wir nur in Gott, aber Gott findet alles Glück, das er braucht in sich.

Und so schließen wir diese Woche ab, in der es um die Frage ging, wie sich Christen die Göttlichkeit Gottes vorstellen: Wir haben einen Gott, der ganz anders ist, das Universum erdacht und erschaffen hat, der heilig ist, der Liebe ist und auch ohne uns glücklich.

AMEN

Sammlung der Themenskripte- Podcast Gute Freunde (Beziehungen)

Gute Freunde 1/5 (Beziehungen) | Kennzeichen eines guten Freundes - Teil 1

Von den Comedian Harmonists stammt das Lied *Ein Freund ein guter Freund*. Im Refrain heißt es:

*Ein Freund, ein guter Freund
Das ist das Beste, was es gibt auf der Welt
Ein Freund bleibt immer Freund
Und wenn die ganze Welt zusammenfällt

Dum sei auch nie betrübt
Wenn dein Schatz dich nicht mehr liebt
Ein Freund, ein guter Freund
Das ist der größte Schatz, den's gibt*

Interessanterweise würde Salomo zustimmen. Im Buch Prediger gibt es eine auf den ersten Blick geheimnisvolle Stelle, die zu unserem Thema heute passt. Nachdem Salomo beschreibt, wie grausam eine Ehe mit der falschen Frau sein kann, heißt es in Prediger 7,28:

Prediger 7,28: Was meine Seele fortwährend suchte und ich nicht fand: Einen Mann fand ich aus Tausenden, aber eine Frau unter diesen allen fand ich nicht.

Salomo beschreibt die tiefe Sehnsucht, die ein Mensch nach einem guten Freund hat. Eine Frau sucht die beste Freundin und ein Mann seinen besten Freund, weil wir uns nach jemandem sehnen, der uns versteht. Und aus der Sicht des Mannes beschreibt Salomo diese Suche. *Einen Mann fand ich aus Tausenden*. Es gibt ihn, diesen besten Freund – oder aus der Sicht einer Frau formuliert: die beste Freundin – es gibt sie, aber sie ist nicht so leicht zu finden.

Kennzeichen einer guten Freundin/eines guten Freundes:

Sprüche 17,17: Ein Freund liebt zu jeder Zeit, und als Bruder für die Not wird er geboren.

Oder mit den Comedian Harmonists: *Ein Freund bleibt immer Freund
Und wenn die ganze Welt zusammenfällt.*

Ich erkenne einen guten Freund daran, dass er bei mir bleibt und zu mir steht, wenn die Zeiten unangenehm werden. Ein guter Freund hält zu mir, wenn die Not am größten ist.

Er steht auch dann noch zu mir, wenn ich ihm gerade keine große Stütze sein kann. Für ihn ist Freundschaft kein Deal, sondern ein Akt der Liebe.

Sprüche 17,17: Ein Freund liebt zu jeder Zeit, und als Bruder für die Not wird er geboren.

Eine beste Freundin gehört zu denen, die mich im Krankenhaus besucht, obwohl ich ungeschminkt und völlig deprimiert eigentlich niemanden sehen will. Mein bester Freund kommt sofort vorbei, nachdem er hört, dass ich meinen Job verloren habe und gerade nicht weiß, wie es weitergehen soll. Das sind *Freunde* im eigentlichen Sinn. Sie lieben *zu jeder Zeit*. Nicht nur an den Sonnentagen des Lebens.

Du möchtest wissen, wer dir ein guter Freund ist? Schau dir mal an, wer sich noch für dich interessiert, wenn du am Ende bist, wenn du nichts zu geben hast, weil du krank, niedergeschlagen oder auf der Flucht bist.

Es gibt in der Bibel eine Person, über die du vielleicht noch nie eine Predigt gehört hast: Huschai, den Arkiter.

Wenn du nicht sofort weißt, wo der Gute hingehört – kein Problem. Wenn du deine Bibel schon 2–3-mal durchgelesen hast, solltest du dich an ihn erinnern. Er taucht in 2Samuel auf und er überredet Absalom, den Sohn Davids, der sich an die Macht geputscht hatte, nicht auf Ahitofel, den weisesten Mann seiner Zeit, zu hören und damit rettet er Davids Leben. David war nämlich vor Absalom geflohen und Ahitofel hatte geraten, ihn sofort zu verfolgen, was auch taktisch das Beste gewesen wäre. Aber Huschai überzeugt Absalom davon, erst einmal Truppen zu sammeln und noch etwas zu warten und so bekommt David genug Vorsprung, um sich in Sicherheit zu bringen. Warum erzähle ich euch diese Geschichte?

Weil Huschai, der Arkiter, in der Bibel immer wieder als *Freund Davids* beschrieben wird.

2Samuel 15,37: Da begab sich Huschai, der Freund Davids, in die Stadt. Absalom aber zog gerade in Jerusalem ein.

Damit wir uns recht verstehen. Die Bezeichnung *Freund Davids* ist extrem selten¹⁴. Und Huschai ist als Freund in dem Moment zur Stelle, wo David als König in Not gerät. Als Freund bleibt er bei seinem Freund, obwohl der gerade dabei ist, alle Macht zu verlieren. Huschai ist nicht nur der Freund des Königs, sondern der Freund Davids.

Als König hatte David sicherlich viele sogenannte „Freunde“, aber in der Not stellt sich heraus, wer wirklich sein Freund ist: Huschai, der Arkiter.

Und deshalb verlässt Huschai seinen Freund David, kehrt nach Jerusalem zurück und spielt den Verräter, um Absalom davon abzuhalten, seinen Freund David umzubringen. Als er den Thronsaal betritt ist Absalom auch erst einmal verwirrt:

2Samuel 16,17: Und Absalom sagte zu Huschai: Das ist also deine Liebe zu deinem Freund? Warum bist du nicht mit deinem Freund gegangen?

Merkt ihr, was Absalom hier sagt? „Du gehörst hier nicht her, Huschai! David ist doch sein Freund! Wie kannst du dich auf die Seite der Rebellion stellen?“ *Warum bist du nicht mit deinem Freund gegangen?*

Gute Freundinnen und gute Freunde erkennt man daran, dass sie in den schwierigen Zeiten des Lebens nicht von unserer Seite weichen. Sie bleiben da, sind für uns, kümmern sich, wenn wir ihnen nichts zurückgeben können.

Und umgekehrt gilt auch: Wer dich in der Not im Stich lässt, der mag sich guter Freund nennen, aber er ist es nicht!

Sprüche 17,17: Ein Freund liebt zu jeder Zeit, und als Bruder für die Not wird er geboren.

AMEN

¹⁴ Hiram, der König von Tyrus, wird noch so bezeichnet (1Könige 5,15)

Gute Freunde 2/5 (Beziehungen) | Kennzeichen eines guten Freundes - Teil 2

Was macht einen guten Freund aus? Gestern haben wir schon gesehen. Ein guter Freund liebt zu jeder Zeit. Er ist da, wenn ich jemanden brauche. Und er geht nicht weg, wenn ich gerade nicht in der Lage bin, ihm viel zurückzugeben.

Aber ein guter Freund, der kommt nicht nur, wenn es mir dreckig geht, fragt noch, ob er irgendwie helfen kann, eine gute Freundin ist nicht nur für die Notlagen da, sondern sie hat ein darüber hinausgehendes, echtes Interesse an mir. Und darum soll es heute gehen.

Sprüche 27,6: Treu gemeint sind die Schläge dessen, der liebt, aber überreichlich die Küsse des Hassers.

Eine typische Spruchweisheit. Zwei Sätze, ein Gedanke. Einmal negativ formuliert: *Überreichlich sind die Küsse des Hassers*. Da ist jemand, der mich eigentlich nicht mag und er ist überfreundlich. Vorsicht bei Leuten, die einfach zu nett sind. Nun zum Gegenteil eines Hassers. Also zu jemandem, der mich wirklich liebt – einem guten Freund. Über ihn heißt es: *Treu gemeint sind seine Schläge*. Und Schläge stehen in den Sprüchen für Korrektur.

Ein guter Freund, der heuchelt mir nicht Liebe vor, wenn er eigentlich stinkesauer ist, sondern er sagt mir, was ihm an mir nicht passt. Und das ist – wenn mir ehrlich sind – gar nicht so leicht. Es ist leichter immer einen auf nett und freundlich zu tun. Aber gute Freunde sind nicht so! Ihnen geht es nicht um die Atmosphäre, sondern um mich. Eine gute Freundin wird mir manchmal weh tun, weil sie mich mit meinen Fehlern und meinen Charakterdefiziten konfrontiert. Sie wird mir vielleicht sagen, dass ich mich zickig verhalte und bei meinem Mann entschuldigen sollte. Und wer hört so etwas gern?

Es ist ein guter Freund, der mich zur Seite nimmt und darauf hinweist, dass ich regelmäßig bei Feiern zu viel trinke. Und er tut das, weil er es gut mit mir meint. Aber ein guter Freund bleibt nicht dabeistehen, dass er mir zeigt, was ich falsch mache.

Sprüche 27,9: Öl und Räucherwerk erfreuen das Herz, und die Süße eines Freundes kommt aus dem Rat der Seele.

Wieder zwei Sätze, die sich um ein Thema drehen: Wellness für die Seele. *Wie Öl und Räucherwerk das Herz erfreuen, so der Rat eines Freundes.*

Als Mensch kann ich mich an Pflegeprodukten und Gerüchen erfreuen. Ein Vollbad mit Cremeschaum, Massageöl, eine Duftkerze oder ein gut riechendes Aftershave, das tut einfach gut und hebt die Stimmung. *Öl und Räucherwerk erfreuen das Herz.* Und die *Süße eines Freundes*, also das, was einen Freund so lecker macht wie einen Nachtisch, das ist *sein Rat der Seele* oder freier übersetzt: sein guter Ratschlag.

Eine gute Freundin bleibt nicht dabeistehen, dass sie mich auf meine Zickereien hinweist, sie tut meiner Seele gut, weil sie mir auch Tipps gibt, wie ich mich ändern kann. Sie wird mir womöglich ein gutes Buch zu dem Thema schenken oder mich auf einen Kurs hinweisen. Wo ich im Blick auf meinen Charakter betriebsblind bin, da wird sie mir helfen. Der gute Freund, der mich darauf hinweist, wie unpassend es für einen Christen ist, angetrunken von einer Feier nach Hause zu torkeln, der wird mir vielleicht auch anbieten, dass wir zusammen für die Sache beten können, damit der Heilige Geist mich in punkto Selbstbeherrschung verändert.

Es ist der Einsatz, den eine gute Freundin oder ein guter Freund bringen, der sie so wertvoll werden lässt. Ihre Liebe zu mir ist wie ein Eis zum Nachtisch – einfach nur lecker!

Halten wir fest, was wir wissen: ein guter Freund ist bereit, mich zu korrigieren, eine gute Freundin gibt mir guten Rat. Wenn ich also gute Freunde suche, muss ich nach solchen Menschen Ausschau halten, denen ich so wichtig bin, dass sie bereit sind, mich zu ärgern. Ich kenne niemanden, der gern auf seine Fehler hingewiesen wird. Aber ein guter Freund sagt mir trotzdem, was nicht stimmt. Und er bleibt nicht dabeistehen, sondern er überlegt sich auch, wie er mir helfen kann. Ihm ist nicht nur daran gelegen, dass wir ab und zu eine nette Zeit miteinander verbringen, etwas plaudern und dann wieder auseinandergehen.

Ein guter Freund ist mehr. Er ist ein Wetzstahl für meinen Charakter.

Sprüche 27,17: Eisen wird durch Eisen geschärft, und ein Mann schärft das Angesicht seines Nächsten.

Stell dir vor, wie du in der Küche stehst, dir aus dem Messerblock ein Küchenmesser nimmst und als du anfangen willst, das Gemüse zu schneiden, merkst du, dass es völlig stumpf ist. Wenn das passiert, schnappe ich mir kurz den Wetzstahl und schärfe mein Messer nach.

Einfach deshalb, weil man sich mit stumpfen Messern so leicht verletzen kann. *Eisen wird durch Eisen geschärft.*

Im zweiten Teil der Spruchweisheit wird dieser Gedanke aufgegriffen. *Und ein Mann – i.S.v. jemand – schärft das Angesicht seines Nächsten.*

Um das Bild richtig zu verstehen, muss man folgendes wissen: Im Hebräischen bezeichnet das Wort *Angesicht* auch die Schneide z.B. eines Beils, eines Pflugs oder eines Schwertes. Der Begriff *Angesicht* bezeichnet also den Teil meines Freundes, der ihn lebensstüchtig macht: seine Charakterstärke, Belastbarkeit, Weisheit, Weitsicht, Selbsterkenntnis, Korrekturfähigkeit.

Ein guter Freund ist wie Wetzstahl, der mich lebensstüchtiger macht, weil er sich an mir reibt.

Fassen wir zusammen: Woran erkenne ich eine gute Freundin, einen guten Freund: Drei Aspekte, die eng zusammengehören:

Gute Freunde korrigieren mich, geben mir gute Ratschläge und machen mich lebensstüchtiger.

Und umgekehrt gilt auch: Wenn jemand übertrieben nett ist oder es wird zwar kritisiert, aber es gibt keinen guten Rat, oder wenn ich merke, dass das Zusammensein mit jemandem mich nicht lebensstüchtiger werden lässt, sondern mich eher zu dummen Entscheidungen verleitet, dann ist das kein guter Freund.

AMEN

Gute Freunde 3/5 (Beziehungen) | Freundschaften pflegen und vertiefen

Womit fängt die Pflege einer guten Freundschaft an? Damit, dass man sie wertschätzt.

Ich weiß nicht, ob du das Wort *Apokryphen* kennst. Apokryphen das sind geistliche Bücher, die in der Zeit zwischen dem Alten und Neuen Testament geschrieben wurden. Weder Juden noch Christen haben sie als heilige Schriften anerkannt, aber ich finde persönlich, dass sie gerade in punkto Weisheit eine Menge hilfreicher Tipps enthalten. Manchmal sind die „Tipps“ aber auch echt skurril und regen eher zum Schmunzeln an als zur Nachahmung.

Man muss bei den Apokryphen also schon ein wenig vorsichtig sein. Trotzdem habe ich persönlich auch aus den Apokryphen ein paar Verse auswendig gelernt, weil sie ein paar Themen, die in der Bibel angerissen werden, gut auf den Punkt bringen. Der Wert von Freundschaft gehört für mich dazu. Also ausnahmsweise mal ein paar Verse aus Jesus Sirach, Kapitel 6. Wenn du den Text nachlesen willst, empfehle ich dir www.bibelserver.de oder eine Lutherbibel mit Apokryphen.

Jesus Sirach 6,14-16: Ein treuer Freund ist ein starker Schutz; wer den findet, der findet einen großen Schatz. 15 Ein treuer Freund ist nicht mit Gold aufzuwiegen, und sein Wert ist nicht hoch genug zu schätzen. 16 Ein treuer Freund ist ein Trost im Leben; ihn findet, wer den Herrn fürchtet.

Ich habe gesagt: Die Pflege einer guten Freundschaft fängt damit an, dass man sie wertschätzt. Ich muss wissen, wie wertvoll ein guter – oder im Text *treuer* – Freund ist.

Jesus Sirach 6,14-16: Ein treuer Freund ist ein starker Schutz; wer den findet, der findet einen großen Schatz. 15 Ein treuer Freund ist nicht mit Gold aufzuwiegen, und sein Wert ist nicht hoch genug zu schätzen. 16 Ein treuer Freund ist ein Trost im Leben; ihn findet, wer den Herrn fürchtet.

Starker Schutz, großer Schatz, Trost im Leben – Ein treuer Freund gibt mir Sicherheit, macht mich reich und schenkt mir Lebensfreude. Ich muss den Wert einer tiefen Freundschaft verstanden haben, damit ich sie pflege.

Punkt 2:

Ich pflege und vertiefe eine Freundschaft, indem ich mich selbst wie ein guter Freund verhalte. Noch ein bisschen Lust auf Apokryphen? Mal schnell 5 Tipps:

Jesus Sirach 7,12: Streu keine Lügen über deinen Bruder aus und auch nicht über deinen Freund.

Jesus Sirach 9,10: Gib einen alten Freund nicht auf; denn kein neuer kommt ihm gleich. Ein neuer Freund ist wie neuer Wein; lass ihn erst alt werden, so wird er dir gut schmecken.

Jesus Sirach 19,15: Stell deinen Freund zur Rede, denn man verleumdet die Leute gern. Darum glaube nicht alles, was du hörst.

Jesus Sirach 20,23: Mancher macht aus Scham seinem Freund Versprechungen und macht ihn sich grundlos zum Feind.

Jesus Sirach 22,20: Wer einen Stein unter die Vögel wirft, der scheucht sie weg; wer seinen Freund schmäht, der zerstört die Freundschaft.

Apokryphen-Overkill. Fünf Tipps, nicht aus der Bibel, aber wie ich finde, naheliegend und gut: 1) Erzähl keine Lügen über deinen Freund, 2) bemühe dich um einen alten Freund, gibt alte Freundschaften nicht leichtfertig auf, nur weil man sich mal aus den Augen verliert, 3) Wenn du komische Sachen über deinen Freund hörst, dann stell ihn zur Rede und gib ihm einen Vertrauensvorschuss, 4) versprich deinem Freund nicht, was du nicht halten kannst und 5) rede nicht schlecht über deinen Freund.

Seht ihr Punkt 2? Ich pflege und vertiefe eine Freundschaft, indem ich mich selbst wie ein guter Freund verhalte.

Wie verhält sich eine gute Freundin, ein guter Freund? Die Bibel sagt, gute Freunde sind da, wenn es uns schlecht geht, sie sind ehrlich, sie geben guten Rat und sie tun unserem Charakter gut. Eine Freundschaft ist nie eine Einbahnstraße.

Wer sich gute Freunde wünscht, der muss sich wie einer Verhalten. Und dazu gehört es, dass ich keine Lügen über meine beste Freundin verbreite oder irgendwie sonst über sie schlecht rede. Ist eigentlich klar – oder? Und doch vielleicht mal einen Gedanken wert. Wer ist mir eine gute Freundin, ein guter Freund und wie rede ich über sie, über ihn? Merkt man an der Art, wie ich rede, dass uns eine tiefe Freundschaft verbindet? Und bin ich um alte Freundschaften bemüht?

Bin ich derjenige, der nachfragt, Treffen organisiert, sich mitteilt, ein aktives Interesse daran hat, langjährige Freundschaften auch dann am Leben zu erhalten, wenn ich vielleicht weniger Zeit habe oder meine Freundin durch eine anstrengende Lebensphase geht? Und wie ist das, wenn man dir erzählt, dass dein Freund schräge Sachen über dich sagt. Wem wirst du glauben? Ist dir deine Freundschaft wertvoll genug, der Sache auf den Grund zu gehen? Oder ziehst du dich einfach zurück? Wie viel Mühe wirst du dir machen, angeknackste Freundschaft wieder zu heilen?

Und ich könnte den Spieß umdrehen: Was, wenn du diejenige bist, die durch ihr loses Mundwerk die Freundschaft kaputt gemacht hat? Gehst du dann hin und bringst die Sache wieder in Ordnung?

Heute ging es um die Frage: Wie pflegt und vertieft man eine Freundschaft?

Die Antwort war zweigeteilt.

Punkt 1: Wir werden uns nur dann in gute Freundinnen und gute Freunde investieren, wenn wir verstanden haben, welchen Wert sie für unser Leben darstellen.

Punkt 2: Gute Freundschaften werden tiefer, wenn ich mich als gute Freundin, guter Freund erweise. Wie ich über meinen Freund rede, wie ich in schwierigen Zeiten zu ihm halte, wie ich mein falsches Verhalten wieder in Ordnung bringe und Versöhnung suche (Jesus Sirach 22,22), wie ich ihm mit Rat und Tat zur Seite stehe, mich mit ihm freue und mit ihm leide, das entscheidet darüber, ob unsere Freundschaft tiefer wird oder langsam in die Brüche geht.

AMEN

Gute Freunde 4/5 (Beziehungen) | Freundschaft und Ehe

Gestern habe ich dir einen Begriff vorgestellt, das Wort *Apokryphen*. Geistliche Bücher, die man in bestimmten Ausgaben der Lutherbibel – eben der Lutherbibel MIT Apokryphen – zwischen dem Alten und dem Neuen Testament findet. Aus einem dieser Bücher habe ich gestern einige Verse zitiert und – ohne dass das zur Regel werden soll – will ich heute noch einen nachschieben.

Jesus Sirach 40,23: Freund und Gefährte helfen zur rechten Zeit, aber mehr noch als beide die Frau ihrem Mann.

Nachdem wir jetzt schon wissen, was einen guten Freund auszeichnet und was wir selbst tun können, um Freundschaften zu pflegen, ein Blick auf die Ehe.

Mir ist das Thema deshalb so wichtig, weil das Zusammenspiel von Mann und Frau gar nicht so einfach ist, wie man sich das vielleicht am Anfang einer Ehe vorstellt. Für mich ist es ein Drama, dass junge Leute heute durch Filme und Serien lernen, wie man Beziehungen führt. Es fehlt einfach an guten Vorbildern. Und natürlich fehlt auch solides Bibelwissen. Und so bleibt ein Thema massiv auf der Strecke, das durch einschlägige Medien kaum betont wird. Das Thema Freundschaft in der Ehe.

Jesus Sirach 40,23: Freund und Gefährte helfen zur rechten Zeit, aber mehr noch als beide die Frau ihrem Mann.

Seht ihr den Vergleich? Vom Kleineren zum Größeren. *Freund und Gefährte helfen zur rechten Zeit* – das Kleinere, das Normale – *aber mehr noch... die Frau ihrem Mann*. Ein Freund ist gut, eine Frau ist besser. Hier wird aus der Sicht des Mannes betont, wie wichtig es ist eine Partnerin zu haben, die sich wie ein guter Freund verhält.

In Serien und Filmen entstehen Beziehungen im Wesentlichen durch erotische Anziehungskraft. Zwei Menschen sehen sich, verlieben sich, schlafen miteinander und sind ab sofort ein Paar. In der Bibel gibt es interessanterweise nicht nur *eine* Ebene der Bindung sondern drei.

Die Ehefrau ist die Freundin, die Geliebte und die Braut. Der Ehemann ist der Freund, der Geliebte und der Bräutigam. Eine Ehe hat also drei Aspekte: Freundschaft, Erotik und rechtliche Verbindlichkeit.

Vielleicht fragst du dich: „Wo nimmt Jürgen den Aspekt *Freundschaft* her?“
Antwort: Aus DEM Bibelbuch zum Thema Beziehung schlechthin. Dem Hohelied. Altes Testament, Poesie pur und wenn es um die Frage geht, wie führe ich eine leidenschaftliche Ehe bis ins hohe Alter einfach ungeschlagen! Es ist DAS Buch dazu!

Im Hohelied zeigen uns Salomo und Sulamith, wie sie es geschafft haben in ihrer Unterschiedlichkeit – er König, High Society, sie vom Land, eher schwierige Familienverhältnisse - wie sie es geschafft haben, zueinander zu finden und eine von Bewunderung und Romantik geprägte, tiefe Beziehung zu führen. Und ja, diese Beziehung dreht sich auch ums Heiraten und auch um Sexualität, aber es ist interessant, zu sehen, wie oft das Thema Freundschaft auftaucht.

Es ist geradezu verwunderlich, wie häufig Salomo seine Sulamith *Freundin* nennt. Das Hohelied ist ja ein Liebeslied. Man würde also erwarten, dass Begriffe wie meine *Geliebte* oder meine *Schöne* im Vordergrund stehen. Aber weit gefehlt. Es ist der Begriff *Freundin*, der immer wieder auftaucht. Und auch wenn Salomo die Schönheit seiner Sulamith besingt und sich in der Hochzeitsnacht an ihr berauscht, so tut er das immer mit einem Blick auf die Tatsache, dass sie seine Freundin ist.

Hohelied 1,15: "Siehe, du bist schön, meine Freundin, siehe, du bist schön, deine Augen sind Tauben."

Hohelied 4,7: Alles an dir ist schön, meine Freundin, und kein Makel ist an dir.

Hohelied 5,2a: Ich schlief, aber mein Herz war wach. Horch, mein Geliebter klopft: "Öffne mir, meine Schwester, meine Freundin, meine Taube, meine Vollkommene!"

Neun Mal nennt Salomo seine Sulamith *Freundin*. Ich halte das nicht für einen Zufall. Und auch sie nennt ihn so:

Hohelied 5,16: Sein Mund ist voll Süße und alles an ihm ist lieblich. – So ist mein Freund, so ist mein Geliebter, ihr Töchter Jerusalems!

Könnte es sein, dass im Zentrum einer leidenschaftlichen Ehe nicht nur die körperliche Anziehungskraft steckt – übrigens auch etwas, das man über die

Jahre pflegen und bewahren muss – und dass es bei Ehe nicht nur darauf ankommt, gemeinsam Kinder großzuziehen oder in Urlaub zu fahren. Könnte es sein, dass im Zentrum einer leidenschaftlichen Ehe Freundschaft steht?

Ich bin der Typ, der etwas in der Bibel liest, glaubt, ausprobiert und im Nachhinein feststellt, dass Gott immer Recht behält. Und ich habe mich entschieden, für meine Frau *bester Freund* zu werden. Und ich arbeite hart daran, dass mich eine tiefe Freundschaft mit meiner Frau verbindet. Sie soll wissen, dass ich da bin, wenn sie irgendeine Not hat, wir nehmen uns Zeit für tiefe Gespräche, öffnen uns, unterstützen uns und beschenken uns.

Ich will wissen, wie es ihr geht, ich will ihr ein guter Ratgeber sein, ich will sie ermutigen und ich will dafür sorgen, dass nichts zwischen uns steht. Alles Dinge, die wir schon kennen, weil wir wissen, wie sich ein guter Freund verhält.

Wir gehen diesen Weg und ich kann das hier nur zeugnishaft sagen:

Wo in einer Ehe Freundschaft wächst, man einfach gern zusammen ist, da wird Ehe tief, da blüht Sexualität auf und da entsteht ein Schutzraum, in dem Themen angesprochen werden können, die man sonst mit niemandem bespricht. Ehe als ein Raum der Heilung.

Die Frage war: Was hat das Thema Freundschaft mit Ehe zu tun? Und meine Antwort ist:

Eine wirklich befriedigende Ehe findet nur der, der seiner Partnerin bzw. seinem Partner ein treuer Freund wird.

AMEN

Gute Freunde 5/5 (Beziehungen)| Freundschaft und Gott

Die älteren Zuhörer werden das Lied kennen: *Welch ein Freund ist unser Jesus:*

*Welch ein Freund ist unser Jesus
Oh, wie hoch ist er erhöht
Er hat uns mit Gott versöhnet
Und vertritt uns im Gebet
Wer mag sagen und ermessen
Wie viel Heil verloren geht
Wenn wir nicht zu ihm uns wenden
Und ihn suchen im Gebet*

*Wenn des Feindes Macht uns drohet
Und manch Sturm rings um uns weht
Brauchen wir uns nicht zu fürchten
Steh'n wir gläubig im Gebet
Da erweist sich Jesu Treue
Wie er uns zur Seite steht
Als ein mächtiger Erretter
Der erhört ein ernst Gebet*

*Sind mit Sorgen wir beladen
Sei es frühe oder spät
Hilft uns sicher unser Jesus
Flieh'n zu ihm wir im Gebet
Sind von Freuden wir verlassen
Und wir gehen ins Gebet
Oh, so ist uns Jesus alles
König, Priester und Prophet*

Wenn wir uns überlegen, auf wen die Definition für Freund – ihr erinnert euch an Sprüche 17,17:

Sprüche 17,17: Ein Freund liebt zu jeder Zeit, und als Bruder für die Not wird er geboren.

Wenn wir uns überlegen, auf wen diese Definition am allerbesten zutrifft, dann ist das der Herr Jesus.

Das Lied sagt es: *Er hat uns mit Gott versöhnet und vertritt uns im Gebet; er steht uns als mächtiger Erretter zur Seite und wir dürfen zu ihm fliehen im Gebet.*

Der Herr Jesus hat die größte Not unseres Lebens, unsere ewige Verlorenheit, beseitigt, aber er tut noch mehr. Er will uns völlig erretten, nicht nur aus dem ewigen Tod, sondern auch aus den vielen kleinen und großen Nöten, die unser Leben ausmachen.

Hebräer 7,25: Daher kann er die auch völlig retten, die sich durch ihn Gott nahen, weil er immer lebt, um sich für sie zu verwenden.

Jesus ist uns ein Freund. Durch und durch. Jeden Tag. Wir haben keinen besseren. Jesus kann uns geben, was wir brauchen, und zur Seite stehen, wie es kein irdischer Freund kann. Wenn es um Unterstützung, Korrektur und Kompetenz im Leben geht, dann ist Jesus der wichtigste Freund, den wir haben.

Und trotzdem ist nennen die Jünger Jesus nie *Freund*. Sie nennen ihn Herr, Meister, Lehrer, aber an keiner Stelle lesen wir davon, dass sie den Herrn Jesus als *Freund* angesprochen haben. Obwohl Gott sich wie ein wirklich guter Freund verhält, wird er nicht so bezeichnet.

Damit wir uns nicht falsch verstehen! Ich sage nicht, dass man Jesus nicht Freund nennen darf. Aus dem Schweigen der Bibel möchte ich kein Verbot ableiten. Es fällt mir einfach nur auf, dass kein Jünger seinen Herrn mit *Freund* anredet.

Gott verhält sich wie ein Freund. Mit Mose redet er *von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freund redet* (2Mose 33,11) und von Abraham wird gesagt, dass er *Freund Gottes* genannt wurde (Jakobus 2,23; vgl. 2Chronik 20,7). Jesus nennt Lazarus, bevor er ihn aus den Toten auferweckt, seinen Freund (Johannes 11,11) und seine Feinde stellen fest, dass er ein *Freund der Zöllner und Sünder* ist (Matthäus 11,19; Lukas 7,34).

Also Gott verhält sich wie ein guter Freund und Menschen werden Freunde Gottes genannt, aber Gott selbst wird in der Bibel nicht als *Freund* angedet.

Noch einmal: Ich möchte nicht aus dem Schweigen der Bibel ein Verbot ableiten! Ich möchte nicht sagen, man darf Gott nicht als Freund anreden! Und doch fällt es natürlich auf, dass niemand in der Bibel Gott *Freund* nennt.

Ich für meinen Teil glaube, dass die Bibel vom Heiligen Geist inspiriert wurde und alles enthält, was wir zum Leben mit Gott brauchen. Und wenn etwas in der Bibel überhaupt nicht vorkommt, dann wird es in meinem geistlichen Leben auch keine große Rolle spielen.

Schließen wir das Thema Freundschaft mit der bekanntesten Stelle aus dem Neuen Testament ab. Johannes 15,13.14

Johannes 15,13.14: Größere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde. 14 Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.

Jesus ist unser Freund. Ein Freund, der uns grenzenlos liebt. Der sich selbst hingibt am Kreuz, um uns zu retten. Wisst ihr: Für einen Freund sterben, mehr geht nicht. Und genau das hat Jesus für uns getan. Er ist uns auf Golgatha, am Kreuz, Freund geworden, ist als *Bruder für die Not* für uns eingesprungen und hat uns mit Gott versöhnt. Er hat unsere Sünden auf sich genommen, ist für uns zum Opferlamm geworden. Dass er unser Freund wurde, steht außer Frage.

Aber sind wir auch seine Freunde? Freundschaft ist keine Einbahnstraße. Wenn Jesus uns wie ein Freund liebt, lieben wir ihn zurück? Sprechen wir seine Liebessprache: Gehorsam? *Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.* Haben wir verstanden, dass Gott von uns geliebt werden will, wie man einen guten Freund liebt, und dass er es als Liebe empfindet, wenn wir seine Gebote halten (1Johannes 5,3)?

Die Eingangsfrage war: Was hat Freundschaft mit Gott zu tun. Die Antwort lautet. Gott ist uns am Kreuz bester Freund, Bruder für die schlimmste Not, geworden, er will in alle Ewigkeit unser Freund bleiben und wünscht sich von uns, dass wir ihn mit der Liebe zurücklieben, die ein bester Freund verdient.

AMEN

Sammlung der Themenskripte- Podcast Vergebung (Bekehrung)

Vergebung 1/5 (Bekehrung) | Warum Vergebung für jeden Menschen eine so wichtige Sache ist

Es ist auffällig, dass die Bibel das Thema Vergebung wirklich sehr ernst nimmt. Wenn Jesaja die Frage beantwortet, warum soll sich ein Mensch zu Gott hin bekehren, dann ist Vergebung ein ganz wesentlicher Grund für ihn.

Jesaja 55,7: Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Mann der Bosheit seine Gedanken! Und er kehre um zu dem HERRN, so wird er sich über ihn erbarmen, und zu unserem Gott, denn er ist reich an Vergebung

Warum Bekehrung? Warum ein Neuanfang mit Gott? Warum das alte Leben aufgeben und ein radikaler Schnitt, um Gott zu folgen? Weil Gott ein Gott ist, *reich an Vergebung*.

Gott vergibt und nicht nur ein bisschen, sondern volle Kanne. Bei ihm gibt es so viel Vergebung wie wir als Menschen brauchen. Er ist *reich an Vergebung*.

Wenn Gott reich an Vergebung ist und selbst nicht sündigt – die Vergebung also nicht für sich selbst braucht! – dann wird klar: Wir brauchen sie.

Meine Eingangsfrage war: Warum ist Vergebung eine so wichtige Sache für jeden Menschen?

Und die Antwort hat damit zu tun, dass wir als Menschen von Natur aus in uns etwas tragen, was Gott Sünde nennt. Sünde – dieser heute nicht mehr häufig verwendete Begriff – hat zwei Bedeutungen. Sünde kann zum einen eine konkrete sündige Tat meinen. Lüge ist eine Sünde. Wenn ich ungeduldig mit meiner Frau bin. Das ist eine Sünde. Wenn ich beim Ausparken ein anderes Auto eindelle und einfach wegfahre, das ist eine Sünde. Sünde als konkrete Tat. Und man muss kein Christ sein, um zu wissen, dass jeder Mensch genau solche Dinge, solche *Sünden* tut. Und es fällt uns nicht einmal schwer. Ich muss nur den Impulsen folgen, die einfach

so in mir aufkommen. Und da kommen wir auch schon zur zweiten Verwendung des Begriffes Sünde.

Sünde ist eine Macht, eine Normalität im Menschen. Sünde ist das in uns, was uns dazu bringt, Dinge zu tun, die wir entweder gar nicht wollen oder, die wir vielleicht wollen, aber dann merken wir, dass sie für uns und unsere Beziehungen und kein bisschen gut sind.

Sünde als Macht in uns führt zur Sünde als Tat. Der Weg geht meist so: Ich habe Lust auf etwas – ich fange an, darüber nachzudenken – ich tue das Falsche.

Dumm nur, dass Gott den Menschen nicht dazu geschaffen hat, als Sünder zu leben. Das war nie seine Idee. Gott ist ein Gott der Liebe. Und er hat den Menschen als sein Ebenbild geschaffen, um diese Liebe in Perfektion zu leben. Deshalb kann Jesus auch sagen, dass es eigentlich ganz einfach ist, richtig zu leben.

Wir müssen mit anderen nur genauso umgehen, wie wir uns das für uns wünschen. Zugegebenermaßen gilt das nicht für Masochisten. Wer Spaß daran hat, gequält zu werden, der soll natürlich niemanden sonst quälen, aber so ganz grundsätzlich ist das ein guter Ansatz. Wenn du es nicht magst, dass man dich anlügt, na dann lüge niemanden an. Wenn du es nicht magst, dass man ungeduldig mit dir umgeht, na dann sei geduldig, wenn du deinen Schaden am Auto gern von der Versicherung beglichen bekommen möchtest, na dann fahr nicht weg, wenn du einem anderen reingefahren bist. Es ist nicht so schwer richtig zu leben. Wir müssen nur mal kurz überlegen. Was würde ich mir für mich wünschen? Und schwuppdwupp weiß ich fast immer, wie ich richtig mit dem anderen umgehen soll. Wir wissen es oder können es wissen.

Nur – und das ist die Krux – wissen reicht nicht. In uns steckt eine Lust darauf, das Falsche zu tun. Eine Lust aufs Sündigen. Und mit jeder Sünde – egal ob in Gedanken, in Worten oder in Taten – mit jeder Sünde entfernen wir uns von unserer Berufung und von Gott. Mit jeder Sünde werden wir an Menschen schuldig und an Gott. Deshalb kommt der verlorene Sohn im Gleichnis auch zurück und sagt: *Vater ich habe gesündigt gegen den Himmel (= Gott) und vor dir* (Lukas 15,21). Sünde ist immer gegen Gott und gegen Menschen. Gegen Gott, weil wir seine Geschöpfe sind.

Wir sind verantwortlich, so zu leben, wie er sich das vorstellt. So zu leben, wie er als Schöpfer das will. Und gegen Menschen. Sünde macht immer Beziehungen kaputt. Wer lügt, dem vertraut man nicht mehr, wer

ungeduldig ist, mit dem will man nicht gern zusammen sein, wer nicht zu seinen Fehlern stehen kann.

Warum ist Vergebung eine so wichtige Sache für jeden Menschen? Weil wir alle dasselbe Problem haben. Wir sündigen. Wir sind nicht die Guten. Und egal wie viel Bibel ich lese oder mit wie viel Philosophie ich mich beschäftige oder wie viel gute Werke ich tue – mal vorausgesetzt, dass die Sachen, die ich tue, wirklich gut sind – jeder Mensch hat das Problem der Schuld.

Ich werde schuldig an Gott und werde schuldig an Menschen. Und ich kann nichts dagegen tun.

Unter Steuerzahler.de kann man sich die Schuldenuhr von Deutschland anschauen. Und man kann sehen, wie die Staatsverschuldung permanent wächst. Mit Schuld im eigenen Leben ist das genauso. Jeden Tag kommt etwas hinzu. Jeden Tag bei jedem Menschen. Und die einzige Sache, die bei Sünde und Schuld hilft, das ist Vergebung.

Und deshalb, weil jeder Mensch das Problem Sünde hat, ist Vergebung für jeden Menschen eine so wichtige Sache.

AMEN

Vergebung 2/5 (Bekehrung) | Was ein Mensch tun muss, um Gottes Vergebung zu erfahren

Vergebung ist für jeden Menschen wichtig, weil jeder Mensch ein Sünder ist. Klingt irgendwie dramatisch, und das ist es auch. Sünde und die damit verbundene Schuld ist nichts, was man auf die leichte Schulter nehmen sollte. Sünde hat ein unglaubliches Zerstörungspotential. Und das merkt man schon in diesem Leben, wenn man sich anschaut, wie viel Leid Menschen von anderen Menschen zugefügt wird. Als Scheidungskind könnte ich jedes Mal heulen, wenn ich in meiner näheren Umgebung mitbekomme, wie eine Ehe zerbricht und mir dann vorstelle, was das für die Kinder bedeutet.

Von dem Dichter Plautus stammt der Satz: *lupus est homo homini* – Ein Wolf ist der Mensch dem Menschen. Und er meint damit, dass wir im Blick auf andere Menschen besser auf das Schlimmste vorbereitet sind. Ich schlage die Zeitung auf und nicke: Da wird in Deutschland ein Kinderpornoring aufgedeckt, in Nigeria ein Dorf überfallen, die Bewohner massakriert und entführt, ein russischer Regimegegner mal eben vergiftet.

Ein Wolf ist der Mensch dem Menschen. Und wie leicht passiert es uns, dass wir über die bösen Anderen den Kopf schütteln und – zugegeben in kleinerem Maßstab – nicht viel besser sind. Was denkt Gott wohl über uns, wenn wir eine verheiratete Kollegin in Gedanken entkleiden und uns vorstellen, mit ihr ein Verhältnis zu beginnen? Oder wenn wir hinter dem Rücken des Chefs über ihn und seine Art ablästern? Oder wenn wir die etwas nerdige Mitschülerin ausgrenzen und uns über ihr hässliches Outfit lustig machen? Was denken wir dann? „Ist nicht so schlimm!“? „Ich bin halt so!“? Das stimmt sogar! Wir sind so! Wir sind Wölfe.

Und wenn man uns lässt, dann fangen wir erst in Gedanken, dann mit Worten und schließlich ganz handfest an zu beißen. Wir verletzen und werden verletzt und gewöhnen uns daran und denken, beißen und gebissen werden, das sei irgendwie normal. Und jetzt kommt Gott und er ist anderer Meinung. Nix mit egal!

Gott ist heilig. Ohne Sünde. Er hasst den Sünder (Psalm 11,5). Und vielleicht ist dir das neu, weil du immer gehört hast, dass Gott den Sünder liebt. Das stimmt nämlich auch. Gott liebt den Sünder und Gott hasst den Sünder.

Gott stirbt für meine Schuld am Kreuz aus Liebe – mehr Liebe geht nicht -, aber Gott ist auch bereit, mir mit heiligem Zorn die Quittung für mein Leben zu präsentieren, wenn ich seine Vergebung ablehne.

Also kommen wir zurück zur Eingangsfrage: Was muss ein Mensch tun, um Gottes Vergebung zu erfahren? Und die Antwort lautet: Buße.

Buße ist das Zauberwort. Leider verstehen wir das Wort *Buße* häufig falsch. Buße ist nichts, was ich aktiv tun kann. Wer zu schnell fährt und ein Bußgeld verhängt bekommt, der tut etwas: Er zahlt die Strafe. Und diese Idee, ich muss etwas tun, die müssen wir sein lassen. Die ist ganz falsch. Buße als Wort – griechisch *metanoia* – heißt einfach nur Umkehr. Buße ist ein Anhalten und Neuausrichten meines Lebens. Buße ist der Moment in meinem Leben, an dem ich einsehe, dass ich mich selbst nicht retten kann und nicht so weiterleben will, wie ich es gerade tue. Buße ist der Startschuss für eine Hinwendung zu Gott mit meinem ganzen Herzen, meiner ganzen Seele, meiner ganzen Kraft, meinem ganzen Verstand.

Buße ist der Moment, in dem ich Gott bitte, mich zu retten, weil ich nicht mehr glaube, dass ich es allein schaffe. Ich habe kapiert, dass ich mich nicht retten kann, dass ich Gottes Hilfe brauche, dass ich einen Neuanfang mit Jesus wagen will, und ich werfe mich Gott vor die Füße. Ohne Netz und doppelten Boden. Ich setze alles auf die Karte *Jesus*. Der Apostel Paulus kann ganz im Einklang mit Petrus und dem Propheten Joel schreiben, dass *jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, ... errettet wird*. (Römer 10,13) Buße ist dieses Schreien zum Herrn Jesus um Errettung von der eigenen Schuld. Petrus predigt: *So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden*. (Apostelgeschichte 3,19) Buße tilgt Sünden aus.

Kommen wir zum Schluss: Was muss ein Mensch tun, um Gottes Vergebung zu erfahren? Punkt 1: Einsehen, dass er ein unlösbares Problem hat. Punkt 2: zu Gott schreien und ihn um Rettung bitten. Hör dir kurz dieses Gleichnis aus Lukas 18 an und achte bitte nur auf den Zöllner

Lukas 18,9-14: Er (= Jesus) sprach aber auch zu einigen, die auf sich selbst vertrauten, dass sie gerecht seien, und die Übrigen verachteten, dieses Gleichnis: 10 Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer und der andere ein Zöllner. 11 Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die Übrigen der Menschen: Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. 12 Ich faste zweimal in der Woche, ich verzehnte alles, was ich erwerbe. 13 Der Zöllner aber stand weitab und wollte sogar die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern

schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig! 14 Ich sage euch: Dieser (= Zöllner) ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, im Gegensatz zu jenem; denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; wer aber sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Echte Buße macht nicht viele Worte, aber sie verändert mein ganzes Leben. Echte Buße ist der Startschuss für ein Leben, das sich komplett um den dreht, der für meine Schuld am Kreuz mit seinem Leben bezahlt hat. Echte Buße glaubt nicht mehr an mich und meine Möglichkeiten, sondern vertraut vollständig auf Gottes Barmherzigkeit. Echte Buße bereitet den Boden für Gottes Eingreifen in mein Leben. Dafür, dass er mir ein neues, ewiges Leben, seinen Heiligen Geist, Vergebung und Veränderung schenken kann.

Für mich heißt Buße loslassen, um in Gottes Arme zu fallen und endlich meinen Eigensinn loszuwerden und seine Vaterliebe zu genießen.

AMEN

Vergebung 3/5 (Bekehrung) | Vergebung und Wandel im Licht

Auf unserer kleinen theologischen Reise durch das Thema Vergebung wissen wir inzwischen, dass Vergebung für uns Menschen so wichtig ist, weil wir alle ein Problem mit Sünde haben. Außerdem wissen wir, dass dem Menschen Vergebung offensteht, der Buße tut. Gott ist reich an Vergebung, so wie Nehemia es ausdrückt: *Du aber bist ein Gott der Vergebung, gnädig und barmherzig, langsam zum Zorn und groß an Gnade* (Nehemia 9,17). Und bevor Jesus für unsere Sünden stirbt, verknüpft er sein Opfer und den Neuen Bund mit dem Ziel: (O-Ton Jesus) *Denn dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.* (Matthäus 26,28).

Wenn Gott sich für Menschen etwas wünscht, dann dies, das er ihnen vergeben darf. Klingt irgendwie komisch – oder? Gott steht wie der Vater im Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lukas 15) da und schaut aus nach den Menschen, die sich in ihren Schweinereien verlieren. Steht da und wünscht sich, dass Menschen umkehren, zurückkommen, sich in seine Arme werfen und dass er für sie ein Freudenfest ausrichten darf. Wie formuliert Gott in Hesekiel: *ich habe kein Gefallen am Tod dessen, der sterben muss, spricht der Herr, HERR. So kehrt um, damit ihr lebt!* (Hesekiel 18,32) Kehre um, tue Buße, lass dir vergeben!

Aber wie geht es mit Vergebung weiter, wenn mir vergeben ist? Ich tue also Buße, kehre zu Gott um, Jesus wird mein Herr, ich werde sein Jünger. Und wie geht es mit Vergebung jetzt weiter? Mir ist ja vergeben! Jesus ist für meine Sünden gestorben. Ich bin Kind Gottes. Also. Wie geht es weiter? Antwort: Wir wandeln im Licht.

Was mit Buße anfängt, wird ein Lebensstil. *Kind Gottes* ist kein Titel, den ich habe, sondern beschreibt meine Beziehung mit dem lebendigen Gott. Und eine Beziehung ist dazu da, dass man sie genießt. Und dazu muss man sie pflegen. Und zur Pflege gehört der *Wandel im Licht*. OK, das klingt eher etwas veraltet. *Wandel...* heute wandelt man nicht mehr, aber es gibt immer noch den Begriff *Lebenswandel*. Beim Wandeln geht es darum, wie ich mein Leben führe. Wandel im Licht ist also Leben im Licht. Und Licht geht es um Heiligkeit, aber hören wir den Apostel Johannes:

Johannes 1,7: Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von jeder Sünde.

Wie er im Licht ist. Gott ist heilig. Bei ihm gibt es nichts Falsches, nichts Böses, keine Scheinheiligkeit. Und wenn wir *im Licht wandeln*, dann meiden wir Sünde, weil wir so sein wollen wie unser Vater im Himmel. Jesus hat das mal so formuliert: *Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.* (Matthäus 5,48) Davon sind wir natürlich noch ein gutes Stück entfernt, aber wir tragen als echte Kinder Gottes den Wunsch in uns, dem Vater zu gefallen. Und so zu werden, wie der Vater ist. Das gilt übrigens für alle Kinder. Da ist der Vater, der leidenschaftlich Fahrrad fährt und natürlich will das sein Vierjähriger auch! So sein wie Papa! Das ist *Wandel im Licht!* Wenn Papa Sünde hasst, dann will ich auch nichts damit zu tun haben. So einfach ist echtes Christsein.

Nur jetzt ergibt sich ein Problem. Als Kind Gottes will ich nicht sündigen. Es entspricht nicht meinem neuen Herzen. Ich will Gott gefallen, aber... obwohl ich alles richtig machen will, gelingt es mir nicht. Jedenfalls nicht immer. Auch wenn ich mit Gottes Kraft im Laufe meines Lebens den ein oder anderen Sieg über Sünde davontrage. Es bleibt immer ein Rest. Ich möchte wie Papa Fahrrad fahren, aber manchmal pack ich es nicht und lande im Dreck. Der Apostel Johannes geht so weit, dass er jeden einen Lügner nennt, der von sich sagt, dass er nicht mehr sündigt (1Johannes 1,8).

Was dann? Was wenn ich im Dreck liege? Es gibt da diesen Sticker, auf dem steht: hinfallen – aufstehen – Krone richten - weitergehen. Irgendwie süß und fast richtig. Wenn ich im Licht wandeln, also Sünde meiden will, und es klappt nicht, dann ist es wichtig – ganz wichtig – dass ich nie vergesse, wer ich bin. Ich bin geliebtes Kind Gottes.

Und daran ändert meine Sünde nichts. Als Gott sein Ja zu mir hatte, wusste er um jede Sünde, die ich noch tun würde – Halleluja! Aber als Kind fühle ich mich im Dreck nicht wohl. Ich will Fahrradfahren! Sein wie mein Vater. Also ja: hinfallen – aufstehen, aber jetzt kommt es: nicht *Krone richten*, sondern Sünde bekennen. Das ist wichtig!

Wo ich einen Schritt aus dem Licht in die Finsternis tue, und den Weg verlasse, den Gott mit mir gehen will, da ist es nicht genug, wenn ich mal kurz *sorry* sage. Ich habe einen Fehler gemacht, bin hingefallen und brauche für diese Sache Gottes Vergebung und Reinigung.

Deshalb heißt es in:

1Johannes 1,9: Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.

Ein toller Vers, über den sich viel mehr sagen ließe. Gott ist *treu*. Er wird sein Kind mit seiner Sünde nie im Stich lassen. Er will uns vergeben, er will uns reinigen, er will weiter mit uns im Licht wandeln, aber wir müssen unsere Sünde *bekennen*. Wir dürfen sie nicht verstecken, sondern müssen sie aufdecken. Bekennen ist eine Chance, die alltäglichen Sünden vergeben zu bekommen und glaub mir: Wer seine Sünde bekennt, am besten täglich, weil es im Vater-Unser nach der Bitte ums tägliche Brot heißt *und vergib uns unsere Schulden*, wer täglich seine Sünde bekennt, der erfährt nicht nur Vergebung und Reinigung, der wird auch erleben, wie er Sünde überwinden kann. Ich gebe zu, dass das manchmal Jahrzehnte dauert. Ich habe das Thema Jähzorn 15 Jahre bekannt, bevor es besser wurde, aber es wird irgendwann besser.

Wenn wir im Licht wandeln, hat Sünde keine Chance. Und wenn wir dabei unsere Sünden – am besten täglich – bekennen, dann wird Gott uns vergeben und uns reinigen. Dann wird er auf unsere aufgeschürften Knie ein Pflaster kleben, uns aufs Fahrrad setzen und uns einladen weiterzufahren. Leben mit Gott, das ist Wandel im Licht. Und Vergebung gehört da ganz normal mit dazu.

AMEN

Vergebung 4/5 (Bekehrung) | Vergebung und andere Menschen

Gestern ging es uns beim Thema *Vergebung* um den Wandel im Licht. Vergebung als Lebensstil. Kinder Gottes bekennen regelmäßig ihre Sünden, weil sie mehr als alles sonst, die Gemeinschaft und Nähe ihres Vaters im Himmel genießen wollen. Sie wollen dem Herrn Jesus immer ähnlicher werden. Ihnen ist es wichtig, den Heiligen Geist nicht zu dämpfen und ein gutes Gewissen zu bewahren. Und sie wollen die Echtheit ihres Glaubens durch ein erneuertes Leben unterstreichen. Vergebung und Gott, das heißt Sünde bekennen – und soweit möglich: Sünde lassen. Raus aus der Finsternis rein ins Licht.

Heute geht es nicht um Vergebung und Gott, sondern um *Vergebung und Menschen*. Sünde ist eine Realität in meinem Leben. Aber oft bin gar nicht *ich* der Bösewicht! Was, wenn Menschen *mir* Böses antun? Was, wenn ich die Leidtragende bin, meine Kolleginnen im Büro über mich hetzen? Was dann? Wie sieht geistliches Leben dann aus? Und die Antwort hat viel damit zu tun, dass ich mit meiner Bekehrung Jesus auf den Thron meines Lebens gesetzt habe. Vorher saß dort mein Ego. Und wenn ich verletzt werde, dann ist mein Ego ganz schnell wieder laut. „Denen werden wir es zeigen!“ „Wie du mir so ich dir!“ „Die können was erleben!“... wie gesagt, das ist das alte Ego, das früher in meinem Leben das Sagen hatte. Aber seit meiner Bekehrung ist es entmacht, oder um mit Paulus zu sprechen: *Ich bin mit Christus gekreuzigt und nicht mehr lebe ich* – mein altes Ego – *sondern Christus lebt in mir*. (Galater 2,19.20)

Jesus lebt in mir und als sein Jünger sollte ich meinem Herrn folgen. Vor allem dann, wenn mein altes Ego ganz schnell, ganz laut wird und mich vielleicht sogar mit Zorn, bösen Gedanken und ein paar ganz hässlichen Verwünschungen überflutet.

Ich werde verletzt, gedemütigt, betrogen. Was tun? Und ich finde die Haltung von Stephanus an der Stelle genial. Er ist mein großes Vorbild, wenn es darum geht mit fremder Sünde richtig umzugehen. Hört euch seine letzten Worte an, bevor er als Märtyrer stirbt.

Apostelgeschichte 7,59.60: Und sie steinigten den Stephanus, der betete und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! 60 Und niederknien rief er mit

lauter Stimme: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu! Und als er dies gesagt hatte, entschlief er (= er starb).

Rechne ihnen diese Sünde nicht zu. So hört es sich an, wenn nicht mein Ego, sondern Jesus in meinem Leben den Ton angibt. *Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir.* Als Kinder Gottes bitten wir Gott für unsere Feinde, dass er ihnen die Sünde nicht zurechnet. Wir tun das, weil wir um unsere eigene Sündhaftigkeit wissen. Wir brauchen täglich Gottes Vergebung, was ist es da Großes, wenn wir anderen auch vergeben? Zumal Gott uns nur dann vergibt, wenn wir selbst vergeben. Wo wir nicht vergeben wollen, wartet Gott damit, uns zu vergeben.

Markus 11,24: Und wenn ihr steht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemand habt, damit auch euer Vater, der in den Himmeln ist, euch eure Übertretungen vergebe.

Vergebung ist für Gott etwas so Kostbares, dass er uns nicht vergeben wird, solange wir nicht selbst gern vergeben.

Matthäus 6,14.15: Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; 15 wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euer Vater eure Vergehungen auch nicht vergeben.

Unsere Frage lautete: Was hat Vergebung mit anderen Menschen zu tun? Und die Antwort ist leicht. Wir sollen ihnen vergeben. Die Antwort ist leicht, die Praxis ist es häufig nicht. Vergebung fühlt sich so falsch an. Es fühlt sich so gut an, im Recht zu sein. Warum sollte ich also vergeben?

Ganz einfach: Weil mir selbst so viel vergeben wurde (vgl. Matthäus 18,21-35). Gott hat mir die Schuld eines ganzen Lebens vergeben, was ist es da Großes, dass ich einem Menschen seine einzelne Sünde vergebe? Als Stephanus mit den Worten *Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu* stirbt auf den Lippen stirbt, steht ein junger Mann namens Saulus dabei, der später als Apostel Paulus bekannt werden wird. Die Menschen, denen wir vergeben, die brauchen unsere Vergebung, dass Gott mit ihnen seine Geschichte schreiben kann. So wie wir Gottes Vergebung täglich brauchen, dass unsere Geschichte mit ihm weitergeht.

Bitte lasst uns begreifen, wie viel Gott uns vergeben hat, was für Glückspilze und Glückspilzinnen wir sind. Und wenn uns viele Sünden vergeben sind, dann lasst uns viel lieben (vgl. Lukas 7,47) und dazu gehört es, dass wir

unser Ego zurückpfeifen und gerne Sünde vergeben. Wir sind die, die freisprechen, weil wir selbst freigesprochen wurden.

Wir sind die, die aus Liebe alles ertragen, glauben, hoffen, erdulden (1Korinther 13,7).

Ist das leicht? Nein, ist es nicht! Es ist völlig unnatürlich! Wir tun es, weil wir unserem Herrn gehorchen, nicht weil es sich normal anfühlt. Wer vergibt ist ein Alien in einer Welt, wo es darum geht, dass sich der Stärkere durchsetzt und man bloß nicht auf sein Recht verzichten darf. Aber wir tun es trotzdem. Und wir tun es täglich. Wir bekennen *unsere* Schuld und dann denken wir darüber nach, wer an uns schuldig geworden ist und vergeben ihm oder ihr. Je nach Schwere der Sünde ist Vergebung dann etwas, was ganz fix geht oder es ist ein Prozess, der sich über Monate hinziehen kann.

Und nur ganz zum Schluss noch diese drei Hinweise: Vergebung heißt nicht, dass ich bei einer Straftat nicht die Polizei einschalte, Vergebung heißt nicht, dass ich die Beziehung zu dem suchen muss, der an mir schuldig geworden ist – ich würde in Fällen von Missbrauch da ganz vorsichtig sein – und Vergebung heißt auch nicht, dass ich auf mein Recht der Wiedergutmachung verzichte. Das Thema ist in der Seelsorge ein wenig größer, als ein Podcast es abhandeln kann und trotzdem gilt.

In uns lebt der, der für seine Mörder gebetet hat: *Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.* (Lukas 23,34) Möge etwas von Jesu Liebe zu schwierigen Menschen – der Liebe, die uns gerettet hat – durch uns ins Leben anderer Menschen fließen.

AMEN

Vergebung 5/5 (Bekehrung) | Wie wichtig es ist, andere Menschen um Vergebung zu bitten

Wir sind am Ende unserer kleinen Reihe über *Vergebung* angekommen. Inzwischen wissen wir, dass Vergebung ein zentraler Begriff des geistlichen Lebens ist und wie wichtig es ist, dass wir selbst Vergebung erfahren und Vergebung gewähren.

Aber was ist, wenn wir selbst an Menschen schuldig werden? Sünde belastet unsere Beziehung zu Gott – also Sünde bekennen. Sünde belastet unsere Beziehung zu Menschen – also Sünde anderer vergeben. Aber was, wenn wir die Schuldigen sind? Hat der verlorene Sohn im Gleichnis als er zurückkam nicht gesagt: *Ich habe gesündigt gegen den Himmel und VOR DIR?*

Jede Sünde, die wir tun, ist immer auch gegen Gott gerichtet. Wir sind mit unserem Leben immer zuerst einmal ihm verantwortlich. Dass das wirklich so ist, sieht man schön bei Josef. Als der im Haus des Potifar lebt und die Frau Potifar ihn verführen will, dann weist er ihre Avancen mit den Worten zurück: *Wie sollte ich dieses große Unrecht tun und gegen Gott sündigen?* Es geht Frau Potifar um Ehebruch! Aber Josef sieht nur, dass er damit Gottes heilige Gedanken zur Ehe missachtet. Jede wirkliche Sünde ist immer gegen Gott. Aber halt nicht nur!

Noch mal kurz zurück zum verlorenen Sohn: *Ich habe gesündigt gegen den Himmel UND vor dir.* Nicht immer, aber recht oft, hat Sünde zwei Richtungen. Sie ist immer gegen Gott und oft genug gegen Menschen gerichtet.

Und nun kommen wir zu der Frage: Wie wichtig ist es Gott, dass wir uns um solche Sünden gegen Menschen kümmern? Wie wichtig ist es, dass wir alles daransetzen, Beziehungen wieder zu kitten, die wir zerstört haben? Bei der Frage werden wir in der Bergpredigt fündig.

Matthäus 5,23.24: Wenn du nun deine Gabe darbringst zu dem Altar und dich dort erinnerst, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, 24 so lass deine Gabe dort vor dem Altar und geh vorher hin, versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und bring deine Gabe dar!

Ein Israelit zieht nach Jerusalem, will dort im Tempel ein Opfer bringen und steht nach tagelanger Reise endlich vor dem Altar und während er dasteht,

erinnert er sich. Er erinnert sich an einen Streit, den er verursacht hat. Er erinnert sich daran, dass er sich eigentlich versöhnen müsste.

Und jetzt kommt Gott und sagt: Wenn das so ist, dann *lass deine Gabe dort vor dem Altar und geh VORHER hin, versöhne dich mit deinem Bruder.*

Versöhnung ist wichtiger als Opfer. Ich übertrage das mal: Versöhnung ist wichtiger als Gebet, Mitarbeit in der Gemeinde oder Teilnahme am Gottesdienst.

„Aber was, wenn der andere sich nicht versöhnen will?“ – Dann liegt der Ball bei ihm. Seine Unversöhnlichkeit ist nicht mehr dein Problem.

Halten wir fest: Wenn ich mich versündige, dann muss ich mich versöhnen. Sprachlich geht es bei *Versöhnung* übrigens um *Sühne*, um Wiedergutmachung. Ich habe eine Beziehung angeknackst, vielleicht sogar zerbrochen und jetzt ich stelle sie wieder her. Wie macht man das?

Punkt 1 haben wir schon gesehen. Ich muss die Sache ganz oben auf meine Prioritätenliste setzen. Es reicht nicht, mein falsches Verhalten nur Gott zu bekennen! Punkt 2. Ich muss bereuen.

Lukas 17,3: Habt acht auf euch selbst: Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht, und wenn er es BEREUT, so vergib ihm!

Bereuen ist mehr als ein schnodderiges *sorry*. Bereuen drückt Betroffenheit aus. Ich habe mich versündigt. Ich habe Böses getan. Ich habe einen anderen Menschen falsch behandelt. Es war Lüge, Jähzorn, Hass, Ungeduld, Egoismus, Faulheit usw. Wie wir Gott unsere Sünde bekennen, so bekennen wir sie vor den Menschen, mit denen wir uns versöhnen. Wir bekennen sie und bitten sie um Vergebung. Denn darum geht es! Es geht um Vergebung! Im Prozess der Versöhnung brauchen wir Vergebung. Also nicht: „sorry!“, sondern „Bitte vergib mir, ich habe das und das getan und das war falsch!“

Wenn du mal so richtig fett erleben willst, wie sich deine alte, sündige Natur windet und wehrt, dann bitte jemanden um Vergebung für DEINE Sünde. Um Vergebung bitten befreit, es stellt Beziehung wieder her, aber das Beste ist vielleicht, dass es unseren Stolz zerbricht.

Wer um Vergebung bittet, der gibt zu, dass er einen Fehler gemacht hat, und es gibt etwas in uns, das ist zu allem bereit, nur nicht dazu. Unser *Fleisch* – der unbußfertige, alte Teil unseres Menschseins – will seine eigene Sünde nicht zugeben! Es will einfach nicht! Und wehe du denkst auch nur darüber nach, Sünde zu bekennen! Wehe du beschäftigst dich mit deinem schlechten

Gewissen und nickst bei dem Gedanken, dass es gut wäre, um Vergebung zu bitten. Vor der Versöhnung kommt der innere Kampf gegen den eigenen Stolz.

Und danach – Punkt 3 – kommt die Wiedergutmachung. Es schadet nicht, nach dem Satz: „Bitte vergib mir!“ zu fragen: „Und wie kann ich das wieder gutmachen?“ Was sagt der korrupte Zöllner Zachäus? *und wenn ich von jemand etwas durch falsche Anklage genommen habe, so erstatte ich es vierfach.* (Lukas 16,8) Muss man vielleicht nicht wortwörtlich nachmachen, aber die Frage, wie kann ich der Buße würdige Frucht bringen, wie kann ich dem anderen zeigen, dass es mir aufrichtig leidtut, was ich ihm an Schaden zugefügt habe. Die Frage ist mehr als gerechtfertigt. Und vielleicht gibt es sogar noch einen vierten Punkt.

Sünde ist immer etwas, das es zu bekennen und zu lassen gilt (Sprüche 28,13). Vielleicht wäre auch die Frage interessant: „Hast du eine Idee, was ich tun könnte, damit mir das nicht mehr passiert?“ Einfach ein paar Vorkehrungsmaßnahmen und wenn ich nur jeden Tag damit anfangen dafür zu beten, dass ich diese Sünde in den Griff bekomme oder dass ich Menschen und Gelegenheiten vermeide, die mich verführen, oder dass ich anfangen, genau das Verhalten zu trainieren, das biblisch richtig wäre.

Unsere Frage war: Wie wichtig ist es, andere Menschen um Vergebung zu bitten.

Antwort: Sehr wichtig. Setz das ganz oben auf deine Prioritätenliste. Dann geh hin, bitte um Vergebung und überleg dir, wie du deinen Fehler wieder gutmachen kannst, und welche Möglichkeiten es gibt, ihn zu vermeiden. Und bei alledem eines nicht vergessen:

Wir leben aus Gnade!

AMEN